Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau ? Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. ?? Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 587. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 15. December 1867.**

Die amerikanische Staatsschuld.

Während des amerikanischen Bürgerkrieges hat fast die gesammte deutsche Presse treu zur Sache des Nordens gestanden; allein, indem wir die Sache vertheidigten, haben wir uns frei gewußt von aller Zärtlichkeit für die Personen. Es hat bei uns kindliche Gemüther gegeben, die den ganzen Krieg unter dem Gesichtspunkte ansahen, daß auf der einen Seite ein Volk stand, welches begeistert war für Menschenrecht und Menschenwürde und für die erhabene Idee der Negeremancipation Blut und Gut opferte, auf der anderen Seite eine Rotte von zähnefletschenden Scheusalen, welche durch die schnödeste Selbstsucht getrieben wurde, zu den Waffen zu greifen. Dem großen Kampfe nach allen Seiten hin gerecht zu werden, wird eine spätere Zukunft erst im Stande sein; uns aber lehren die Erfahrungen der Geschichte, daß ein so großartiges Ereigniß, wie dieser Krieg nicht das Product individueller Niederträchtigkeit sein kann, sondern daß er nur hervorgehen konnte aus dem unvermeidlich gewordenen Aufeinanderplatzen von Gegensätzen, in welchen selbst die hervorragendste Persönlichkeit nichts war als eine Charaktermaske, das getriebene Instrument einer treibenden Idee. Und wie wir unumwunden einräumen müssen, daß auf Seiten der ungerechten, der unterliegenden Sache Männer von antiker Erhabenheit des Charakters gestanden haben, wie Jackson, den sie den „Steinwall" nannten, so ist auch auf der siegreichen Seite neben großer Begeisterung, reinem Patriotismus und bewunderungswürdigem Opfermuth auch viel unlautere Leidenschaft, Selbstsucht und gerade heraus gesagt — Schmutz mit in das Feld gezogen.

Der Beweis liegt darin, daß als Bodensatz der trüben Strömungen, die innerhalb der republikanischen Partei vorhanden gewesen sind, sich jetzt das Bestreben herausstellt, die Staatsschuld zu repudiiren. Man will die Gläubiger des Staates, die im Vertrauen auf die gerechte Sache ihr Vermögen an dieselbe wagten, und so den Sieg der Union ermöglichten, um ihr Gut betrügen. Zwar spricht Niemand gern offen das Wort Repudiation aus; man hängt der Sache gern ein Mäntelchen um. Die Forderungen der Gläubiger, die in Metallgeld verzinst und bezahlt werden sollten, will man durch Ausgabe immer neuen Papiers tilgen. Solchen ehrlosen Bestrebungen gegenüber hat das Recht und der Credit des Staates zur Zeit seinen sichersten Hort an dem Präsidenten der Republik, Johnson, dessen neueste Botschaft über sein redliches Streben keinen Zweifel übrig läßt. Es thut uns um dieses unzweideutigen Verdienstes des Präsidenten willen leid, über seine politische Thätigkeit kein unumwunden günstiges Urtheil aussprechen zu können. Wir halten Andrew Johnson allen Urtheilen zum Trotz, die sich gegen seine Persönlichkeit richten, für einen ehrenhaften und wohlgesinnten Charakter, allein er ist ein fataler Mensch, in der doppelten Bedeutung des Worts; er hat die unangenehme Eigenschaft, zu verletzen, wo er durch ein geschmeidigeres und staatsklügeres Benehmen gewinnen sollte, und er ist durch eine verhängnißvolle Wendung des Schicksals an die Stelle geworfen worden, an die ihn die freie Wahl seiner Mitbürger wahrscheinlich nie gestellt haben würde, und an welcher er mit seinen Eigenthümlichkeiten unleugbar großen Schaden thut. Seine jüngste Botschaft enthält Stellen von aufreizendem, unklugen Charakter, die leicht hätten vermieden werden können.

Wie es sich aber auch mit den Wandlungen der amerikanischen Politik im Allgemeinen verhalte, wir sind fest überzeugt, daß in der Frage, die uns hier zunächst beschäftigt, Johnson siegreich aus dem Kampfe hervorgehen wird. Das Schreckbild der Repudiation wird nicht zur Wirklichkeit werden. Zunächst ist darauf aufmerksam zu machen, daß amerikanische Politiker es lieben, mit etwas drastischen Mitteln auf die Stimmung der Menge zu wirken. Allein auch die Nordamerikaner stehen unter dem Einflusse eines ehernen Gesetzes, welches in allen menschlichen Dingen einen gewaltigen Einfluß geltend macht, und welches man in Deutschland in die Worte zu fassen liebt: „Es wird Nichts so heiß gegessen, als es gekocht wird." Es ist ein großer Unterschied, ob ein um Wahlstimmen sich bewerbender Candidat oder ein im Amte befindlicher Politiker mit Repudiation droht. Kommt es doch selbst in unserem wohlerzogenen, polizeilich gut geschulten Deutschland vor, daß ein Wagener oder Glaser, wenn er zum Abgeordneten gewählt zu werden wünscht, die Lösung der socialen Frage verspricht, in der politischen Praxis aber sich von Allem fern hält, was nur entfernt wie sociale Frage aussieht. Bereicherung des Staats auf Kosten seiner Gläubiger ist ein Schlagwort, das vor gewissen Wählerversammlungen seine Wirkung nicht verfehlt, welches man aber inmitten des Congresses zu wiederholen gerechte Scheu trägt.

Der praktische Amerikaner weiß sehr wohl zu würdigen, ein wie unschätzbares Gut das ist, was man den Staatscredit zu nennen pflegt. Ein deutscher Staatsrechtslehrer sagt sehr richtig: „der Hauptgrund, warum die heutigen europäischen Regierungen einen so großen und festbegründeten Credit haben, ist der, daß man ihnen allen, wie sich die Verhältnisse gestaltet haben, den festen Willen zutrauen kann, ihre Schulden zu bezahlen. Denn alle sehen voraus, daß sie in Zukunft noch mehr borgen müssen." Dieser Satz gilt auch für Amerika. So groß auch der augenblickliche Vortheil ist, der durch die Repudiation der Staatsschuld erzielt werden könnte, er ist klein gegen den Vortheil, der in der Erhaltung des Staatscredits liegt, dessen Aufopferung nicht viel weniger als ein Act der Selbstvernichtung sein würde. Der Staatscredit beruht auf der sittlichen Willenskraft und der Inteligenz des Volkes, und wer die Axt an ihn legt, der untergräbt auch diese feine Wurzeln, aus denen die Cultur des Volkes hervorgeht.

Was sodann das Mittel angeht, durch welches man die Repudiation in das Werk zu setzen vorgeschlagen hat, die Ausgabe neuen Papiergeldes, so ist dasselbe geeignet, der großen Menge des Volkes Schaden zu bringen. Eine Vermehrung des Papiergeldes, die den Goldpreis in die Höhe treiben würde, würde in alle Geldverhältnisse heillose Verwirrung bringen, und wenn schon jetzt der Ueberfluß an Umlaufsmitteln und die Flüssigkeit des Geldes in Amerika die Besitzer größerer Vorräthe von Lebensmitteln und Fabrikaten veranlaßt, zurückzuhalten, und so dem Volke das Leben zu vertheuern, so würde sich dieser Uebelstand in das Unermeßliche steigern, wenn jetzt neue Millionen von Papiergeld ausgegeben würden.

Endlich liegt aber die bestimmte Zusicherung des Finanzsecretärs Mac Culloch vor, der bei seiner hervorragenden Befähigung gegenwärtig kaum ersetzt werden könnte. Derselbe hat mit klaren Worten ausgesprochen, daß keine Rede davon sein könne, die in Metall zahlbaren Bonds in Papiergeld heimzuzahlen, oder gar dem klaren Wortlaut der Obligationen zum Trotz die Zinsen in Papiergeld zu berichtigen. Und seinen Worten haben seine Thaten entsprochen. Amerika hat in zwei Jahren eine Viertelmilliarde an verzinslichen Staatsschulden oder den zehnten Theil des Gesammtbetrages in vertragsmäßiger Weise zurückgezahlt, und in gleicher Frist fast die gleiche Summe unverzinslicher Staatsschuld, beinahe den vierten Theil des Gesammtbetrages, aus dem Verkehr gezogen. Die Nation hat ihren Willen und ihre Fähigkeit, ihren finanziellen Verpflichtungen zu genügen, an den Tag gelegt, und wir dürfen uns daher wohl auf die Worte Fay's verlassen, daß alle Bestrebungen, eine Handlung nationaler Unehrlichkeit zu begehen, an der Aufklärung und Rechtschaffenheit des Volkes scheitern werden.

Breslau, 14. December.

Die Bann- und Achtserklärung, von welcher wir gestern sprachen, ist bereits im Gange; das Ketzergericht gegen diejenigen Mitglieder der Fortschrittspartei, welche für die Erhöhung der Krondotation gestimmt haben, wird für Berlin angekündigt, und der erste Berliner Wahlbezirk wird Waldeck, den greisen Führer der Demokratie, vor die Schranken fordern, damit er Antwort gebe, wie er zu dem Wagniß gekommen, eine eigene und selbstständige Ueberzeugung zu haben und anders zu stimmen als Jacoby.

Denn also schreibt die „Zukunft":

> Gegen die Erhöhung der Krondotation haben von den Abgeordneten Berlins sieben gestimmt, Parisius fehlte und Waldeck stimmte für die Erhöhung. Diese Differenz hat, so viel wir wissen, Aufsehen erregt und um so mehr ist es zu bedauern, daß das Haus auf den Weg, welchen der Berichterstatter mit der nicht gerade glücklich gewählten Reminiscenz an den Vogelsteller ihm anrieth, auch einging und eine kaltblütige politische Frage mit der stummen Pantomine der Loyalität behandelte. Der erste Berliner Wahlbezirk wird sich wahrscheinlich nicht mit derselben stummen Pantomime genügen lassen.

Freilich so gar schlimm wird's nicht werden, denn der Vorwurf „der stummen Pantomimen der Loyalität" trifft ja auch Jacoby, wenigstens haben wir nicht gelesen, daß er das Wort ergriffen und den Protest gegen die Erhöhung der Civilliste, wie sich's gebührte, motivirt hätte. Da man es aber mit Jacoby noch nicht verderben darf, weil sonst Keiner mehr übrig bleibt, so begnügt sich vielleicht der erste Berliner Wahlbezirk, indem er „die stumme Pantomime der Loyalität" stumm von sichweist, mit einer Resolution, woran es gerade noch fehlt. Man glaubt gar nicht, welches Uebermaß von bürgerlichem Muth zum Abfassen von Resolutionen gehört. Die Männer von 1848 haben zwar auch Etwas gethan; sie haben ihre Existenz und ihre Freiheit, zum Theil auch ihr Leben auf's Spiel gesetzt, aber zu einer Resolution, die mit den schwungvollen Worten: „In Erwägung u. s. w." beginnt, haben sie sich nie zu erheben vermocht.

Aus Wien wird gemeldet, daß Graf Crivelli nun wirklich seine Mission nach Rom angetreten hat; Herr von Beust ist also alles Ernstes gesonnen, die Revision des Concordats mit voller Energie zu betreiben.

Auch in der Schweiz hat die Conferenz-Frage insofern zu Verhandlungen Anlaß gegeben, als man im Nationalrathe in der eigenmächtigen Annahme der Conferenzeinladung durch den Bundesrath eine Competenzüberschreitung zu finden glaubte. Indeß ist die Sache noch friedlich beigelegt worden. Interessant ist, was Dubs bei dieser Gelegenheit über Preußens Stellung zur Conferenzfrage bemerkte. Es sei, so sagte er nämlich, eine neue wesentlich durch Frankreich eingeführte Praxis, daß über europäische Fragen nicht mehr blos die Oligarchie der Großmächte entscheide, sondern auch die Staaten zweiter und dritter Größe dazu geladen werden; eine der Großmächte (ohne Zweifel Preußen) habe gerade deshalb die Conferenzeinladung ungünstig aufgenommen und man habe daselbst u. A. geäußert, Frankreich scheine auch in

---

Worte der Erinnerung

an

Heinrich Gottlob Friedrich Christian Haase,

(geb. 4. Jan. 1808 in Magdeburg,
gest. 16. Aug. 1867 in Breslau,)

gesprochen im ältern Turn-Verein am 13. Decbr. 1867,

von

Prof. Roepell.

Als vor wenig Monaten am 16. August sich in unserer Stadt die Nachricht verbreitete, daß unser Freund Haase aus diesem Leben geschieden sei, durchzuckte ein Gefühl des herbsten Schmerzes und der tiefsten Trauer unser aller Brust.

Diesen herben Schmerz und diese tiefe Trauer hat die Zeit seitdem, wie sie zu thun pflegt, gelindert und geheilt; und wenn wir heute in unserm Verein das Andenken unseres Freundes feiern, so wollen wir durch diese Feier weniger unsrer Trauer und unsrer Klage um seinen Verlust einen Ausdruck geben, als vielmehr der Pietät, mit der wir die Erinnerung an ihn im Herzen tragen. Mit Freude und Stolz haben wir ihn im Leben den unseren genannt: mit Freude und Stolz wollen wir auch heute und in aller Zukunft seiner gedenken.

Es ist schon an einem anderen Ort und mit vollem Recht gesagt worden, daß unser Freund nicht zu jenen Schooßkindern des Glückes gehörte, denen eine angeborene Genialität und die Gunst äußerer Verhältnisse es leicht macht, rasch und sicher ihren Lebensweg zu finden und zu gehen. Unser Freund hat vielmehr von frühester Jugend an es sich recht sauer werden lassen müssen. Nur durch fortdauernd ernste, angestrengte geistige Arbeit hat er das Ziel erreicht, an welchem er am Ende seines Lebens stand. Was er geworden ist, ist er durch rastlosen Fleiß und treueste Pflichterfüllung geworden, für alle Jugend ein leuchtendes Vorbild jenes getreuen Haushalters, der mit dem Pfunde, das ihm Gott gegeben, wucherte.

Schon im frühen Knabenalter trat an ihm dieser Zug ernsten pflichtmäßigen Strebens hervor. Am 4. Jan. 1808 in Magdeburg als der Sohn eines armen Schneiders geboren, ward er von dem Vater zwar sehr früh in eine Schule geschickt, aber doch sehr spät in die rechte. Er war bereits 12, fast 13 Jahre alt, als er in das Gymnasium seiner Vaterstadt eintrat, und sich gefallen lassen mußte, zunächst in der untersten Klasse, in der Sexta, seinen Platz zu nehmen. Mit heißen Thränen zwar, aber auch mit dem festen Vorsatz, recht fleißig zu sein, fügte er sich diesem Geschick, und ist jenem Vorsatz durch seine ganze Schulzeit treu geblieben. Wie er selbst in den fragmentarischen Aufzeichnungen sagt, die er über sein Schulleben hinterlassen, war es nicht der Ehrgeiz, der ihn trieb, wie er denn überhaupt auch in seinem späteren Leben nicht ehrgeizig, im gewöhnlichen Sinne des Wortes war. Der Sporn seines Fleißes war vielmehr die Idee der Pflicht und das lebhafte Interesse, welches sich in ihm sehr früh für classische Autoren entwickelt zu haben scheint. Schon als Tertianer hat er für sich allein zweimal Sallusts Katilina durchgelesen, und als junger Secundaner ward er, indem er auf einer Ferienreise in einer Vorlesung Gottfried Herrmanns über die Perser des Aeschylus hospitirte, durch diesen für die griechische Literatur dauernd begeistert. Als Primaner trat er mit einigen Freunden zu einer societas latina zusammen, um sich in lateinischen orationes zu üben.

Solchergestalt fand er früh mit sicherem Instinct den Lebensberuf, den er fortan ohne Schwanken verfolgte, und in derselben Zeit fast, in der er sich entschied ein Philologe zu werden, trat an ihn zum ersten Male auch ein anderer Gedanke heran, der ihn gleichfalls durch das Leben begleitet hat.

Geboren in der Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres deutschen Vaterlandes, und in einer Stadt aufwachsend, deren Bürger nur gezwungen und voll Mißmuth das Joch des fremdländischen Jerome trugen, den ihnen Napoleon zum Herrn gegeben, war Haase als 5- bis 6jähriger Knabe Zeuge des Jubels, mit dem auch dort die Wiedererhebung Preußens und die Befreiung Deutschlands von der französischen Herrschaft begrüßt ward.

Zwar findet sich in seiner Aufzeichnung aus der Schulzeit keine Andeutung davon, daß die großen Ereignisse jener Zeit einen dauernden Eindruck in dem Knaben hinterlassen hätten. Allein die Lebhaftigkeit und Entschiedenheit, mit der er in seinem 16. Jahre sich der patriotisch-nationalen Strömung hingab, welche viele Jünglinge jener Tage erfüllte und bewegte, möchte doch wohl darauf hindeuten, daß schon in dem Gemüth des Knaben der Boden zubereitet worden war, auf dem die junge Saat der nationalen Idee so rasche und so dauernde Wurzeln schlug und Früchte trieb. Es war nach seinen eigenen Aussagen im Jahre 1825, daß er und einige andere seiner Schulgenossen durch hallische, aus Magdeburg gebürtige Studenten, in die Ideen von deutscher Freiheit und Einheit eingeführt ward, deren Träger damals vornämlich die Burschenschaft war. Wie die Philologie der eine, so ward die deutsche Idee fortan der andere Einschlagsfaden in dem Gewebe seines Lebens. Die Liebe zu dem classischen Alterthume gab ihm die Ideale für sein individuell menschliches Streben, die Liebe zu dem deutschen Vaterlande, zu den Idealen, die er als Sohn und Bürger dieses Vaterlandes, so lange er lebte, in seiner Brust trug.

Mit ganzem Geist und ganzem Herzen dieser Doppelliebe zugewandt, bezog er Ostern 1827 die Universität. Allen Freuden und Interessen studentischer Jugend stets offen, ein eifrig thätiges und in dem Kreise der Genossen bald auch hervorragendes Mitglied der Burschenschaft, wußte er doch auch zugleich das höhere Ziel der Universitätsjahre stets im Auge zu behalten und ihm nachzustreben. Denn in den 4 Jahren, welche er in Halle, Greifswald und Berlin studirte, hat er auf dem Grunde seiner tüchtigen Schulbildung das sichere Fundament gelegt, auf welchem später der weite, verständig und tüchtig gegliederte Bau seiner umfassenden wie tiefen Gelehrsamkeit sich erhob.

Solchergestalt gründlich vorbereitet trat unser Freund im Jahre 1831 in's Lehramt ein, zuerst an dem Cauer'schen Institut in Charlottenburg, dann als Adjunct an der Landesschule Pforte. Wenn irgend einer, so war er ein Lehrer von Gottes Gnaden. Denn mit der Genauigkeit und Gründlichkeit seines Wissens verband er die Gabe selten klarer Mittheilung und den lebendigsten Sinn und Trieb für eigene Forschung, aus dem allem der geistige Funken entspringt, der in den Seelen der Schüler zündet und in ihnen ein wahres Interesse für die Wissenschaft zu erwecken und zu nähren vermag. Rechnen Sie nun noch hinzu, daß in Haase ein feines Verständniß und das liebevollste Interesse für das allseitige Wohl der Knaben und Jünglinge lebte, die seiner Obhut anvertraut waren, daß er frei von jeder Pedanterie, von jeder aufwallenden Hitze und Heftigkeit, stets eben so bereit als fähig war, sich seinen Schülern hinzugeben und so zu sagen mit den Knaben ein Knabe, mit den Jünglingen ein Jüngling zu sein, so werden Sie es natürlich finden, daß die bei weitem größte Mehrzahl seiner Schüler und späteren Zuhörer auf der Universität an ihm mit lebendiger und dauernder Liebe hing.

Da traf ihn eben, als er sich in diesem Leben und Streben in Pforte so wohl fühlte, daß er auch später noch die Zeit, die er dort zugebracht, mit für die glücklichste seines Lebens hielt, ein Schlag, der anfangs seine ganze Zukunft zu vernichten drohte, ihm schließlich aber zu wahrem Heil und Segen gereichte. Wegen seiner Theilnahme an der Burschenschaft in die demagogischen Untersuchungen jener Jahre verwickelt, ward er seiner Lehrstelle entsetzt und zu 6 Jahren Festung verurtheilt.

Ein anderer von weicherer Art wäre durch diesen Schicksalschlag für immer gebrochen worden; in unserem Freunde rief der Schlag die ganze Energie und Elasticität seines Charakters wach. Mit doppelter und dreifacher Anstrengung seiner Kräfte, warf er sich als Festungs-Gefangener in Erfurt von Neuem in seine philologischen Studien und arbeitete daneben rastlos noch eine Menge anderer Dinge, um nicht nur sich selbst zu ernähren, sondern auch seine betagten Eltern unterstützen zu können.

Schon nach einem Jahre hatte er dann auch die unerwartete Freude aus der Haft entlassen zu werden und ging dann über Heidelberg, Straßburg, Bern nach Paris, um den gelehrten Apparat zu einer neuen Ausgabe der griechischen und römischen Kriegsschriftsteller zu sammeln, zu der er — so frisch war im Gefängniß sein Lebensmuth geblieben — auf der Citadelle von Erfurt den Gedanken gefaßt hatte.

Im Herbst 1839 ins Vaterland zurückgekehrt, ward er, da des Demagogen Anstellung an einer Schule bedenklich scheinen mochte, durch seinen väterlichen Freund und Gönner, Geh. Rath Schulze, damals Director im Unterrichts-Ministerium, im Jahre 1840 als außerordentlicher Professor an unserer Universität angestellt. Derselbe Schicksalschlag, der ihm die Schule verschloß, öffnete ihm die Pforte zur Universität.

Es kann nun, meine Herren, in diesem Kreise meine Aufgabe nicht sein, Haase als Gelehrten und Docenten näher zu charakterisiren. Die hohe Achtung, in der er, wie Sie wissen, bei allen seinen Collegen, auch bei seinen Gegnern stand, die Massen seiner Zuhörer und Schüler, deren Anhänglichkeit und Verehrung er sich zu erwerben und festzuhalten verstand, sind das beredteste Zeugniß dafür, daß er in seinem Beruf ein Meister war. In der gewissenhaftesten Erfüllung seiner akademischen Pflichten, in der aufopferndsten Hingebung an seine Zuhörer, hat ihn Niemand übertroffen, und wird ihn so leicht Niemand übertreffen.

den internationalen Beziehungen das allgemeine Stimmrecht einführen zu wollen. — Was die Stellung der Schweiz anlangt, so meinte der Redner auf die Gefahr besonders hinweisen zu müssen, welche dieser Staat bei einem Kriege zwischen Italien und Frankreich laufen würde; zugleich aber bedauerte er, daß die Aussichten der Conferenz allerdings in den letzten Tagen sich sehr gemindert hätten. Statt eines non possumus existirten jetzt drei. Die endliche Lösung der römischen Frage dürfte Europa noch Ströme Blutes kosten; sie sei indeß einer höheren Gerechtigkeit anheimgestellt.

Durch die Interpellationsdebatten im **italienischen** Parlamente hat die Situation in der jüngsten Zeit keine Aenderung erfahren. Allgemein macht sich die Ansicht geltend, Rom müsse die Hauptstadt Italiens werden und die Gemäßigten unterscheiden sich von der Actionspartei fast nur dadurch, daß Erstere die Gewaltmittel zur Erreichung dieses Zieles ausschließen, während die Letztere jedes Mittel dazu für recht hält und sie überdies dem Ministerium Menabrea den Beruf zur Ausführung des nationalen Programms abspricht. Hinsichtlich Frankreichs sind alle politischen Kreise in Italien für den Abbruch der Beziehungen, indem sie zugleich verlangen, Italien solle sich mittlerweile auf sich selbst zurückziehen, sich stärken und organisiren und jede sich darbietende Gelegenheit zur Geltendmachung seiner Rechte benutzen. Die „Opinione" bemerkt in Bezug auf die Rouher'schen Erklärungen: „Frankreich hat eine clericale Politik aufgestellt; es ist Richter über die Zweckmäßigkeit des Weges, welchen es einschlägt; aber es kann nicht verlangen, daß auch die andern Mächte sich dazu entschließen, ihn zu betreten. So lange Frankreich den Völkern den Weg der Unabhängigkeit und Gewissensfreiheit anwies, fand es Zustimmung und Sympathien; aber die clericale Politik hat in Europa nur noch in Oesterreich Anhänger. Der Ruhm, der Paladin der zeitlichen Gewalt zu sein, ist ausschließlich der französischen Regierung vorbehalten geblieben." Beachtung verdient eine Pariser Correspondenz der „Pall-Mall-Gazette", der zufolge die französische Regierung die ihr aus Italien zukommenden Berichte für so drohend erachten soll, daß sie gewaltige Vorkehrungen treffe und ihre Schiffe in Toulon und Marseille in Bereitschaft halte, um im Nothfalle fünf Divisionen nach Civita-Vecchia einzuschiffen. In der großen Gießerei von Bourges sei das Kanonengießen eingestellt worden und man liefere dafür von dort täglich 400 Chassepotgewehre. Auch der Correspondent des „Globe" erwähnt die besorgte Stimmung der französischen Regierung, zumal die Anzeigen sich mehren, daß die italienische Regierung sich der Actionspartei in die Arme werfen wolle. Der „Liberté" wird aus Rom geschrieben, daß die in Civita-Vecchia und Umgegend concentrirten Truppen bereits Ordre erhalten haben nach Rom zurückzukehren. Bestätigung ist abzuwarten, obgleich diese Nachricht ganz zu der neuen napoleonischen Aera paßt.

Die directen Nachrichten aus **Frankreich** lassen allerdings nicht daran zweifeln, daß das Verhältniß zu Italien ein ziemlich gespanntes ist. Die neueste „Patrie" bestreitet nämlich nicht nur, daß eine die Erklärung Rouhers in der Sitzung vom 5. December mit jener ausdrücklichen Garantie des weltlichen Papstthums abschwächende Depesche des auswärtigen Amtes nach Florenz gesendet worden sei, sondern behauptet sogar, daß noch am Tage der Sitzung an Baron Malaret eine Depesche abgegangen sei, worin diese Erklärungen nach Form und Inhalt besonders aufrecht erhalten würden; so daß man also nicht einen Augenblick in Florenz die Ansicht aufkommen lassen wollte, als sei das „Niemals" nur so in der Hitze der Debatte oder als oratorische Floskel dem Regierungsredner entschlüpft. Im Gegentheil wollte man damit zeigen, daß jenes Wort ganz den Sinn einer Barrière habe, welche Frankreich zwischen Italien und Rom aufrichtete. Beiläufig erzählt man, die Rouher'schen Erklärungen seien ein Tauschobject, der Minister habe sie nur gegeben, weil die Führer der Majorität und die Häupter der Clericalen, Berryer, Thiers, Chesnelong, ihm versprochen hatten, dann für das Armeegesetz stimmen zu wollen. Daß dieses letztere fortdauernd auf Hindernisse stößt, ist sicher. Nach endlosen Berathungen darüber hat die Commission auf dem neueingebrachten Entwurfe sich nicht vollständig entschließen zu dürfen geglaubt, und dürften sich voraussichtlich bei der Berathung darüber auch in der Majorität der Kammer Spaltungen ergeben. Die Befriedigung, welche die reactionären Kreise über die letzten auf Deutschland bezüglichen Debatten empfinden, hat ihren Ausdruck vornehmlich durch die „France" erhalten. Dieselbe behauptet nämlich, daß die Vertheidiger Preußens im gesetzgebenden Körper ihre Schlacht bei Sadowa verloren hätten; die Majorität habe sich sehr wacker und zuverlässig erwiesen. Sie bemerkt dann mit stolzer Genugthuung, daß „alle ihre Correspondenten sowie die Präfecten einstimmig versichern, daß niemals die Politik der Regierung auf allen Punkten Frankreichs mit solchem Beifall begrüßt wurde, als die Politik in der römischen Frage." Stark durch diesen Beifall, fordert jetzt der Kaiser Europa auf, die Politik von Rouher, Thiers und Berryer zu bestätigen, und die „France" kann auch schon melden, daß die Conferenz-Verhandlungen im vollen Gange sind; Vorberathungen zwischen den fünf Großmächten sollen den Boden für die Verhandlungen finden, und dann will Frankreich sogleich die übrigen Staaten auffordern, Zeit und Ort der Conferenz zu bestimmen.

Etwas anders wird freilich die Sache in **England** noch aufgefaßt. Die „Times" wenigstens räth vielmehr geradezu, daß die Regierung, falls noch eine neue Einladung von Seiten Frankreichs zu einer Conferenz erfolge, dieselbe positiv ablehnen solle, da nach den Erklärungen Rouher's ja ein Vermittelungsversuch der Mächte nutzlos sei. Was überhaupt die Haltung Frankreichs betrifft, so sprechen sich die „Morning Post" und der „Morning Herald", obwohl verschiedenen Parteien angehörend, gerade so, wie die Mehrzahl anderer Blätter bereits gethan, dahin aus, daß durch dieselbe die Sympathien Europas für das geschwächte Italien mehr denn je angeregt würden. Selten ist die englische Presse in der Verurtheilung der französischen Politik so einstimmig gewesen, als in diesem Falle. Mit gespanntem Interesse verfolgt sie die Wege, welche Italien einschlägt und zollt dessen ruhiger Festigkeit „auf der Fahrt durch Klippen und Untiefen" ermuthigenden Beifall. — Außer der römischen Frage sind es im Augenblicke vorzüglich die amerikanischen Verhältnisse, welche die englische Presse beschäftigen. Die „Times" vor Allem betrachtet die Weigerung des Congresses, den Präsidenten in Anklagezustand zu setzen, als merkwürdigen Beweis für die Macht der öffentlichen Meinung über den gesetzgebenden Körper. Mit dem Beschlusse der Majorität ist das leitende Blatt vollkommen einverstanden, dagegen fürchtet es, daß Johnson darin eine Billigung seiner bisherigen Politik erblicken werde. Dadurch dürfte er hartnäckiger als bisher werden, und da sich bei jeder Frage ein neuer Kampf zwischen ihm und dem Congresse entspinnen werde, sei die Aussicht auf eine Erledigung der Reconstructionsfrage und anderer wichtiger Angelegenheiten abermals im Schwinden. — Aehnliche Besorgnisse finden sich in anderen englischen Blättern ausgesprochen.

Deutschland.

+ **Berlin,** 13. December. [Vorbereitende Conferenzen in Paris. — Entgegenkommende Haltung Preußens. — Nachrichten aus Florenz. — Frankreichs Agitationen in Süddeutschland. — Thiers und der Antibonapartismus. — Frankreichs deutsche Politik. — Bismarcks neue Engagements. — „N. A. Z." gegen die Conferenz. — Die Conservativen gegen den hannoerschen Provinzialfond. — Graf zur Lippe.] Die Nachricht vom bevorstehenden Zusammentritt der großmächtlichen Gesandten in Paris, um die Conferenzbasis festzustellen, hat in hiesigen politischen Kreisen eine gewisse Ueberraschung hervorgerufen. Man erachtete im Allgemeinen den Conferenz-Gedanken als von der europäischen Tagesordnung abgesetzt. Aber nach unseren Informationen aus Regierungskreisen nahm man die Erklärung der französischen Minister nicht wörtlich auf und eine Person, die den hiesigen diplomatischen Vorgängen nahe steht, glaubte uns versichern zu können, daß Preußens Interesse es gebietet, der französischen Regierung eine goldene Rückzugsbrücke zu bauen, die möglicher Weise wieder zum Angriffe der verlorenen Conferenzposition führen könnte. Conservative Erwägungsgründe wurden auch hier geltend gemacht. Briefe aus Florenz, die von eingeweihten Politikern herrühren, schildern die Haltung Menabrea's als eitel Heuchelei und die Unterwürfigkeit gegen Frankreich nur als ein momentanes Nachgeben. Der Sturz des Ministeriums würde wahrscheinlich zur Abdankung Victor Emanuel's und zu einer Katastrophe führen, welche den allgemeinen Frieden bedrohen müßte. Das wisse man nicht nur in Paris, sondern auch in Berlin und Wien. Soweit diese Mittheilungen. Hand in Hand damit gehen die Nachrichten der „Zeidl. Corr.", welche einerseits melden, daß „die Agenten Frankreichs in Süddeutschland von Neuem sehr thätig seien; sie legen jetzt den Ton darauf, daß Frankreich der eigentliche Beschützer und Vertreter der katholischen Christenheit sei". Andererseits hat das officiöse Blatt Berichte aus Paris erhalten, zufolge welchen „das kaiserliche Cabinet offenbar nicht mehr schiebt, sondern geschoben wird und daß es dem Herrn Thiers, dem wirklichen Chef der Majorität, zu gelingen scheint, das französische Gouvernement in eine Bahn zu drängen, welche gewisse, von jenen Herren mit langer Hand angebahnte, Verwicklungen in größe Nähe rückt und geeignet ist, Complicationen herbeizuführen, bei denen man im Trüben zu fischen hofft." Diese Offenbarung der officiösen Correspondenz klingt zwar etwas dunkel und wunderbar, aber gleichzeitig ist es tröstlich, zu erfahren, daß allerdings der Staatsminister Rouher noch nicht so weit gegangen, als wohin ihn der Chef der Orleanisten zu drängen wünschte; man habe — sagt der officiöse Bericht — an Rouher das Ansinnen gestellt, kategorisch zu erklären, Frankreich werde auf der strengen Einhaltung des Friedens von Prag bestehen. Der französische Minister beschränkte sich jedoch darauf, den Passus der Thronrede zu wiederholen, welcher besagt, Frankreich werde den Vorgängen in Deutschland ruhig zusehen, so lange seine Würde und seine Interessen nicht engagirt seien. In wieweit diese Haltung der Tuilerien das preußische Cabinet zur neu angeregten Conferenz-Frage geneigter stimmen wird, läßt sich vorläufig noch nicht ermessen. Gewiß ist, daß Graf Bismarck in dieser Angelegenheit abermals engagirt ist und daß er in Folge eines lebhaften Depeschenwechsels zwischen hier und Paris gestern den Botschaftern von Frankreich und England, sowie den Gesandten Oesterreichs und Rußlands längere Besuche abstattete. Auffallend ist es nur, daß das Abendblatt der Regierung von der eingenommenen Position gegen die Conferenz nicht abweicht. Es kommt auf die Illusionen zu sprechen, welche sich über die mildere Auffassung der Erklärungen Rouher's geltend machen und bestätigt, daß die französische Regierung ihre Erklärung über die unbedingte Aufrechterhaltung des päpstlichen Territoriums ganz stricte genommen wissen will. „Bei der ganz bestimmten Position, — fährt die „Nordd. Allg. Ztg." fort — welche die französische Regierung jetzt in der Frage genommen hat, erscheint ein Resultat der Verhandlungen mit den übrigen Großmächten, welche den Versicherungen des officiellen Blattes gemäß nichtsdestoweniger fortgesetzt werden sollen, um so problematischer." Wenn wir indessen den uns gewordenen Andeutungen glauben sollen, so dürfte sich der Ton der officiösen Negation bald ändern. — Im conservativen Lager gerirt man sich etwas unmuthig, daß die hannöverschen Abgeordneten in der Budgetberathung gegen einige Positionen stimmten, welche auf Ersparungen in den alten Provinzen hinauslaufen. Die conservativen Herren wollen dafür Revanche nehmen und ihre Organe sagen, „daß man es vorziehen wird, die bedeutenden Summen, welche der Provinz Hannover als Provinzial-Fonds überwiesen werden sollten, zu dem allgemeinen Staats-Fond einzuziehen". — Die Gesinnungstüchtigen im Herrenhause werden sich bald durch ein Mitglied verstärkt sehen, auf das sie mit Stolz blicken können. Graf zur Lippe wird in der Eigenschaft als Kronsyndicus nächstens seinen Einzug in das Haus der Lords halten und so am besten darthun, daß sein officiell angegriffener Gesundheitszustand sich durch die Temperatur des Herrenhauses wieder erholen wird.

O. C. [Darlehnskassen.] Die Commission zur Vorberathung der Gesetze, betr. die Errichtung von Darlehnskassen in Ostpreußen und betr. die Aufnahme der Eisenbahn-Anleihe von 40 Millionen, hat sich folgendermaßen constituirt: Rothe, Vorsitzender, von Unruh, stellv. Vorsitzender, Windthorst (Lüdinghausen), Schriftführer, v. Below, Stellvertreter, Dodillet, Janßen, von Hennig, Sachse, von Salzwedell (Herdauen), Braun (Hersfeld), Dr.

Nicht nur ihre intellectuelle und wissenschaftliche, auch ihre moralische und Charakterbildung lag ihm wie wenigen akademischen Docenten am Herzen und er hat niemals weder seine Zeit gespart, noch sein eigenes Interesse im Auge gehabt, wenn es galt in einer oder der anderen Weise seinen Studenten mit Rath und That beizuspringen.

Denn es war eben ein Grundzug seines Charakters, ich möchte sagen, der innerste Kern seines Wesens, daß er, wie wenige, frei von jeglicher Eigensucht war und ein Herz voll reiner Menschenliebe und Hingebung im Busen trug.

Für welche Sache er auch in Anspruch genommen ward, sobald er sie für recht und gut hielt, so war er auch bereit mit seiner Person und mit seinen Mitteln für sie zu wirken. Es galt ihm als Menschen- und Bürgerpflicht, keinen wahrhaft gemeinnützigen Zwecken sich zu entziehen; er war, wie Sie wissen, das treueste, ausdauernd aufopferungsvollste Mitglied all der Vereine, denen er angehörte.

Ein ganzes Vierteljahrhundert habe ich ihm hier als Collegen und Freund zur Seite gestanden; wir haben die besten Jahre männlicher Reife hier zusammen durchlebt und bei mancher Divergenz im Einzelnen, im Ganzen und Großen, was man so nennt, stets an einem Strange gezogen. Und in all diesen Jahren, inmitten so vieler Vorgänge und Ereignisse, die wohl dazu angethan waren, Herz und Nieren zu prüfen, habe ich auch nicht ein einziges Mal auch nicht die geringste Veranlassung gehabt, zu bemerken, daß unser Freund sich selber auch nur im Entferntesten untreu geworden wäre. Ihm war es stets um die Sache, die er vertrat, niemals um seine Person zu thun. Unbekümmert um Gunst von oben oder von unten, folgte er seiner Ueberzeugung von dem, was er für recht und heilsam hielt und hielt diese Ueberzeugung mit einer Zähigkeit fest, welche in einzelnen Fällen fast zur Idiosynkrasie ward.

Und dennoch, m. H., trotz dieser Beständigkeit, Festigkeit und Treue im innersten Kerne seines Wesens gehörte er keineswegs zu den sogenannten entschiedenen Charakteren, deren Entschiedenheit so oft nur auf der Einseitigkeit ihrer Auffassungen und Urtheile, Neigungen und Leidenschaften beruht. Als ganz kleiner Knabe soll er ein wilder Junge gewesen sein, der auch gegen Jedermann gleich dreist auftrat.

Aber er selbst bemerkt in den erwähnten Aufzeichnungen über seine Schulzeit zum Jahre 1824, also in seinem 16. Jahre:

„Ach Gott, was muß für eine Umänderung in meinem Charakter vorgegangen sein: denn jetzt habe ich nicht Muth genug, ruhig und ohne Angst zu vornehmen Personen zu gehen, und auch unter meinen Mitschülern wage ich es nicht, mit einem etwas vertrauter umzugehen, der reicher, aber nicht klüger ist, als ich."

Gewiß, m. H., der Jüngling und Mann überwand die Schüchternheit und Scheu des Knaben; aber auch in seinen vollreifen Jahren wird Niemand an ihm eine Haltung, ein Auf- und Hervortreten bemerkt haben, wie es von Haus kräftig und kühn angelegten Naturen eigen zu sein pflegt. Die Ader einer wahren, starken, vollen Leidenschaft hatte ihm die Natur mit all' ihren Reizen und Gefahren einmal versagt. Er war von Haus vielmehr eine recht eigentlich milde Natur und er hat demgemäß in seiner inneren Entwickelung vielmehr mit seinen Schwächen, als mit überschießender Kraft zu ringen gehabt. In seiner Aufzeichnung aus seiner Studentenzeit klagt er darüber, daß seine Genossen ihn für besser und kräftiger hielten, als er sei: ihm ist in seiner sittlichen Denkart dieser Schein unerträglich: er will nicht mehr scheinen, als er sei, und nimmt sich vor, ernst darnach zu ringen, das wirklich zu werden, wofür Andere ihn hielten.

Noch im Jahre 1847 schrieb er in einem vertrauten Briefe: „Sie sehen aus diesen Bekenntnissen, daß ich zu den Charakteren gehöre, die, weil sie die Gegensätze mit Bewußtsein in sich haben, sich leichter durch vermittelnde Einsicht als durch einseitige Entschiedenheit bemerklich machen. Daher rührt auch bei mir die Toleranz, mit der ich in jeder Schwäche oder Einseitigkeit immer noch das Gute herauszufinden suche, und es anerkenne."

Sie sehen hier, meine Herren, die Festigkeit, die Treue, das Pathos dieser milden gemüthreichen Natur ruhte einzig und allein auf ihrer erst nach allseitiger intellectueller und ethischer Prüfung gewonnenen Ueberzeugung von dem, was recht sei und wahr. Sie war keine Naturgabe, sondern die Frucht eigener Arbeit an und in sich und daher um so achtungswerther. Aus demselben Grunde gehörte aber auch unser Freund nie zu den extremen, sei es wissenschaftichen, religiösen oder politischen Parteien. Er trug für jede Richtung eine Resonanz in sich, suchte jeder, soweit es mit seinem sittlichen Urtheil verträglich war, gerecht zu werden, und stand demgemäß auch mit den Führern fast aller Parteien in einem persönlich guten oder doch erträglichen Verhältniß. Nur das entschieden Gemeine stieß ihn überall ab, wo und wie es ihm entgegentrat: man könnte fast sagen, es machte ihn unglücklich, wenn er nach langem Sträuben sich überzeugen mußte, daß die Gesinnung eines Menschen, dem er Besseres zugetraut hatte, dennoch eine niedrige, gemeine sei! Aus dieser seiner Milde und dem Reichthum seines Gemüthes ging denn auch die ruhige Gleichmäßigkeit in seiner Stimmung hervor, die so oft so wohlthätig auf alle diese wirkte, die mit ihm in nähere Berührung kamen. Ich habe ihn bisweilen wohl müde aber niemals weder niedergeschlagen noch sanguinischer Hoffnung sich hingebend gesehen. Er konnte recht heiter sein, aber nie, was man so eigentlich lustig nennt. Er war ernst, aber nie in sich gekehrt, in seinen Urtheilen wohl nachdrücklich, aber nie streng oder gar hart. Bisweilen, wenn er sich recht gemüthlich fühlte, trat auch ein schalkhafter, gutartig satyrischer Zug in ihm hervor, der nie verletzend, immer nur wohlthätig wirkte.

Soll ich nun noch zum Schluß eine Summe ziehen: so möchte ich sagen: unser Freund war eine echt deutsche Natur, reich an Gemüth, mild von Herzen, ideal in seinem Streben, gegen sich und andere treu wie Gold. Er glaubte an die Macht der sittlichen Ideen im Leben der Menschen und vertraute auf Gottes Führung in den Geschicken der Einzelnen wie der Völker. Aber er lebte auch zu gleicher Zeit der Ueberzeugung und handelte nach ihr, daß ohne der Menschen eigene Arbeit und eigenes Ringen weder der Einzelne noch eine Nation vorwärts kommt.

Mitten aus solcher Arbeit für sich und andere nahm ihn der Tod von uns. So lange seine Kraft reichte, war er getreu seiner Pflicht. Ueben wir auch gegen ihn diese Treue, indem wir sein Andenken dankbar und treu in unsern Herzen pflegen und erhalten.

Arnstein.

Roman von **Gustav vom See** (G. v. Struensee).

Dritter Theil.

In Arnstein.

Siebenzehntes Capitel.

Erkenntniß.

Und was geschah nun weiter? fragte die van der Maar, nachdem sie auch diesen Brief gelesen, Sie reisten darauf nach Bromberg?

Ich reiste nach Bromberg, konnte jedoch erst vierzehn Tage später dort eintreffen. Meine Cousine war bereits gestorben und begraben, ich fand Alles, wie sie es mir beschrieben hatte; das Testament, nach welchem Alice zur Erbin eingesetzt war, wurde in meiner Gegenwart, wie es die Verstorbene noch kurz vor ihrem Tode angeordnet hatte, eröffnet; dann, nachdem die Vormundschaft vom Gerichte eingeleitet war, reiste ich wieder ab, und nahm Alice mit mir. Seit jenem Tage habe ich mich nicht mehr von ihr getrennt, sie so lieb gewonnen, wie ich meine eigene Tochter nur hätte lieben können, wenn mir der liebe Gott eine solche geschenkt; und sie später adoptirt.

Die van der Maar saß wieder längere Zeit in tiefes Nachdenken versunken. Es paßt so Vieles, wenn auch nicht gerade Alles, sagte sie dann, — die Zeit, auch die Ortlichkeit, nur bleibt es immer unerklärlich, daß jener Mann ein ihm fremdes Kind sollte mit sich herumgetragen haben, er, der sich selbst im Zustande des größten Elendes befand.

Ich habe bis jetzt deshalb auch immer angenommen, daß jener Mann Alicens Vater gewesen sei. Es sind in jener Zeit viele Frauen mit ihren Kindern dem französischen Heere gefolgt, wie allgemein bekannt; Niemand, und ich am wenigsten, zweifelte daran, daß die Mutter des Kindes in Rußland oder auf dem Rückzuge ihren Tod gefunden, und der Vater dasselbe so lange, bis er selbst erlag, und mit Aufopferung seiner ganzen Habe, mit sich herumgetragen. Das Vormundschaftsgericht hat deshalb auch wiewohl vergeblich einen öffentlichen Aufruf erlassen.

Unerklärlich bleibt es immer, daß der Mann, wenn er ihr Vater war, nicht früher sich irgendwo ein Unterkommen verschafft hat, da er doch überzeugt sein mußte, so mit dem Kinde zu Grunde gehen zu müssen. Man könnte daraus wieder schließen, daß er sich noch nicht lange in dieser Lage befunden habe. Ist Ihnen nichts Näheres über diesen Mann bekannt geworden, haben Sie keine weiteren Nachforschungen deshalb angestellt?

Ich habe sowohl von der alten Magd, als auch von dem Knechte, den beiden einzigen Personen, die ihn gesehen, genaue Erkundigungen eingezogen, denn der Arzt, welchen man zugezogen, war leider gestorben.

Und was haben diese Personen ausgesagt?

Wenig, oder vielmehr nichts, was zu irgend einer Aufklärung hätte führen können. Der Kranke ist nicht mehr zum Bewußtsein gekommen, sondern bereits am Abende des folgenden Tages gestorben, er hat die ganze Zeit über in einem apathischen Zustande gelegen, und nur zuweilen einige unverständliche Worte gemurmelt, französisch, wie die Magd behauptete, obgleich sie selbst der französischen Sprache nicht mächtig war.

Und man hat nichts bei ihm gefunden?

Schultz (Memel), Muntau, Kühlwetter, Häbler, von Vincke (Olbendorf), Groschke, Jacobi (Liegnitz), Runge, Nehbel, Boehmer, von Czarlinski, von Saucken (Julienfelde), Miquel, Wehr, Dr. Achenbach, Graf Westarp, v. Oven, Adickes.

O. C. [Die Justiz-Commission] erledigte heute verschiedene Petitionen ohne weitergehendes Interesse; über eine Petition von Bedeutung, in welcher verlangt wird, daß die Beschlagnahme der Zeitungen aufgehoben werden soll, sobald in 1. Instanz Freisprechung erfolgt ist, mußte die Berathung vertagt werden, weil der Regierungs-Commissar v. Schelling erklärte, darüber nicht gehörig informirt zu sein.

O. C. [Die Budget-Commission] berieth heute über das Gesetz, betr. die Gründung eines Provinzial-Fonds für die Provinz Hannover. — Die Staatsregierung war vertreten durch die Geh. Räthe Mac-Lean, Wollny, Küster und Landrath Persius.

Referent Abg. v. Bennigsen befürwortete die unveränderte Annahme des Gesetzes. Die Veranlassung zum Gesetze habe der Umstand gegeben, daß die Regierung einen in Kurhessen vorgefundenen Fonds, der aus dem berüchtigten Menschenhandel entstanden sei, an Hessen zu Provinzialzwecken überlassen habe, da sie diesen Fond nicht gern in die Staatskasse fließen lassen wollte. In Folge dessen sei nun auch in Hannover der Wunsch rege geworden, einen Provinzial-Fonds zu erhalten und der Provinzial-Landtag habe diesem Wunsche einmüthig Ausdruck gegeben, und die Regierung die Erfüllung des Wunsches zugesagt. Hannover sei zu einer solchen Forderung auch berechtigt, Preußen habe in dieser Provinz, die fast gar keine Schulden, sondern sehr werthvolle Eisenbahnen ꝛc. mitbringe, eine sehr werthvolle Erwerbung gemacht; verschiedene Fonds der einzelnen Landschaften, die zu den in der Vorlage bestimmten Zwecken dagewesen wären, wären außerdem in die Staatskassen geflossen. — Außerdem aber sprächen auch politische Gründe für dies Gesetz. Die Annahme desselben würde wesentlich zur Beruhigung der Gemüther in Hannover beitragen, die Ablehnung aber lebhafte Verstimmung in der Provinz hervorrufen. — Correferent v. Lattorf empfahl die Ablehnung des Gesetzes. Er kritisirte zunächst die Ausgabezwecke, die in der Vorlage angedeutet und hob hervor, daß zu den meisten derselben die alten Provinzen schon an und für sich verpflichtet wären, ohne eine Entschädigung dafür zu erhalten; mit demselben Rechte, wie Hannover, könnte jede andere Provinz mit einer ähnlichen Forderung kommen; diese sämmtlich zu erfüllen, sei aber unmöglich. — Abg. Twesten ist zwar kein principieller Gegner des Gesetzes, wünscht dasselbe aber in mehreren Beziehungen, namentlich bei den Ausgabezwecken, abgeändert zu haben, ehe es anzunehmen sei. — Abg. Runge sprach für Ablehnung des Gesetzes und schloß sich den Ausführungen Lattorf's an. Durch die im Gesetze vorgezeichnete Methode werde der ganze Staat zerrissen in einzelne Provinzen. Der Referent wünsche eine Unterstützung Hannovers, weil die Provinz so reich sei: eine reiche Provinz bedürfe aber doch der Unterstützung nicht; man möge solche lieber den armen Provinzen zuwenden. Es sei außerdem ein falsches Prinzip, die Zuneigung der hannoverschen Bevölkerung durch Millionen erkaufen zu wollen. Dazu gebe es andere Mittel; — auch Abg. v. Bockum-Dolffs spricht gegen das Gesetz. — Die Regierungs-Commissarien befürworteten dasselbe durch den Nachweis, daß die Provinz Hannover nicht verpflichtet sei, für sich die Ausgaben zu den im Gesetze angegebenen Zwecken zu leisten, wenn ihr nicht der Fonds zur Disposition gestellt würde; der Staat müsse dann doch mit seinen Mitteln eintreten, und eine Ersparniß werde keineswegs durch Verwerfung des Gesetzes gemacht; man möge deshalb dem allgemeinen Wunsche der Bevölkerung nachgeben. — Die General-Diskussion wurde schließlich vertagt, eine Abstimmung noch nicht vorgenommen; wahrscheinlich dürfte aber in der Commission eine Verwerfung des Gesetzes eintreten.

[Die vereinigten Commissionen für das Gemeindewesen] und für das Unterrichtswesen beriethen heute gemeinschaftlich über zwei Petitionen der Stadt Elbing. Die erste derselben bat um Aufhebung der Verfügung der königl. Regierung zu Danzig vom 22. October 1864, wonach der jüdische Arzt Dr. Jacoby aus dem Vorstande der dortigen höheren Töchterschule ausscheiden soll. Nach längerer Discussion wurde ein Antrag auf einfache Tagesordnung, der dadurch motivirt war, daß es sich hier um die Mitgliedschaft einer Schulcommission handele, zu welcher nach den Bestimmungen der preußischen Provinzial-Schulordnung das christliche Bekenntniß erforderlich sei, abgelehnt, und entschied sich die Commission mit 9 gegen 7 Stimmen, da es sich hier um eine Commission handele, die lediglich die Externa der Schule zu besorgen habe und im eigentlichen Sinne keine Schulcommission genannt werden könne, dahin: die Petition der königl. Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. — Die zweite Petition des Magistrats zu Elbing betraf die Stellung der Kreis-Schul-Inspectoren zu dem städtischen Elementar-Schulwesen in der Provinz Preußen und wünschte eine Declaration des Art. 37 der Provinzial-Schul-Ordnung, auf Grund welches die königl. Regierung zu Danzig den dortigen Superintendenten zum städtischen Kreis-Schul-Inspector ernannt habe. Ein nach längerer Discussion gestellter Antrag auf einfache Tages-Ordnung wurde von der Majorität abgelehnt; dagegen die motivirte Tages-Ordnung angenommen, weil man in Uebereinstimmung mit dem Regierungs-Commissar Geh. Rath Stiehl annahm, daß allerdings die Benennung des Superintendenten als städtischen Kreis-Schulinspector nicht zutreffend sei, im Uebrigen aber die Berechtigung der Regierung, dem Superintendenten als commissarius perpetuus die Ausübung des Oberaufsichtsrechts auch über die städtischen Schulen zu übertragen, nicht bestritten werden könne.

[Die einjährigen Freiwilligen.] Zur Beseitigung von Zweifeln ist erläuternd bestimmt worden, daß diejenigen einjährigen Freiwilligen, welche in Folge der kriegerischen Ereignisse des vergangenen Jahres nur einen Theil ihrer Dienstpflicht abgeleistet haben, zur Erfüllung des Restes ihrer Militärpflicht spätestens zu dem Zeitpunkte eintreffen müssen, mit welchem ihr Ausstand abläuft, wogegen sie anderen Falles der Berechtigung des einjährigen Dienstes verlustig gehen.

[Das Ober-Bergamt in Halle] hat bereits die am 1. Januar 1868 zur Geltung kommenden Salzpreise fixirt und zwar a) auf den Salzwerken und b) die in den auswärtigen Magazinen. In den Preisen sind die „Salzabgabe und Centnergebühr enthalten. Unter Anderem kostet auf den Salzwerken der Centner Speisesalz im unverpackten Zustande: a) gemahlenes Krystallsalz auf den Salzbergwerken zu Staßfurth und Erfurt 2 Thlr. 7½ Sgr., b) feinkörniges, gut getrocknetes Siedesalz auf den Salinen zu Schönebeck, Dürrenberg, Artern und Halle a. S. 2 Thlr. 14 Sgr. Loses Viehsalz, unverpackt: a) aus denaturirtem Steinsalz bereitet: auf dem Salzbergwerke zu Staßfurt 5¼ Sgr., desgl. zu Erfurt 6 Sgr., b) aus schmutzigem Siedesalz bereitet auf der Saline Schönebeck 12 Sgr. Die bei dem Verkauf geltenden Bedingungen sind in einer besonderen kleinen Schrift zusammengestellt und sowohl diese, als auch die Preis-Courante von dem Ober-Bergamte jedenfalls zu beziehen.

[Die Glattdeck-Corvette „Augusta",] Capt. Kinderling, gegenwärtig in Bremerhafen liegend, ist unter Ordre einer Reise nach dem mexicanischen Golf und in Ausrüstung hierzu begriffen. Sie wird zum ersten Male die norddeutsche Flagge dort zeigen und der Reihe nach die Häfen der verschiedenen Republiken besuchen und insbesondere den Hafen von Limon im Staate Costa Rica inspiciren, welcher kürzlich auf Anlaß der angefangenen Arbeiten für die von demselben aus nach dem Hafen Caldera auf der Westseite projectirte interoceanische Eisenbahn zu einem Freihafen erklärt worden ist.

Elbing, 13. Dezbr. [Zurückgewiesene Beschwerde.] Die Beschwerde der Stadtverordneten-Versammlung über die Nichtbestätigung der Wahl des Herrn Gebing zum Stadtrath Seitens der Königl. Regierung zu Danzig ist von dem Oberpräsidium zurückgewiesen worden. (N. E. A.)

Sternberg, 10. December. [Vom Landtage.] Das Schulgesetz, welches gestern und heute endlich zu Ende berathen wurde, rief noch sehr lebhafte Bewegung in der Landtagsversammlung hervor. Der Mangel an Landschullehrern im Ritterschaftlichen ist aber bereits sehr fühlbar und da die Regierung eine schärfere Controle über die Prüfungen üben wird, so mußte die Ritterschaft sich zu einigen Concessionen verstehen und die Anstellung von invaliden Dorfschustern und Schneidern aufgeben. Dies that sie aber mit großer Vorsicht, indem sie 1) alle jetzt im Amte stehenden Leute von der Gehaltsverbesserung ausschloß; 2) die Emolumente, welche Schullehrer als Küster und Organisten beziehen, in das Minimum hineinrechnete; 3) dem Gesetz nur so lange Geltung gab, bis durch Bildung von Gemeinden diese Gemeindelast anderweitig geordnet würde, und 4) indem sie bei Schulen unter 10 Kindern zulässig erklärte, daß der Gutsherr die Befugniß führte, sich mit dem Lehrer über das Gehalt zu einigen. Das schulpflichtige Alter, welches bisher in das 6te Lebensjahr fiel, verlegte die Ritterschaft in das 7te. Die Gutsbesitzer und Prediger sollen nicht verpflichtet sein, das Schulgeld zu bezahlen, wenn sie ihre Kinder anderweitig unterrichten lassen. v. Rieben meinte, es gebe aber auch eine Menge von Leuten, die ihre Kinder nicht aus Bedürfniß, sondern aus Hochmuth und Eitelkeit, aus Sucht, zu glänzen, auf andere Schulen schickten, die könnten sehr wohl das Schulgeld bezahlen. Beselin-Grevismühlen trat dem entgegen. Endlich werden beschlußmäßig Gutsbesitzer und Prediger vom Schulgelde befreit. Dem Gutsherrn wird die Kündigungsbefugniß zugesprochen und dem Lehrer das Recht abgesprochen, einzelne Theile seiner Dienstwohnung zu vermiethen.

Darauf übergab Herr Dr. Bade-Grinbow ein Dictamen, worin er sich beschwerte, daß sein Antrag auf Einführung einer constitutionellen Verfassung in Mecklenburg nicht intimirt sei, und beantragte, daß die Versammlung erkläre: 1) Der E.-A. und der Antecomitial-Convent hätten ihre Befugniß überschritten und 2) daß sein Antrag als tempestive intimirt anzusehen sei und jetzt über denselben berathen werde. Darüber erhob sich denn ein wahrer Sturm. Bade motivirte seinen Antrag und sagte: die Versammlung habe noch soeben durch ihre Verhandlungen (über die Bundes-Anlagen) gezeigt, daß sie nicht im Stande sei, in solcher wichtigen Angelegenheit zu einem einmüthigen Beschluß zu gelangen. Todtschweigen ließen sich solche Zustände nicht und dies Feudalsystem und Papstthum in Mecklenburg müsse endlich ein Ende nehmen. Der Starrsinn und die Hartnäckigkeit, womit man daran hänge, sei wirklich einer bessern Sache werth. Nun entstand aber ein solches Geräusch, Scharren, Lachen, Zischen, daß man nicht folgen konnte. Nachdem das Bedürfniß, frischen Athem zu schöpfen, eingetreten war, wollte man abstimmen, Dr. Bade zog seinen Antrag aber selbst zurück und die Sache blieb endlich auf sich beruhen.

Bremen, 11. Dec. [Der hiesige Protestanten-Verein] hat gestern beschlossen, den allgemeinen deutschen Protestantentag für nächstes Jahr nach Bremen einzuladen. Der Protestantentag findet der Regel nach in der Pfingstwoche statt und wird mit 1868 in diese der Kriegsereignisse halber verlassene Regel wieder einlenken. Die Einladung erfolgt, wie Pastor Bulle in einem kurzen Abriß der Geschichte des Protestantentags bemerkte, im Einverständniß mit dessen Vorstand, der, nachdem man 1863 in Frankfurt a. M., 1865 in Eisenach und 1867 in Neustadt an der Hardt getagt hat, also bisher nur in Süd- und Mitteldeutschland, nun auch einmal in der norddeutschen Tiefebene den Verein um sich zu versammeln wünscht. (H. N.)

Koburg, 9. Decbr. [Frhr. v. Stein †.] Am 3. d. starb der ehemalige koburg-gothaische Staatsminister und Wirkl. Geh. Rath Frhr. Dietrich v. Stein auf Völkershausen zu Meiningen in vorgerücktem Lebensalter. (Allg. Z.)

W. **München**, 12. Dec. [Zur Stimmung. — Aus den Kammern.] Es wäre Thorheit, die Augen vor der unbestreitbaren Thatsache zu schließen, daß seit der Genehmigung der Zollvereins-Verträge der Eintritt Süddeutschlands in den norddeutschen Bund in weitere Ferne gerückt ist. Gerade die Kraftanstrengung, welche die Regierungen in München und Stuttgart zur Durchsetzung der betreffenden Gesetzentwürfe in den Landtagen aufwenden mußten, trägt dazu bei, die Eventualität einer Einigung des gesammten nichtösterreichischen Deutschlands zu hemmen; denn alle Mittel der Schmeichelei und Drohung mußten gegen Adel und Clericale in Bewegung gesetzt werden. Jetzt müssen zum Entgelt dafür beiden, an den Höfen mächtigen Coterien Concessionen gemacht werden, und bei der zweiten Anwendung würden die, für die Zollverträge aufgewandten Mittel nicht mehr verfangen, So setzen sich denn die Herren Varnbüler und Hohenlohe gegenüber der Berliner Regierung auf die Hinterbeine, Die nächste Wirkung des Umschwunges war die entschiedene Zurückweisung aller, bei den hiesigen Militärconferenzen gemachten Versuche Badens, eine Einreihung der süddeutschen Streitkräfte in die norddeutsche Armee durchzusetzen. Der würtembergische, wie der baierische Kriegsminister lehnte jede, auch noch so äußerliche Verbindung an das norddeutsche Heer ab, so daß die Conferenz, außer zwei luxuriösen Diners, absolut nichts zu Stande gebracht hat. Die officiösen Phrasen von den großen Erfolgen der Conferenz beweisen durch ihre Allgemeinheit die Richtigkeit meiner Behauptung. Was ein Berliner Telegraphenbureau sich von der Verabredung melden läßt, im Falle eines preußisch-französischen Krieges auf Preußens Seite zu stehen, ist einfach Unsinn; denn zur Heeresfolge sind die drei Staaten durch die Schutzbündnisse verpflichtet, dazu bedarf es keines besonderen Rütlischwurs. — Die Abwendung der würtembergischen und baierischen Regierung von Preußen, die steigenden Wühlereien der Ultramontanen in Baiern hätten wenig zu sagen, wenn nicht in der Volksstimmung sich ein Umschwung nach gleicher Richtung vollzöge. Die Ursache liegt theilweis in den inneren Vorgängen Preußens, zumeist aber in den preußischen und norddeutschen Budgetziffern. So lange diese Ziffern nicht erheblich erniedrigt werden, ist der Eintritt Süddeutschlands in den norddeutschen Bund sehr unwahrscheinlich. Baden und Würtemberg mit ihrer regen Industrie, ihrem meist fruchtbaren Grund und Boden mögen die erforderlichen Steuersummen erschwingen können, Baiern, dessen sociale Entwickelung durch eine veraltete Gesetzgebung zurückgehalten, dessen Ackerbau durch eine Krisis an den Rand des Abgrundes gebracht ist, kann die nöthigen Summen nicht aufbringen. Malen Sie sich die preußischen Zustände aus, welche existiren würden, wenn Stein vor fast sechszig Jahren keine Gewerbefreiheit eingeführt hätte.

Nichts. Seine völlig zerlumpten Kleidungsstücke sind verbrannt worden.

Aber diejenigen des Kindes?

Es war in zwei alte Kissen mit einem dünnen Strick, wahrscheinlich einer Fouragier-Leine, eingebunden, auch diese hat man verbrannt, nur ein zerrissenes Kinderhemdchen und ein Stück Leinwand ist erhalten worden, — hier ist beides. — Ueberzeugen Sie sich selbst, daß die Annahme, der hier halb zerstörte eingezeichnete Buchstabe sei ein A, ebenfalls nur auf einer Vermuthung beruht.

Ich halte es auch für ein A, sagte die van der Maar, nachdem sie die ihr übergebenen Gegenstände längere Zeit aufmerksam betrachtet hatte, was sollte es sonst für ein Buchstabe sein? — Wenn jener Mann das hilflose Kind auf dem Schauplatze des Mordes der Pastorin Zinten gefunden und es mitleidsvoll mit sich genommen hätte — möglich wäre es immer — und das Zeichen, das Zeichen am Ohr!

Ja, die kleine Oeffnung am Ohr, wiederholte die Frau Norden in schmerzlicher Bewegung, Alice hatte dieselbe schon, als ich sie zu mir nahm, und sie ist auch in der ganzen Zeit unverändert geblieben.

Wir müssen der Frau Palm diese Leinwand-Ueberbleibsel zeigen, aber wir dürfen ihr nicht sagen weshalb, wenigstens für jetzt nicht; wir dürfen ihr nicht merken lassen, daß wir ihre ausgesprochene Vermuthung auch nur für möglich halten.

Gewiß nicht, gewiß nicht, wir würden dadurch eine unverantwortliche Unvorsichtigkeit begehen, bestätigte lebhaft die Frau Norden.

Und doch — schon daß es sein kann, schon daß es zweifelhaft bleibt, ob es so ist, oder nicht — ändert Vieles, Vieles. — Doch lassen wir das für jetzt. Nichts von Gold oder Goldeswerth hat sich unter den Sachen des Kindes vorgefunden, kein Medaillon?

Nichts, wie ich Ihnen bereits bemerkte, weshalb fragen Sie nach einem Medaillon?

Die Frau Palm sprach davon. Die verstorbene Frau des Grafen hat ein solches mit seinem Bildnisse bis zu ihrem Tode getragen und es ist dem Kinde, oder vielmehr der Pastorin mitgegeben worden.

Außer den wenigen in dem Briefe bezeichneten Sachen war nichts bei dem Kinde — es ist aber immerhin wieder leicht möglich, daß das Medaillon, wie alles sonstige Werthvolle, geraubt worden ist.

Leicht möglich, sogar wahrscheinlich, wiederholte die van der Maar nachdenkend, es spricht Vieles dafür, und doch sind es nur Wahrscheinlichkeiten, Möglichkeiten, nichts, was einen sicheren Anhalt gewährt und zur Gewißheit führt.

Wäre es nicht vielleicht am Besten, dem Grafen Alles zu verschweigen, bemerkte Alicens Mutter, wozu Hoffnungen in ihm erwecken, welche sich doch wahrscheinlich nie verwirklichen werden, wozu die Unbefangenheit seines Verhältnisses zu meiner Tochter zerstören und an ihre Stelle Beziehungen setzen, welche für beide Theile keinen Ersatz, sondern nur viel Peinliches und Qualvolles enthalten müssen.

Nein, das dürfen wir nicht, erwiederte die van der Maar mit gesteigerter Unruhe, wir dürfen es nicht, schon — schon, weil wir ihm dadurch die Möglichkeit abschneiden würden, selbst weitere Nachforschungen anzustellen — wir dürfen eine solche Verantwortlichkeit nicht übernehmen.

Handeln Sie ganz nach Ihrem Ermessen, sagte die Frau Norden mit einem tiefen Seufzer, ich sehe in allem diesem kein Glück, weder für Alice und noch weniger für mich — ich wünschte, diese Frau Palm wäre nicht hierher gekommen.

Wir müssen Alles nehmen, wie es der liebe Gott fügt, vielleicht hat die so ganz unerwartete Anwesenheit dieser Frau das erste Licht auf das Dunkel geworfen, welches über Alicens Geburt schwebt — vielleicht — vielleicht auch nicht. — Vielleicht wird sie Schatten statt Licht erzeugen. Wir können es nicht wissen, können es noch nicht beurtheilen, aber wir müssen handeln, wie es unsere Pflicht erheischt, und dürfen uns aus Rücksichten der Liebe nicht davon abhalten lassen.

Ich sehe das ein und füge mich — ach, es ist ja eine Thorheit von mir, so zu reden — denn wenn sie wirklich seine Tochter wäre — welch ein Glück für sie!

Am andern Tage reiste der Oberförster mit seiner Mutter wieder ab. Die van der Maar hatte der Letzteren noch die beiden bei Alice vorgefundenen Leinwandstücke gezeigt, nach deren genauer Besichtigung die Frau Palm erklärt hatte, daß alle bei dem Kinde des Grafen im Gebrauche gewesene Leinwand viel feiner gewesen, auch das halb zerstörte Zeichen, wenn auch vielleicht ein A, doch keinenfalls von der Hand der verstorbenen Gräfin gestickt war, und andere Wäsche habe das Kind nicht besessen.

So war daher auch durch diese letzte Nachforschung eine weitere Aufklärung nicht erreicht, dennoch beeilte sich die van der Maar, mit einer ihrem Wesen sonst fern liegenden Hast, Hugo von Allem in Kenntniß zu setzen. Ihrem scharfen Blicke allein war dessen wachsende Neigung zu Alice nicht entgangen, sie hatte dieselbe mit großer innerer Freude beobachtet. Bei der genauen Kenntniß seines Charakters wußte sie, daß jeder fremder Einfluß nur hindernd und störend wirken könne, und sie den so lange von ihr gehegten sehnlichsten Wunsch sich nur verwirklichen sehen würde, wenn durch die Macht von Alicens Schönheit und Liebenswürdigkeit seine Zweifel und sein Mißtrauen an die eigene Befähigung überwunden werden konnten. Die verschiedenen Schwankungen seines Innern waren ihr eben so wenig, wie das daraus hervorgegangene auffällige Benehmen entgangen. Sie ließ ihn ruhig gewähren, sie war überzeugt, daß er bald, so oder so, zu einem Abschluß kommen müsse, und hatte, unmittelbar vor der Ankunft der Frau Palm, erkannt, daß dieser Zeitpunkt, und zwar die Erfüllung ihres Wunsches verheißend, nicht mehr fern liege. — Um so mehr, um so eiliger hielt sie es jetzt für eine unabweisliche Pflicht, ihm Alles mitzutheilen. Es fand eine längere Unterredung, oder vielmehr ein längeres Beisammensein zwischen ihnen statt, denn er, ahnungslos und sogar heiter gekommen, war bei Anhörung ihrer Mittheilung bleich geworden, hatte die ihm übergebenen Briefe schweigend gelesen, die weiteren Nachrichten eben so schweigend und ohne seinen Blick zu erheben, angehört, war eine längere Zeit stumm wie geistesabwesend sitzen geblieben und dann plötzlich aufgesprungen und fortgegangen.

Sie blickte ihm, den Kopf auf die weiße feine Hand gestützt, lange traurig nach.

Wie schön wäre es gewesen, sprach sie leise vor sich hin, er würde noch einmal glücklich geworden sein, — ganz glücklich. Auch so kann er es werden, nachdem er es durchgekämpft haben wird, — wenn auch auf andere Weise. — Nur Gewißheit, Gewißheit, des Einen oder des Anderen, das ist es, was erforderlich ist und erreicht werden muß! — Und sie, die arme Taube? — Sie wird sich auch einrichten müssen, und wir sind dem lieben Gott zu besonderem Danke verpflichtet, daß er diese Frau jetzt und nicht einige Zeit später hierher gesandt hat. — Es würde nicht geschehen sein, wenn sie es nicht wäre, sie ist es, und das Bewußtsein, eine so begabte, schöne und talentvolle Tochter zu besitzen, wird bald — gewiß bald die reichste Quelle des Glückes für ihn werden.

Mehrere Tage blieb Hugo unsichtbar. Er ritt früh fort, und kehrte Abends spät zurück, man erwartete ihn nicht, nahm sogar an, daß er ausbleiben werde. Alice, der ihre Mutter die Unterredung mit der van der Maar und deren Aeußerungen mitgetheilt, hatte Alles mit gespannten, angsterfüllten Mienen angehört, war dann in lautes, krampfhaftes Weinen ausgebrochen, und seit jener Stunde still, in sich gekehrt, sanft und ruhig geworden. Auch die van der Maar hatte mit ihr geredet, und ihr die Gründe dargelegt, welche es mehr als wahrscheinlich machten, daß sie des Grafen Tochter sei, und ihr bemerkt, sie möge sich mit dem Gedanken vertraut machen, ihn als ihren Vater zu lieben. Alicens Augen hatten sich während dieser Mittheilung mit Thränen gefüllt, ob vor Rührung oder bewegt von dem Gefühle des Glückes oder des Schmerzes, das vermochte die van der Maar nicht zu unterscheiden, aber Worte der Erwiederung waren ihren leise zuckenden Lippen nicht entflohen. Sie sah bleich aus am folgenden Tage, ihre Augen waren ermüdet und verschleiert, um ihren Mund lag ein wehmüthiges Lächeln, als ob sie bemüht sei, die ihr gewordene oder bevorstehende glückliche Wandelung äußerlich kund zu geben, sonst war sie still und schweigsam.

Am folgenden Tage in der Morgenstunde trat Hugo in das Zimmer der van der Maar, er schien erregter als sonst, seine Augen hatten einen fieberhaften Glanz, sein Blick eine vibrirende Unruhe, aber er war sichtlich bemüht, ruhig, ernst und gefaßt zu erscheinen.

Ich habe Alles nochmals genau erwogen, Tante van der Maar, sagte er dann etwas leiser redend als sonst, Alles überdacht, hin und her, das dafür und dawider — und bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß — daß jene Frau die Wahrheit gesprochen hat. Es kann nicht anders sein — es ist nicht anders, fuhr er tief Athem holend mit gepreßter Stimme fort — sie ist meine Tochter! Ich zweifle nicht daran. — Ich darf nicht daran zweifeln! Kann ein Spiel der Natur sich auf diese Weise wiederholen? Wäre das möglich? — Sie, der ich einst in einer jener unvergeßlichen Stunden so grausam war, die kleinen rosigen Ohren zu durchstechen, damit sie die gekauften Ohrringe tragen könnte — sie, ein Kind damals wie Alice jetzt — sie, sie sagt es mir, daß ich die so lang Vermißte und Gesuchte endlich gefunden habe. Und paßt nicht Alles, alles Uebrige? Jener Mann, wahrscheinlich ein französischer Offizier, hat auf der Stelle, wo die Ermordung und die Beraubung der Pastorin stattfand, das hilflose wimmernde Kind gefunden, und mitleidsvoll mit sich genommen. Die Leinwand gehörte der Pastorin, und der Buchstabe ist nicht ein A. sondern deutlich ein Z, wie man sich leicht überzeugen kann. Die Kosaken hatten natürlich alles geraubt, was nur den Anschein von Werth trug, man muß diese gierigen wilden Raubthiere in der Arbeit gesehen haben, um sich davon einen Begriff zu machen. Der edle Mann, selbst der tiefsten Noth verfallen, hat das Kind in ein Paar Kissen gewickelt und es dann mit sich unter seinem

Würde das Land auch nur zwei Drittel der jetzt von ihm geforderten Steuersummen ertragen können? Nun werden wir wohl Gewerbefreiheit erhalten, aber die Segnungen können doch frühestens nach einem Jahrzehnt fühlbar werden. Es ist die Frage, ob Baiern die in Folge der neuen Wehrverfassung und der durch den Krieg ihm auferlegten Schuldenlast nöthig werdende fünfzigprocentige Steuererhöhung tragen, das aber ist gewiß, daß es nicht mit dem preußischen Volke am gleichen Strange ziehen kann. Mit Koburg-Gotha, Waldeck u. s. w. mag Preußen Conventionen abschließen, die dem preußischen Volke einen Theil der Militärkosten auferlegen. Für die Uebernahme einer verhältnißmäßig gleichen Quote der baierischen Last dürften sich auch die bereitwilligsten preußischen Schultern bedanken, und ohne diese Uebernahme wäre der Eintritt in den Nordbund für Baiern gleichbedeutend mit einem Elende, mit dem sich höchstens das jetzige ostpreußische messen könnte. Solche Erwägungen wirken gewaltig. Sie haben dahin geführt, daß der hiesige preußenfreundliche **Volksverein**, von dessen Resolutionen Ihnen häufig der Telegraph meldete, in Trümmer gegangen ist. Die Führer haben einen eigenen „Bürgerverein" gegründet, in dem sie sicher sein dürfen, nicht ein Dutzend Zuhörer zu finden; das Gros des Vereins wird fortan sich einer der würtembergischen Volkspartei entsprechenden Richtung zuwenden. Solche Symptome sollten im Norden nicht unbeachtet bleiben. Herabsetzung der Steuerlast und Einigung Deutschlands dürften gleichbedeutende Forderungen werden. — In der **Abgeordnetenkammer** hat heute die Debatte über das neue, dem norddeutschen entsprechende Wehrgesetz begonnen. Die Annahme in der aus dem Ausschusse hervorgegangenen Form ist zweifellos. Die dem Gesetze zugefügten constitutionellen Garantien, so die gesetzliche Fixirung der Aushebungsziffer für jede Legislaturperiode, hätten in Norddeutschland keinen besonderen Werth. Hier im Süden, wo mit mehr Gemüthlichkeit regiert wird und Verfassungsconflicte keine besondere Schärfe annehmen, sind sie von größerer Bedeutung. — Die **Reichsrathskammer** hat das Gewerbegesetz angenommen, nur einen Zusatz, welcher den Zeitungsverkauf concessionspflichtig macht, eingeschoben. Die Colporteure, erörterte Bischof Dimkel, handeln oft mit unsittlichen Photographien, folglich darf der Zeitungsverkauf nur concessionirten Individuen gestattet werden. Nun werden hier viel Nuditäten vertrieben, und es wird, wie Kaulbach dieser Tage gesprächsweise zu mir äußerte, nirgends so viel Fleisch gemalt, wie in München. Aber was hat das mit den Zeitungen zu thun, die, mit Ausnahme der ultramontanen Blätter, in Baiern bis zur Langweiligkeit ehrbar sind? Oder bezog sich der hochwürdige Herr nur auf die Blätter seiner Partei?

Italien.

Florenz, 10. Decbr. [**Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer,**] obgleich sie ohne ein entscheidendes Ergebniß verlief, bot, so schreibt man der „N. Z.", nichts desto weniger ein besonderes Interesse dar, dessen Bedeutung Ihnen nicht entgehen wird. Die Zahl der Deputirten, welche ihr beiwohnten, war noch beträchtlicher als bei der Präsidentenwahl, sie belief sich auf 379. Der Eifer, mit welchem die Vertreter der Nation sich diesmal an den Sitzungen betheiligen, beweist wohl am deutlichsten, daß wir am Vorabend wichtiger Ereignisse stehen.

Lanza nahm in der heutigen Sitzung vom Präsidentenstuhle Besitz; er beschränkte sich auf eine kurze Ansprache, in welcher er seinen Collegen für die ihm erwiesene Ehre dankte und die Mitglieder zur Eintracht aufforderte, welche mehr als je nothwendig sei, um das große Problem der römischen Frage im Sinne der nationalen Bestrebungen und der Rechte Italiens zu lösen. Er verlas darauf eine vom Abg. **Sella** beantragte Tagesordnung, dahin lautend: „Die Kammer, unerschütterlich in ihren Ueberzeugungen, geht, indem sie darauf vertraut, daß Rom, zur Hauptstadt Italiens proclamirt, mit der Nation vereinigt werden wird, zur Discussion der eingebrachten Interpellationen über." Diese, mit allen Fractionen der großen nationalen Partei zuvor vereinbarte Tagesordnung wäre vermuthlich ohne jede Debatte angenommen worden, um damit um so energischer gegen die Rede Rouher's zu protestiren, deren Wortlaut noch bestimmter accentuirt ist, als der telegraphische Auszug erwarten ließ, wenn nicht General **Menebrea** der sofortigen Annahme freilich ebenfalls um der Wichtigkeit der Umstände wegen widersprochen hätte. Er sagte, daß Rom als Hauptstadt vom Lande schon lange Zeit, bevor Graf Cavour die Formel dafür aufstellte, proclamirt worden sei; um was es sich heute handele, sei nicht, eine leere Formel zu erneuern, sondern vielmehr über die Möglichkeit, jenes Gelübde zu lösen, in eine Discussion zu treten. Er fügte hinzu, daß, bevor man sich für eine Tagesordnung erkläre, welche Herr Sella vorschlage und welche die Linke acceptire, es doch nothwendig sei, zu wissen, welche Auslegung man ihr geben wolle; es sei zweckmäßig, daß man sich über die Mittel und die Opportunität, sie zu ergreifen, um nach Rom zu gelangen, zuvor verständige; man müsse endlich wissen, was man mit dem Papste thun solle. Diese letzten Worte des Ministerpräsidenten erregten ein langes Murren; er wurde darauf mit Namensaufruf über die Vorfrage abgestimmt; 200 gegen 176 Stimmen gaben dem Minister Recht. Die Abstimmung über die Tagesordnung wird also erst nach der Discussion stattfinden, welche fast unmittelbar darauf durch eine Rede des Abg. **Miceli** eröffnet wurde. Zuvor jedoch trug sich noch ein Zwischenfall zu, welcher erwähnt zu werden verdient. Der Abg. **Sella** protestirte gegen den vom Ministerpräsidenten gebrauchten Ausdruck „leere Formel", indem er denselben auf die von ihm beantragte Tagesordnung bezog; mit heftiger Stimme rief er, es gebe nur Einen in der Kammer, der sich eines ähnlichen Ausdrucks nicht hätte bedienen dürfen und dieser Eine wäre der Graf Menabrea. **Menabrea** antwortete, daß der Ausdruck ihm in der Eile entschlüpft sei und daß man demselben nicht eine Wichtigkeit beilegen dürfe, welche er nicht besitze, daß im Uebrigen seine Ansichten in keiner Weise mißdeutet werden könnten, da er ja für Italien gekämpft habe. Von der Rechten wurden die Worte des Ministers applaudirt, worauf dieser auf Sella zuschritt, um ihm die Hand zu reichen, der ihm indessen die seinige verweigerte. Die Sitzung verlief ohne Ergebniß; sie zeigte indessen, daß das Ministerium immer mehr und mehr an Boden verliert. Der Ton Menabrea's hatte etwas Provocirendes an sich, was von schlimmer Vorbedeutung für die künftigen Debatten ist; namentlich machte der Accent, mit welchem Menabrea betonte, daß er für Italien **gekämpft** habe, einen unangenehmen Eindruck. Menabrea ist gewiß ein ehrenhafter Charakter; ich glaube auch, daß er heute aus Ueberzeugung sprach; er sollte aber nicht vergessen, daß er in der Frage der italienischen Einheit erst in der zwölften Stunde die Hände gerührt hat. Graf Menabrea saß in jenem Ministerium de **Launay**, welches den Sprung wagen wollte und seit dem Krimkriege, welcher, wie man wohl sagen kann, der Ausgangspunkt der italienischen Einheit gewesen ist — ich spreche von der zweiten Erhebung — stimmte Menabrea mit der äußersten Rechten, welche sicherlich nicht für jene Expedition war. Die Discussion, welche in der heutigen Sitzung begann, wird wahrscheinlich mehrere Tage dauern; schwerlich wird sie zur Befestigung des Ministeriums beitragen.

[**Die großherzoglich badische Gesandtschaft in Florenz,**] deren Chef Baron Schweizer war, ist im Princip aufgehoben worden und wird factisch in einigen Monaten aufhören. Die Interessen der badischen Unterthanen im Königreich Italien werden von der **preußischen Gesandtschaft** wahrgenommen werden.

Neapel, 6. December. [**Cardinal d'Andrea**] hat sein Antwortschreiben auf die neuesten gegen ihn gerichteten Verfügungen der Curie veröffentlicht. Der Cardinal zeigte sich darin sehr gemäßigt und scheint zum Gehorsam zurückkehren zu wollen. Auf ein Zeugniß seines Arztes hin bittet er um einen Urlaub von noch drei Monaten. Schließlich weist der Cardinal zur Entschuldigung seiner früheren Schriften auf den heiligen Bernhard hin, der trotz seines Respects vor der Autorität des Papstes auch manchmal harte Worte gesprochen habe.

Frankreich.

* **Paris**, 11. Decbr. [**Zur Debatte über die römische Frage.**] Das „**Journal des Debats**" zeiht Herrn Thiers eines sehr geringen Maßes von Gläubigkeit; seine ganze Richtung, die in Frankreich viele Vertreter habe, sei „der auf die Religion angewandte Chauvinismus"; diese „Katholiken" sagten bei jeder Gelegenheit, es falle ihnen nicht ein, den Syllabus zu unterstützen, man wisse, daß sie „Philosophen" seien; aber sie hätten eine schwache Seite für den Nationalcultus, ihnen sei die Religion ein Zufall der Geburt und sie seien der Religion ihres Arrondissements. Die „Debats" finden nun, daß es nichts Materialistischeres, Irreligiöseres gebe, als diese Nationalgarden-Politik, aber wahr sei es, daß dies eben die Religion der Majorität der ältesten Söhne der Kirche sei und deshalb lasse sich begreifen, daß ein solches Glaubensbekenntniß in der Deputirtenkammer großen Erfolg hatte. Was aber sagen die Bischöfe und wahren Katholiken dazu? Und doch sei Thiers jetzt ihr Hauptverfechter geworden, ja, der Cardinal Bonnechose und der Bischof von Orleans hätten sich durch ihre begeisterten Beifallsrufe bei solchen Glaubensbekenntnissen besonders hervorgethan. — Die „**Liberté**" sagt in Bezug auf die Kammerverhandlungen über die römische Frage:

„Man will heute ein Monument wieder feststellen, in welches seit Jahrhunderten Bresche gelegt wurde, und zwar nicht von den Ungläubigen, Skeptikern und Atheisten, sondern von den reinsten und glänzendsten Kirchenlichtern, ein Regiment, welches gleichmäßig verurtheilt worden ist durch den heiligen Bernhard, durch Fénélon, durch den Cardinal Pacca und durch Rossi. Der heilige Bernhard schrieb, im 12. Jahrhunderte, in seinem Tractate De Consideratione I, IV, c. VI, und VII:

„St. Paulus sagt: Keiner von denen, welche Gott dienen, soll sich in die Angelegenheiten der Welt mischen. Die Könige und die Fürsten der Erde sind die Richter über die elenden Angelegenheiten dieser Welt. Warum dringet ihr in ein Gebiet ein, welches euch nicht gehört? Warum wollt ihr auf einem Felde ernten, welches nicht das eure ist? Es ist eurer unwürdig, euch mit diesen Sachen zu beschäftigen, weil ihr euch mit viel größeren Dingen beschäftigen müßt. . . . . Wo findet ihr, daß die Apostel jemals über die Menschen gerichtet haben, oder die Grenzen festgestellt oder Gebiete vertheilt haben? Ich finde, daß die Apostel gerichtet worden sind, ich finde nicht, daß sie jemals Jemanden gerichtet haben. Dies wird eines Tages bei dem allgemeinen Gerichte geschehen, aber dieses ist noch nicht gekommen. . . . Eure Macht erstreckt sich über die Sünden, aber nicht über die Besitzthümer. So viel ich weiß, hat St. Petrus, dessen Nachfolger du bist, sich nicht mit seidenen Gewändern bekleidet, hat sich nicht mit Gold und Edelsteinen bedeckt, ist nicht öffentlich erschienen, auf einem weißen Zelter reitend, umgeben von Wachen und Hofbedienten. In allem diesem bist du nicht der Nachfolger von St. Petrus, sondern der von Constantinus. Ich gebe dir den Rath, diese Dinge als vorübergehende zu dulden, sie nicht als pflichtschuldig anzunehmen."

Die „Liberté" citirt dann ähnliche Aussprüche Fénélons, Chateaubriands', Rossi's ꝛc. — Die „**Gironde**" von Bordeaux läßt sich in einem Briefe aus Madrid melden, daß die Königin Isabella beim Eintreffen der Nachricht von der Abstimmung vom 5. December in die Worte ausgebrochen sei: „Il n'y a plus de Pyrénées!"

[**Italien und Rom.**] Das „Journal de Paris" läßt sich aus Rom melden, es sei seit einigen Tagen in diplomatischen Kreisen das Gerücht in Umlauf, die päpstliche Regierung werde von der italienischen einen Schadenersatz für die von den Garibaldinern verübten Verwüstungen verlangen und sie habe sich behufs Geltendmachung dieser Forderungen an die französische Regierung gewandt, die indessen auf die Sache sich nicht einlassen wolle.

[**Zur Conferenz.**] Der „Etendard" läßt sich aus **Athen** melden, daß der griechische Minister des Auswärtigen. Hr. Tricupi, sich an Frankreich gewandt und den Wunsch ausgesprochen habe, sein Land bei der beabsichtigten Conferenz vertreten zu sehen. Er beruft sich darauf, daß in Griechenland eine gewisse Anzahl Katholiken leben Wahrscheinlich werde die Zulassung Griechenlands die der Türkei nach sich ziehen.

[**Der scandalöse Zwischenfall in der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers**] hat in Paris ungeheure Sensation erregt. Die Gerüchte, daß ein Theil der Pariser Blätter im Solde fremder Regierungen ständen, waren schon seit langer Zeit verbreitet. Durch die Debatte in der Kammer, die den „Moniteur" veranlaßt, den Artikel der „Finance" (er sagt, das „Siècle" hätte 600,000, die „Debats" 300,000, die „Opinion Nationale" 150,000, die „Liberté" 250,000 und das „Avenir Nationale" 100,000 Fr. erhalten) zu bringen, ist aber nun die Sache offenes Stadtgespräch geworden. Die öffentliche Meinung ist getheilter Ansicht; die Einen sagen: Sollte es begründet sein? Die Anderen meinen: Es ist nicht möglich. Die Herren **Guéroult** und **Havin** bringen übrigens die Sache vor ein Ehrengericht, wie man aus folgendem Schreiben ersehen kann:

Paris, 10. December 1867, 8 Uhr Abends.

Mein Herr! Sie haben eine gehässige Verleumdung gegen die liberale französische Presse auf die Tribüne des gesetzgebenden Körpers gebracht. Da unsere Gesetze den Beweis für Verleumdungen nicht gestatten, so fordern wir, Chef-Redacteure zweier der von Ihnen bezeichneten Journale, Sie auf, Ihre Behauptungen vor einem Ehrengerichte zu rechtfertigen. Wir laden Sie vor ein Schiedsgericht, bestehend aus den Herren Schneider und zweien unserer Collegen, den Herren Jules Favre und Marie. Sie mögen denn also Ihrerseits zwei Mitglieder des gesetzgebenden Körpers zur Vervollständigung dieses Gerichtes erwählen, welches die Aufgabe haben soll, die Wahrheit zu proclamiren und die Verleumder zu züchtigen. Sein Spruch wird veröffentlicht werden. L. Havin, Ad. Guéroult,
politischer Director des „Siècle". Chef-Redacteur der „Opinion Nationale".

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Pelze herumgetragen, bis er einige Tage später nach Bromberg kam, um dort zu sterben. Gott hat es nicht gewollt, daß er auch nur auf kurze Zeit das Bewußtsein wieder erlangte, um von seiner edlen That zum Nutzen des Kindes berichten zu können. Es ist aber so — es kann nicht anders sein — deshalb der niemals aufgefundene Leichnam des Kindes, deshalb meine vergeblichen Nachforschungen, welche sich nicht bis Bromberg erstreckten, während ich jedes Dorf, jeden Herrensitz durchforschte. — Deshalb das tief sympathische Gefühl, welches beim ersten Anblick dieses Mädchens mein Herz erfaßte, und gegen welches ich vergeblich angekämpft habe, weil ich es für thörichte und unmännliche Schwäche hielt; deshalb, setzte er mit leiserer Stimme hinzu, auch ihre Zuneigung zu mir, dem so viel älteren Manne, eine Zuneigung, die ich wohl erkannt habe, und welche anfing mich — mich ernstlich zu beunruhigen. — Zweifeln Sie nicht mehr, fuhr er nach kurzer Zeit wieder erregter fort, ohne daß die van der Maar ihn unterbrochen hätte, jeder Zweifel wäre ein Unrecht, jeder Zweifel von Ihrer Seite würde mich mit Schmerz erfüllen. — Ich bin in diesen Tagen ernstlich mit mir zu Rathe gegangen und zu einem bestimmten und unabänderlichen Entschlusse gekommen. Ich werde nochmals jedes mir zu Gebote stehende Mittel anwenden, um eine weitere Aufklärung zu erlangen, ich werde selbst nach Bromberg reisen und die Vormundschafts-Acten einsehen, vielleicht, daß daraus etwas hervorgeht. Dies soll mich aber nicht hindern, das Glück, eine Tochter zu besitzen, länger zu entbehren, mein Herz hat sie längst als solche anerkannt, und auch sie soll es wissen und empfinden, daß sie es ist. — Dann will ich sogleich fort nach Trier und mit meinem Advokaten reden, denn sie soll meinen, oder vielmehr ihren wirklichen Namen tragen, der ihr von Gott und Rechts wegen gebührt, und wie dies auf die kürzeste Weise zu erreichen ist, darüber will ich mir Raths erholen. — Weshalb reden Sie nicht? fragte er sie leidenschaftlich anblickend, sind Sie nicht einverstanden mit dem, was ich gesagt habe?

Weshalb wollen Sie Alles so sehr übereilen? erwiederte sie zögernd, weshalb —

Nennen Sie es Uebereilung, unterbrach er sie, wenn es mich treibt nach siebenzehnjährigem vergeblichem Suchen die endlich Wiedergefundene an mein Herz zu drücken? Soll ich ihr die Liebe noch länger vorenthalten, welche ein hartes Geschick uns so lange versagt hat? Könnte ich das verantworten? Könnte ich es ihr gegenüber verantworten, wenn ich auch von mir gar nicht reden will, vielleicht der Nichterfüllung einer elenden Förmlichkeit wegen?

Sie erkannte, daß ein weiterer Widerspruch zu keinem Ziele führen, vielmehr bei der großen Aufregung, in welcher er sich befand, nur nachtheilig sein würde, sie sah, wie eifrig er bemüht war, einen Abschluß herbeizuführen, um an die Stelle einer verlorenen Hoffnung die Erfüllung einer längst aufgegebenen zu setzen, und die Liebe, welche in ihrem Herzen für ihn lebte, hieß jedem weiteren Bedenken Schweigen gebieten, um den Kampf seines Innern nicht zu erschweren.

(Fortsetzung folgt).

[**Die Deutschen unter den abyssinischen Gefangenen.**] Ueber die Nationalität der verschiedenen Gefangenen in Abyssinien, die nicht im englischen Unterthanenverbande stehen, giebt ein officieller Bericht für das Parlament Auskunft: Missionär Stern ist Hesse, Missionär Rosenthal Mecklenburger, Missionär Flad Preuße, die Missionäre Staiger und Brandeis, beide Badenser. Dazu kommen Frau Rosenthal, geborene Engländerin, wogegen Frau Flad und des Missionärs 3 Kinder Preußen. Von den Naturalien-Sammlern K. Schiller und T. Eßler ist ersterer Preuße und der andere Ungar.

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 12. December.

Seit ein paar Tagen hat der Himmel einen Ueberfluß von Wintermaterial auf Berlins stolze Straßen niedergesandt, der uns seit Jahren so wenig bekannt war, wie in der letzten Gegenwart der Ueberfluß an baarem Gelde. Jenes Material pflegt aber mit dem gemünzten und papiernen Lebensvehikel die rasche Vergänglichkeit und das schnelle Verschwinden zu theilen. Wenn muthige Börsenmänner behaupten, das Geld liege auf der Straße und ein gescheidter Mann brauche sich nur zu bücken, um es aufzuheben, so dürfte unserer hoffnungsvollen Straßenjugend dies mit dem fußhohen **Schnee**, der vorläufig noch als reine Natur-Unschuld von uns mit Füßen getreten wird — zu solchen herzlosen Gefühlen sinken wir bei längerem Aufenthalte in der verderbten Residenz hinab — noch leichter gelingen. Auf allen Straßen bewegt sich ein Krieg im Kleinen; wie wir in unserer Jugend den klassischen Streit der „Griechen und Trojaner" ausfochten, so die jetzige unausgewachsene Generation den der „Preußen und Oesterreicher", was für loyale ausgewachsene Staatsbürger einigermaßen gefährlich, wie mein rechtes, von einem Schneegeschoß getroffenes Auge blauroth bekräftigen, mich ohnedem noch in den Verdacht der Theilnahme an einer Wirthshausrauferei bringen kann. Ich tröste mich mit dem geflügelten Worte, daß der Unschuldige viel leiden muß, und kann wenigstens jetzt mit vollem Rechte behaupten, daß ich mit getrübtem Blick in die Gegenwart und in die nächste Zukunft schaue, was mit verschwollenem Auge in der Regel der Fall zu sein pflegt.

Wenn aus dem Schnee der freundliche Weihnachtsbaum mit reichen Früchten uns kindlich-beglückend aufsproßt, so doch für Viele auch das dürre, blüthenlose Gestrüpp der bittern Noth, die sich von Tage zu Tage mehr in der glänzenden Hauptstadt bemerkbar macht, nicht nur in den niederen Schichten der Bevölkerung wuchert, sondern auch in die bürgerlichen Geschäftskreise eindringt. Während die zu Ausgaben fähige elegante Welt entschieden nur die großen Magazine bei ihren Weihnachtseinkäufen besucht, stehen die Läden mittleren und kleineren Ranges leer, wie die — neue Markthalle, die im Berliner Volksmunde bereits synonim mit der Wüste Sahara geworden. Noch hält die „Hoffnung" auf Käufer die Verkäufer aufrecht; doch fürchten wir, daß wenn mit dem Feste diese zwar gutmüthige, aber doch sehr trügerische Trösterin, um den Vorwürfen der Getäuschten zu entgehen, sich unsichtbar macht, Concurse und Fallissemente einige Rieß Papier bedürfen werden, um darauf ihre unangenehmen Visitenkarten zu schreiben. Nur **ein** Advocatus diaboli — also **dessen**, dem das Elend Freude gewährt — dürfte es wagen, die unumstößliche Thatsache zu leugnen, „daß die Noth in Berlin sehr groß sei, daß auf diesem widerlich-fruchtbaren Boden das Verbrechen zu erschreckender Höhe emporwachse, und nur friedliche Verhältnisse nach Außen hin, erhöhte Pflege unserer inneren Zustände den gerechten Klagen befriedigenden Abschluß geben können." Ich möchte — entschuldigen Sie meine unhöfliche Aufwallung — den Heißsporen, die bei der beunruhigenden Wendung der französisch-italienischen Angelegenheiten von **kriegerischer** Allianz mit den Italienern schwärmen, mit **geballter** Hand den Mund verschließen, oder es ihnen höflicher frei stellen, beliebigst eine Hilfslegion zu formiren, um für die **Italiener** — wie dies bisher von Frankreich und Preußen geschehen, die gebratenen Kastanien aus dem **Feuer** zu holen.

Zu den Vielen, die dem schönen Christfeste etwas Herzschwer entgegen sehen, gehört unstreitig nicht der israelitische Bewohner Berlin's, dem am 2. December Oesterreich mittelst des 1864-er Looses Serie 365 Nr. 33 beachtenswerthe 250,000 Gulden als Festgeschenk zugesandt. Es ist, wie wir hören, der Buchhalter eines hiesigen Bankgeschäfts, den wir, in vorgeschriebener Demuth und in geduldiger Unterwerfung unter den Willen der Lotterie zwar nicht beneiden, aber doch den Wunsch nicht unterdrücken können, **uns** gegenüber von dem nicht Beneideten dieselben Gesinnungen aussprechen zu hören.

Die Nähe des, mehr oder weniger die baaren Mittel der Familienväter, auch wohl Familiensöhne, in Anspruch nehmenden Bescheerungsfestes, für die Theater in der Regel eine einnahmslose Zeit, hat auf die königlichen, auf Kroll's Etablissement und die Friedrich-Wilhelmstadt noch wenig Einfluß geübt. Daß Opern- und Schauspielhaus im Monat November sich einer Gesammt-Einnahme von 52,000 Thaler zu erfreuen gehabt, ist in den Annalen des königlichen Theaters noch nicht vorgekommen, und ein Beweis, daß die Hofbühne noch nicht „so gesunken" ist, wie in einem hiesigen Blatte ein weiser Thebaner zu behaupten sich bemühte. Der Aerger des Mannes — den man als Privat-Secretär einer höheren Persönlichkeit bezeichnet — soll aus der Verweigerung eines Passe-partout seitens der Intendanz entsprungen sein, auch von demselben Scriptor eine „Entgegnung" in einer hiesigen neuentstandenen Theaterzeitung herrühren, die absichtlich lendenlahm gehalten ist, um dem Angriff ein „höheres Relief" zu verleihen. So macht man in Berlin Kritik.

Von einem hohen Verfasser, dem geistvollen, tiefgelehrten Prinzen Georg, von dem neulich bei einem Hoffeste ein Tragödie-Bruchstück dargestellt wurde, dürften in nächster Zeit auf der Hofbühne zwei Arbeiten zur Aufführung gelangen: eine Tragödie „Phaedra", die, ohne daß man den Dichter kannte, mit großem Beifall auf der Schweriner Hofbühne in Scene ging, und ein modernes Drama: „Die Marquise von Brinvilliers." Eine Novität der praktischen Frau Birch: „Das Testament eines Sonderlings" — Bearbeitung eines Boz'schen Romans — hat im Hoftheater brillanten Erfolg errungen, zu dem die Darstellung bestens beigetragen. Es ist eine wahre ästhetische Wohlthat ab und zu einmal „so Comödie spielen zu sehen", wenn man anderseitig verpflichtet ist, oft genug die dramatischen „Würste der Hänse", vulgo Hanswürsteleien zu verdauen. Der ganze Aufführungsabend des Birch'schen Stückes war durchaus mit Beifallsarabesken illustrirt, nur **ein** lauter Tadel wurde in ungenirter Weise aus dem Publikum dem Darsteller des Georg Eingworth, Herrn **Friedmann**, der hier für einen Eleven Davison's gilt, zugerufen, mit dem Worte: „Lauter sprechen!" Der junge Mann befand sich augen- und ohrenscheinlich an jenem Abende in sehr gedrückter Stimmung, um so befremdlicher,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit vier Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 587 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 15 December 1867.

(Fortsetzung.)

Die Blätter theilen natürlich einmüthig die Entrüstung über den gestrigen Vorfall in der Kammer. Wie die „Patrie" vernimmt, hätte Präsident Schneider es jedoch abgelehnt, in dem von den beiden Redacteuren angerufenen Schiedsgericht Platz zu nehmen. Was Hrn. v. Kervéguen betrifft, so ist er klug genug gewesen, sich ausdrücklich dagegen zu verwahren, eine Bürgschaft für die Angaben des von ihm verlesenen Artikels zu übernehmen; er wird ferner antworten, daß wenn diese Verlesung an sich ein unparlamentarischer Akt wäre, der Präsident ihm dieselbe untersagt hätte. Außerdem dürfte noch ein persönlicher Ehrenhandel zwischen den Herren v. Kervéguen und Guéroult auszutragen sein. Der „Avenir national" fühlt sich gleichfalls durch die Angriffe des Abgeordneten von Toulon betroffen und fordert Hrn. v. Kervéguen auf, eine beliebige Anzahl ehrlicher Männer, gleichviel welcher Partei sie angehören mögen, zu wählen und sich vor diesen zu rechtfertigen. Der Beschluß dieses Ehrengerichts, sowie die Zeugenaussagen würden der Oeffentlichkeit übergeben werden. Wenn Hr. v. Kervéguen sich weigere, diesen Vorschlag anzunehmen, so werde es erwiesen sein, daß er sich zum Organe einer Verleumdung gemacht habe. Girardin macht zu dem Briefe von Havin und Guéroult die Bemerkung:

„Wozu dienen Verleumdungs-Processe? Wegen der nämlichen Verleumdung, geschöpft aus der nämlichen Quelle, hatte Hr. Guéroult bereits Herrn Vermorel, den Chef-Redacteur des „Courrier français", zu Gefängniß- und Geldstrafe verurtheilen lassen; hat das den Herrn Vicomte de Kervéguen abgehalten, es auf die Tribüne des gesetzgebenden Körpers zu bringen?"

Uebrigens handelt es sich bei der ganzen Denunciation um die nachträglich im preußischen Budget für 1866 aufgeführte Summe „für militär-politische Zwecke", welche ohne Zweifel zum größten Theile in Oesterreich für Erkundigung der feindlichen Stellung, der Stärke der österreichischen Heereskräfte 2c. ausgegeben worden ist.

[Zum Schulwesen.] Der „Monde" berichtet, daß das veröffentlichte Schreiben des Bischofs von Orleans gegen den höheren Unterricht für Mädchen und gegen Herrn Duruy immer neue Zustimmung von Seiten der Collegen des Msgr. Dupanloup finde. Zu den früheren seien noch die der Bischöfe von Ajaccio, Carcassonne, Nimes, Limoges, Le Mans, Le Puy und Mende hinzugekommen.

[Ueber den Stand der Finanzen und der Arbeiten der Stadt Paris] veröffentlicht der „Moniteur" heute eine Denkschrift, welche der Seine-Präfect als Einleitung zu dem städtischen Budget für 1868 dem Municipalrathe vorgelegt hat. Es geht daraus als officielle Wahrheit hervor, daß die für die Arbeiten der Stadt Paris 1858 bewilligten 180 Millionen heute um einen Betrag von nicht weniger als 530 Millionen überschritten sind.

[Verschiedenes] Die Wittwe des Kaisers Iturbide ist augenblicklich in Paris; bekanntlich wurde ihr Sohn von dem Kaiser Maximilian adoptirt. Die Lage dieser Familie soll eine sehr klägliche sein. — Die Regierung hat partielle Entwaffnung beschlossen; der Genfer Friedenscongreß hat nicht umsonst getagt. An der Börse ist das Abgeben der Stöcke und Regenschirme obligatorisch gemacht. Wird die Liquidation jetzt immer mit dem genügenden Nachdruck zu Ende geführt werden können?

Niederlande.

Haag, 11. Dec. [Die zweite Kammer] hat gestern die vorläufigen Creditgesetze für die auswärtigen Angelegenheiten und die Wege und Mittel angenommen. Bei der Behandlung des Creditgesetzes für die auswärtigen Angelegenheiten ist es aufgefallen, daß der Minister des Auswärtigen, trotzdem ihm die Kammer neulich durch Verwerfung seines Budgets ein Mißtrauensvotum gegeben, selbst zugegen war, anstatt sich vertreten zu lassen. Eine Entscheidung des Königs über die Entlassung oder Beibehaltung des Ministeriums ist noch nicht erfolgt.

Belgien.

Brüssel, 11. Decbr. [Ministerkrisis.] Schon vor einigen Monaten schrieben wir, daß die Antwerpener Landesvertheidigungsfrage dem Ministerium Frère Orban gefährlich werden dürfte. Nach einem aus sehr guter Quelle stammenden Gerücht stehen wir wirklich am Vorabend einer Krisis. Es herrscht Uneinigkeit im Schoße des Cabinets. Herr Rogier und Frère Orban haben sich überworfen und die übrigen Minister verhalten sich möglichst neutral. Der Ursprung der Krisis scheint die Antwerpener Fortificationsfrage zu sein. Alle competenten Strategen sind, scheint es, über die Nothwendigkeit einig, das linke Schelde-Ufer sei ebenfalls zu befestigen, damit besagte Festung nicht mehr an der Kehle offen und vor einem Handstreich gesichert sei. Um dies zu bewerkstelligen, müßte daher die Linie des Forts auf dem rechten Schelde-Ufer auch auf dem linken Ufer fortgesetzt werden, was natürlich mit neuen und großen Kosten verbunden sein würde. Da nun der Finanzminister seiner Zeit wiederholt und feierlichst bei den verschiedenen Debatten, welche der Bewilligung von ungefähr 80 Millionen für die Antwerpener Fortificationen vorausgingen, sein Wort verpfändet, daß er keine neue Creditforderungen dieser Natur mehr zu machen hätte, so weigert er sich, auf die Propositionen des Kriegsdepartements einzugehen. Bleibt die Frage, wer stärker ist, der Kriegsminister Baron Goethals oder Frère Orban. (Fr. J.)

Großbritannien.

E. C. **London**, 11. Dec. [Ueber das mehrfach erwähnte eigenhändige Schreiben des Kaisers von Oesterreich an den Papst] behauptet der „Daily Telegraph" Näheres zu wissen.

Nach seiner Angabe setzt der hohe Verfasser darin auseinander, wie zur Zeit, als das Concordat zu Stande gekommen, seine Position als Herrscher sehr verschieden von seiner heutigen Stellung gewesen sei. Der Gang der Ereignisse in Europa und besonders in Oesterreich habe in den Beziehungen zwischen Kirche und Staat große Veränderungen herbeigeführt. Dem Kaiser seien dadurch neue Pflichten auferlegt worden, er habe diese Pflichten offen und ehrlich auf sich genommen. Dieselben seien aber unverträglich mit der Aufrechterhaltung von Vereinbarungen zur Einschränkung der Schulbildung oder mit einem Unterrichtsmonopol für eine Klasse oder eine Secte und es ersucht deshalb der kaiserliche Briefschreiber seinen Alliirten um Entbindung vom Concordat.

[Ueber Livingstone's Schicksal] bringt ein Brief von Dr. Kirk in Zanzibar, datirt 11. October, an den Präsidenten der geographischen Gesellschaft zwar nichts Neues, aber doch eine Wiederholung der letzten Nachrichten von daher, die wie eine günstige Bestätigung der guten Botschaft klingt. Dr. Kirk und Consul Churchill haben einen der Händler aufgesucht, die nach Aussage des früher vernommenen Kameeltreibers von derselben Karavane den weißen Mann gesehen haben sollten. Er giebt eine Beschreibung, die dem Aeußern Livingstone's ganz entspricht. Von mäßiger Größe, nicht untersetzt, bekleidet mit weißem Rock und Beinkleidern und einer dunklen Tuchmütze, letztere zuweilen mit einem weißen Schleier umwunden, das stimmt vollständig überein, ebenso wie der Bart und die Bemerkung, der Reisende habe die Suaheli-Sprache nur mangelhaft und mit dem Nyassa-Dialect wie Dr. Kirk gesprochen. Der Häuptling, bei dem der Fremde 5 Tage verweilte, wurde von ihm beschenkt und Bunduki, der Führer einer andern Karavane, die in Monatsfrist an der Küste erwartet wurde, nahm einen Brief dorthin mit. Der Reisende hatte mehrfache Instrumente und seine Begleiter trugen Kisten, Säcke und andere Artikel nicht zum Handel bestimmt, so daß man sich fragt, wenn der Mann nicht Livingstone war, wer soll es dann gewesen sein?

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 14. December. [Tagesbericht]

+ [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Consistorialrath Heinrich, 9 Uhr; St. Bernhardin: Candidat Schmeidler, 9 Uhr; Hofkirche: Prediger Schenck, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Professor Dr. Schultz, 10¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 8 Uhr; Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 10 Uhr; St. Christophori: Examinand Reichel, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Prediger Lange, 9 Uhr; Bethanien: Consistorialrath Stosch, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Subsenior Pietsch, 1¼ Uhr; St. Maria Magdalena: Subsenior Weingärtner, 1¼ Uhr; St. Bernhardin: Diak. Hesse, 1¼ Uhr; Hofkirche: Examinand Peisker, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Exam. v. Strampf, 1¼ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr; St. Trinitatis: Eccl. Etzler, 1 Uhr; evangel. Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 26) Diak. Kersten, 4 Uhr.

Die Kirchen-Collecte für den Gustav-Adolph-Verein betrug 189 Thlr. 24 Sgr. — Die Collecten bei den diesjährigen 12 Missionsstunden betrugen 49 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf.

+ [Volkszählung der Stadt Breslau.] Die am 3. Decbr. dieses Jahres in Breslau vorgenommene Volkszählung hat, — so weit dieselbe von den Civilbehörden ausgeführt wurde, eine Einwohnerzahl von 166,744 Seelen ergeben. Aus der im Jahre 1864 amtlich festgestellten Einwohnerzahl von 156,644 ergiebt sich, daß die Bevölkerung in diesen drei Jahren um 10,100 Seelen zugenommen hat. Es stellte sich hierbei heraus, daß in den Vorstädten eine Zunahme der Bevölkerung um 12,973 Personen stattfand, während in der Stadt selbst eine Abnahme von 2874 Seelen eingetreten ist. — Das Ergebniß der Zählung in den vom künftigen 1. Januar ab zum Bereiche der Stadt gehörenden Ortschaften wird erst in den nächsten Tagen amtlich festgestellt werden.

Nach der am 3. December erfolgten Zählung beträgt die Bevölkerung in Lehmgruben 2385 Seelen (davon 1581 ev., 804 kath.), 81 weniger als im Jahre 1864. Im vorigen Jahre sind circa 200 an der Cholera gestorben.

* [Paul Hoffmann] ist nach einem kurzen Abstecher in die Provinz wieder hier eingetroffen. Derselbe wird, nachdem der Saal im blauen Hirsch wieder frei geworden, seine Vorstellungen über Dante's göttliche Comödie wieder beginnen.

* [Von der Oder.] Das noch auf der Oder stehende Treibeis hat durch den Frost der vorigen Nacht eine solche Festigkeit erhalten, daß bereits heute der Uebergang über die Oder von der Uferstraße aus nach dem an der Morgenauer Barriere liegenden Holzplatz mit Glück versucht wurde. Es ist übrigens schon am Donnerstage ein Uebergangsversuch gemacht worden, der jedoch dem Tollkühnen einen Einbruch an einer tiefen Stelle und nach der mit Mühe bewerkstelligten Rettung eine starke Erkältung einbrachte. Dauert der Frost fort, so ist noch vor den Feiertagen die Einrichtung einer Eisbahn nach Zedlitz und Grüneiche möglich.

** [Verschiedenes.] Bei der Weihnachts-Ausstellung im Evangelischen Vereinshause, Heiligegeiststraße 18, ist seit gestern ein Serbe in Nationaltracht mit dem Verkauf der Sachen aus dem heiligen Lande und aus Serbien beschäftigt.

+ Den Bezirksvorstehern des Antonien- und Schloßbezirks, Herren Kaufleuten Frankfurther und L. Sachs ist von einem edlen Wohlthäter dem Kaufmann F. auch in diesem Jahre wiederum ein Geschenk von je 25 Thalern zur Vertheilung an arme im Bezirk wohnende Familien zugegangen.

§§ Der Ziegeleibesitzer Christian Sachwitz, 39 Jahre alt, aus Rosenthal, welcher in der dortigen Ziegelei beschäftigt war, setzte sich am 11. d. Mts. in der Abendstunde auf den Brennofen, ohne wahrzunehmen, daß durch die darin angebrachten Oeffnungen das Feuer emporloderte. Seine Kleider geriethen sofort in Brand. In der äußersten Angst vermochte er weder das Feuer schnell genug zu unterdrücken, noch die brennenden Kleidungsstücke abzuwerfen. Er lief aber schnell in's Freie und wälzte sich im Schnee herum, so daß er die Flammen erstickte. Trotzdem zog er sich sehr bedeutende Brandwunden zu. — Der Arbeiter Franz Klose, 15 Jahre alt, aus Grunau, fiel am 6. d. M. so unglücklich von der Bodentreppe herab, daß er den rechten Oberarm brach. — Der Glaser Wilhelm Steinhagen, 33 Jahre alt, von hier, erlitt am 11. d. M. auf der Straße, wo er ausglitt, einen Bruch des rechten Unterschenkels. — Alle diese Personen sind im Kloster der barmherzigen Brüder untergebracht worden.

=ββ.= In frecher Weise wurde gestern in dem Portale der hiesigen Universitäts-Bibliothek einer der beiden schweren und stark befestigten Thüranker, welche zum Festhalten der großen Eingangsthüre bestimmt sind, gestohlen. — Gestern Vormittag warf eine Kuh, die am hinteren Theile eines mit 2 Pferden bespannten Wagens angebunden und wild geworden war, den Wagen mit ihren Hörnern vollständig um. Glücklicherweise kam der Kutscher mit einer leichten Contusion am Kopfe davon. Wagen und Pferde litten keinen weiteren Schaden. — Am vorigen Abend hatte sich ein arbeitsloses, etwa in den 20er Jahren stehendes Subject in einen Bierkeller auf der Altbüßerstraße eingeschlichen, um auf billige Weise Durst und Hunger zu stillen. Er hatte sich zu dem Zwecke ein Licht angezündet, um das Beste auszusuchen. Bei dieser Arbeit beschäftigt, wird er von einigen herunterkommenden Personen in einen der entlegensten Winkel des Kellers verscheucht und in dieser unangenehmen Lage festgenommen. Bei seiner Verhaftung stellte sich heraus, daß das Individuum schon am vorhergehenden Abende einen noch ärgeren Streich ausgeführt hatte. Er hatte sich nämlich in einen Bierkeller durch drei Thüren hindurch gearbeitet, den Durst gelöscht und, aus Rache, nichts Eßbares gefunden zu haben, ein Faß Korn aufgeschlagen und eine Menge Flaschen

---

(Fortsetzung.)

da er an demselben Tage in den Zeitungen seine Verlobung mit Frau von Racovitza, geborene Dönniges" annoncirt hatte. Ob ihn die Gespenster Lassalle's und dessen, nun auch verewigten Todtschießers, eben des wallachischen Gemahls der Dame, vorgeschwebt und ihn in diese Stimmung versetzt haben, wer kann es wissen?

Der angenehme Winterspaziergang durch den Thiergarten kommt der Weihnachts-Ausstellung im Kroll'schen Etablissement sehr zu gute. Allabendlich wogt eine gedrängte Menge durch die metamorphosirten Säle, von denen einer der größeren zu einer tropischen Landschaft mit entzückenden Veduten auf das blaue Meer und seine üppigen Ufer geworden. Es ist „Robinson's Insel", auf die der Berliner sich versetzt sieht, und dort in Bild und Plastik vielfach den beiden Helden „Robinson und Freitag", auch den Indianern begegnet, die, wie wir in unseren Kinderjahren gelesen, jenen Beiden so oft die Haut schaudern gemacht. Dank der alles beleckenden Cultur bewegen wir uns jetzt furchtlos in diesem südlichen Palmenwald, und können, wenn wir einige Schritte weiter gehen, zu dem zweiten großen Saale gelangen und von der tropischen Hitze am Nordpol gemächlich abkühlen. Die decorative Gestaltung ist eine überraschende. Wir befinden uns — ob auf festem Lande, ob auf einer schwimmenden Eisinsel? — mitten in dieser schaurig-wunderbaren Oede, gespenstisch beleuchtet von strahlendem Nordlicht, bedroht von den Ungeheuern, die in jener Naturerstarrung ein gemüthliches Leben führen. Eskimos und die zur Besatzung der Entdeckungsschiffe gehörenden Engländer erscheinen als kühne Vertreter des Sport in der Jagd auf weiße Bäre, Wallrosse, Seehunde und ähnliches Gethier. So imposant das uns umgebende Bild, erscheint es doch gewissermaßen unheimlich und beängstigend, so daß man froh ist, in bewohntere und freundlichere Kunstgegenden flüchten zu können. Im Theatersaale erinnert das nach Boz dramatisirte Märchen: „Weihnacht", und ein kleines Genrebild: „Auf Posten in der Christnacht", an das liebliche Fest, während der ausgelassenen Heiterkeit eine kleine Opernburlesque von Offenbach: „Tsching-Tsching" huldigt, deren Hauptwerth aber doch nur in der glänzenden japanesischen Ausstattung liegt. Mit dem großen Ganzen dieser allen Berlinern so nothwendig gewordenen — wie der üblichen Christabend-Karpfe in brauner Sauce — Weihnachts-Ausstellung kann das Publikum schon zufrieden sein. Dir. Engel hat dieselbe mit einem Kostenaufwand von 5000 Thalern hergestellt, also nicht gekargt.

Die italienische Oper im Victoriatheater konnte unter dem ersten Director, Pollini, auf keinen grünen Zweig kommen, vermag sich auch nicht unter seiner dirigirenden Nachfolgerin, Signora Sarolta, Bahn zu brechen. Das hier bei den Theaterangehörigen vielfach verbreitet gewesene Gerücht, daß der Erstere sich gezwungen gesehen, sich für seine erlittenen Verluste eigenmächtig so viel wie möglich zu decken, wird jetzt von der Behauptung dementirt, daß beide Kunst-Regenten sich nicht nur in Güte und Liebe geeinigt haben, sondern auch Willens sind, nach dem Opernschluß in Berlin in Hamburg den musikalischen Scepter vereinigt zu führen. Es sind eben Gerüchte; das steht fest, daß diese „italienische Unternehmung auf Berlin" — was gleichsam als musikalisches Rom betrachtet zu werden scheint — viel besprochen wird, aber kein ersprießliches Resultat ergeben hat. Verödung der Zuschauerräume nach wie vor, worin übrigens die deutsche „Hirschkuh" den Italienern bedauernswerthe Concurrenz macht. Demnächst soll dieser anmuthige Vierfüßler durch das Fell eines anderen, durch die Feerie: „Die Eselshaut" abgelöst werden. Seltsame Titel für das Repertoir einer Kunstanstalt! — Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater schüttelt Operetten-Novitäten complet aus dem Aermel und scharrt dafür Geld in seine Kasse, eine angenehme Beschäftigung, der die anderen Secundairbühnen möglichst überhoben sind. Director Wallner, mit dessen öfteren — zu often Erholungsreisen auch sein altes Glück sein elegantes Theater verlassen zu haben scheint, hat dasselbe definitiv verpachtet und wird sich als Privatier in Graz niederlassen.

Man scheint Weihnacht hier gar nicht erwarten zu können, wenigstens nicht die Einnahmen, die das Fest diesem oder jenem bringen könnte. Noch sind's fast 14 Tage bis zum Feste, und schon macht sich die Plünderung der ohnehin schon theilweise zu stark geplünderten Wälder, auf unseren mit Tannenbäumen bedeckten Tannenbäumchen sichtbar, die ihren Nadelschmuck lange vor dem Tage verlieren dürften, an welchem sie damit prunken sollten. An die Stelle des vormaligen „Zu spät", scheint jetzt das „Zu früh!" zu treten. Nicht zu früh ist es, wenn ich auf passende, kunst-werthvolle Weihnachtsgeschenke aufmerksam mache, die gegenwärtig einen reißenden Absatz finden. Es sind die aus dem hiesigen Oelfarbendruck-Atelier von G. Reubke (Potsdamerstr. 82) hervorgegangenen elf Copien nach berühmten Originalen, die die Palaisgemächer des Königs schmücken. Schon die ersten Copien waren so gelungen, daß der kunstsinnige Monarch gern mehrere seiner Bilder zu gleichem Zwecke darlieh, was auch der Kronprinz mit zweien in seinem Besitz befindlichen Originalen gethan. Namentlich ist die neueste Arbeit Reubke's, die Nachbildung der im Wohnzimmer Sr. Majestät hängenden „Winterlandschaft" des Niederländers Koekock (die der König mit 2000 Ducaten angekauft), ein wahrer Triumph des Oelfarbendrucks. Mitglieder des Reubke'schen Gemäldevereins erhalten ohnedem die in großem Format hergestellten Bilder für die Hälfte des Ladenpreises, so daß die Billigkeit für den Ankauf einen beachtenswerthen Factor bildet. Wie ich mich erinnere, hat Reubke sich schon in der leider zu früh beendeten „Argo", des Trewendt'schen Verlags als Künstler bewährt; er ist's jetzt in dem erwähnten Zweige in erhöhter Bedeutung geworden.

R. Gardefeu.

Ekkehard. Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert, von Joseph Victor Scheffel, Verfasser des „Trompeter von Säckingen". Fünfte Auflage (Pracht-Ausgabe). Berlin, 1868, Verlag von Otto Janke.

Beinahe fünfzehn Jahre sind es nun her, daß Scheffel's Ekkehard zuerst in die Welt getreten ist, und in den fünfzehn Jahren hat er sich wohl so viel Freunde erworben, daß jetzt die fünfte Auflage des vortrefflichen Buches uns vorliegt. Aber wir finden, daß er trotzdem noch zu wenig gekannt ist und wir möchten es denen, welche die Pflicht haben, die Welt auf dergleichen Bücher aufmerksam zu machen, im Ernst für ein arges Versäumniß anrechnen, daß sie nicht mehr für die Vergrößerung seines Leserkreises gethan haben. Wie Mancher hätte dann längst schon die Freude gehabt, mit der wir jetzt wieder, indem wir den trauten Freund in seinem prächtigen Gewande da vor uns liegen sehen, im Grunde unseres Herzens erfüllt sind. Eben deshalb mögen es uns unsere Leser verzeihen, wenn wir in diesen Tagen, wo Jedem die Zeit herzlich knapp ist, nun dennoch mit einem etwas ausführlichen Bericht vor sie treten.

Es ist der geschichtliche Ekkehard, welcher hier vor uns tritt, jener Ekkehard, der als Mönch des Klosters St. Gallen durch seine Gelehrsamkeit eben sowohl, als durch seine Liebe zur Dichtkunst berühmt war und welchen die deutsche Literaturgeschichte als einen der Männer bezeichnet, denen wir die Bekanntschaft mit den ältesten Sagenkreisen unseres Volkes verdanken. Es ist Ekkehard, der Verfasser des Waltariliedes, welchen Scheffel uns in diesem Roman, freilich wohl mit der Freiheit, die dem Dichter gegeben ist, aber doch auch zugleich mit der Treue vor Augen stellt, die der Geschichtschreiber, auch wenn er wie Scheffel selbst Dichter ist, stets von sich fordert. Und nicht minder sind es zum größeren Theil wirklich geschichtliche Personen, in deren Umgebung sich der Held dieser ebenso wahren als wundersamen Geschichte gestellt sieht. Denn geschichtlich ist nicht allein Hadwig, jene Herzogin von Schwaben, welche, früher dem griechischen Kaiser bestimmt, eine Kennerin des Griechischen war und mit Liebe Virgil und Horaz las; sondern geschichtlich sind ebenso gut jene Männergestalten, jene streitbaren Mönche und jene zum guten Theil mönchischen Sänger, aus deren Gemeinschaft sich Ekkehard, wenn wir den etwas fernstehenden Konrad, den Sänger des Nibelungenliedes, ausnehmen, um mindestens eines Hauptes Länge von selber hervorhebt. Geschichtlich ist endlich das ganze Gemälde, die Schilderung der Zeit, die Beschreibung der Oertlichkeiten, genau bis ins Kleinste hin; geschichtlich der Ton, der das Ganze durchdringt, ja geschichtlich der Geist, der aus Allem lebendig uns anweht. Mögen bei dieser Ausgabe daher die den Text sonst begleitenden Noten ganz mangeln: wir sind überzeugt, daß der Leser auch ohne dieselben den Eindruck empfängt, daß er es hier keineswegs nur mit leeren Gebilden der Phantasie, sondern daß er es hier mit Gestalten zu thun hat, wie sie der Dichter, der ihre Zeit gründlich erkannt und der darum im Herzen mit ihnen gelebt hat, allerdings als ein Dichter, freischaffend, aber doch nur aus dem innersten Wesen der Wirklichkeit selber hervorruft. Welch' ein Genuß eben darum, mit ihnen zu leben! Wie weht es uns an sanft und mild, wenn wir tiefer hinein in die Zeit wieder blicken, in der sich zuerst unser Volk wieder leise zurück auf die Thaten der Väter besann und in der jener Frühling nur schüchtern, noch unter den Zwang der lateinischen Dichtung sich beugend, zuerst seine Blüthen zu treiben begann, welcher zuletzt eine Fülle der Kraft und zugleich eine Tiefe und Reinheit des Sinns offenbarte, wie sie eben nur uns angehört und um die uns die übrigen Völker mit Recht stets beneiden. Aber auch andererseits wie erhebt sich das Herz, ja wie schwillt unser Muth, wenn wir dasselbe Geschlecht, das sich wirklicher Frömmigkeit voll in den Frieden der Kirche begab, nun doch wieder voll markigen Sinnes heraustreten sehen auf den blutigen Plan, wo um Deutschlands Bestand, um den sicheren Bestand der erst mühsam errungenen Gesittung gekämpft ward. Es ist nicht das kleinste Verdienst dieses trefflichen Buches, daß es uns auch jene Hunnenkämpfe treu schildert, aus denen zunächst jenes Ritterthum freudig und stolz sich erhob, das sich lange Zeit dankbar des wirklichen Christenberufs noch bewußt blieb.

Ist nun schon diese Seite des Scheffel'schen „Ekkehard" wahrlich es werth, daß man dessen Verfasser den herzlichsten Dank sagt, so steigert sich nur unsere Freude an ihm, wenn wir die ewigen, rein menschlichen Interessen, die darin, soweit die „Geschichte" nun doch auch Roman ist, behandelt sind, näher erfassen. Ekkehard, der Mönch von St. Gallen, zur jugendlichen Wittwe des Schwabenherzogs als Lehrer berufen, mit ihr sich vertiefend in die Herrlichkeit des Virgil, — welche Kämpfe nahen da, und wie werden sie doch von den Beiden bestanden! Erst zurückgestoßen von ihm, ist sie es, die ihn, um ihren weiblichen Ruf, ihre Ehre als Fürstin zu wahren, verstößt, die den seiner nicht Mächtigen, vom Wahnsinn Durchtobten, den Händen der Peiniger kalt überläßt, deren geistlicher Stolz sich schon lange dawider empört hat, daß nicht nur sein Geist, sondern mehr noch sein sittlicher Adel sie allesammt weit überragt und die es für Christenpflicht halten, den strauchelnden Bruder blindweg zu verdammen. Aber da droben, wo's Wildkirchlein steht, auf den einsamen Höhen des Säntis, da läutert sich so weit das Dichtergemüth des unseligen Mönches, daß ihm endlich der sehnlichste Wunsch seines Herzens er-

zerschlagen. Die genaue Kenntniß der Localitäten verdankte er seinem Bruder, der mit den dortigen Einrichtungen sehr bekannt war.

J. R. Vor einigen Tagen bot ein Mann den, nahe der Militärarrest-Wache haltenden Droschkenkutschern ein Paar fast neue Filzstiefeln zum Kauf an. Von einem hinzugekommenen Polizeibeamten um den Nachweis seines Eigenthumrechts befragt, vermochte er denselben in keiner anderen Weise zu führen, als daß er angab, die Stiefeln auf der Rosenthaler Chaussee gefunden zu haben. Da er dem Beamten als ein schon mehrfach bestrafter Mensch bekannt war, erfolgte seine Verhaftung, nach welcher er endlich eingestand, die Stiefeln, so wie zwei Segeltücher (im ungefähren Werthe von 100 Thlrn.) nebst mehreren anderen Sachen von einem in der Nähe der Salzgasse ankernden Schiffe gestohlen zu haben. Nachdem der Diebstahl verübt war, sind die Diebe in einem Kahne bis an die Schiffswerft unterhalb des Schießwerders gefahren, haben dort in einem Schiffe genächtigt und sich am Morgen, nachdem sie den gestohlenen Kahn hatten stromabwärts schwimmen lassen, mit den gestohlenen Sachen davon gemacht. Ueber den Verbleib derselben, mit Ausnahme der erwähnten Stiefeln, konnte bisher nichts ermittelt werden, da der zweite Dieb seine Theilnahme an dem Einbruch hartnäckig leugnet.

Breslau, 14. Decbr. Angekommen: Se. Durchl. Herzog von Sagan, Duc de Valencay, Graf v. Talleyrand-Perigord aus Sagan. Ihre Durchl. Frau Herzogin von Sagan dgl. J. Durchl. Prinzessin von Sagan dgl.

Gestohlen wurde außerhalb Breslau: Eine Ancreuhr mit Goldrand, 11 Cylinderuhren mit Goldrand, 3 Cylinderuhren ohne Goldrand, sämmtlich neu. Ferner 22 gebrauchte Uhren, in deren Gehäuse die Nummern 18, 208, 213, 226, 258, 266, 274, 278, 280 gravirt sind, darunter eine goldene Cylinder-Uhr und eine silberne mit Goldrand und eine dreigehäusige englische Spindel-Uhr mit Schildpatt. Für die Herbeischaffung dieser Uhren resp. Ermittelung des Diebes zahlt der Bestohlene 10 Thlr. Belohnung.

[Unglücksfall.] Am 10. d. M. Abends wurde nach Abladung eines mit dem Personenzug Nr. 9 von Posen angekommenen Viehwagens, ein beim Abtreiben des Viehes beschäftigter Mann durch die Wildheit einer Kuh an den Bahnhofszaun geschleudert, in Folge dessen derselbe einen Bruch des rechten Beines erlitt. Der Verunglückte befindet sich im Hospital der Barmherzigen Brüder in ärztlicher Pflege.

[Gefundene Kindesleiche.] Am 12 d. M. wurde in der Cloake des Hauses Gartenstraße 35b die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts in Lumpen eingehüllt vorgefunden. (Fremdbl.)

Görlitz, 13. Decbr. [Bürgerverein. — Etatsberathung. — Wasserleitung. — Gas. — Diaconissenhaus. — Lehrerbesoldung.] Der hiesige Bürgerverein hat seine Thätigkeit unter geringer Theilnahme und begrüßt von einer fulminanten Polemik der „Niederschles. Ztg." begonnen und vorläufig wenigstens das erreicht, daß der Bürgerschaft die Theilnahme an den Sitzungen der Stadtverordneten eher ermöglicht ist, als bisher, wo auf der schlecht beleuchteten und mit trockener Hitze übersättigten Tribüne den Zuhörern die Räume angewiesen waren. Die Stadtverordneten haben heute auf Antrag des Vereins beschlossen, den auch bei den Schwurgerichtssitzungen für die Zuhörer eingeräumten Platz im Saale selbst unter der Tribüne für die Zuhörer zu eröffnen. Ferner hat der Bürgerverein die Einrichtung getroffen, daß über jede Stadtverordneten-Sitzung durch mehrere von ihr bestellte Referenten in der nächsten Vereins-Sitzung berichtet wird. — Der städtische Etat für 1868 liegt gegenwärtig in der Stadthauptkasse aus. In der Stadtverordneten-Versammlung, der erst heute die letzten Specialetats zugegangen sind, hat die Berathung noch nicht begonnen, ja es sind noch nicht einmal die gedruckten Etats in den Händen der Stadtverordneten. Dies veranlaßte den Stadtv. Remer, den Magistrat über die Gründe dieser Verzögerung zu interpelliren. Der Oberbürgermeister Richtsteig gab zu, daß es nicht ordnungsmäßig sei, wenn der Etat nicht bereits vor dem 1. Januar durchberathen werde, doch entschuldigte er diesen hier schon oft gerügten Uebelstand mit der großen Ausdehnung der städt. Verwaltung und namentlich der Forstverwaltung, sowie mit der jetzt üblichen Art der Vorberathung. Er kündigte an, daß der Magistrat den Antrag stellen werde, den Etat wieder wie früher in einzelnen Gruppen durch gemischte Commissionen vorberathen zu lassen. Es wäre das ein Zurückgreifen auf den erst vor einigen Jahren abgeschafften Modus. Ueber die projectirte städtische Wasserleitung, die bei der Wichtigkeit der Frage hier gegenwärtig alle Einwohner beschäftigt, ist Seitens der technischen Section des Gewerbevereins den städtischen Behörden ein Gutachten zugegangen, welches die beiden Projecte vom Baurath Henoch und vom Gasinspector Hornig vergleicht und zu dem Resultate gelangt, daß das Henoch'sche Project unbedingt zu verwerfen sei. Da nach den Erklärungen des Oberbürgermeisters ein Hornig'sches Project fertig ausgearbeitet dem Magistrate noch gar nicht vorliegt, auch für das Henoch'sche Project die detaillirte Ausarbeitung noch fehlt und erst die Geldmittel nachgesucht werden sollen, um von Henoch ein eingehendes Project ausarbeiten zu lassen, werden die Gemüther wohl noch Zeit haben, sich zu beruhigen. — Die Klagen über die geringe Leuchtkraft des in der städtischen Gasanstalt producirten Gases sind so allgemein geworden, daß der Magistrat sich veranlaßt gesehen hat, eine Commission mit der Untersuchung der Gründe dieser Erscheinung zu beauftragen. Auch in der Stadtverordneten-Versammlung wurde heute diese Angelegenheit angeregt und eine schleunige Abhilfe als dringlich bezeichnet. Unter dem früheren Gasanstaltsinspector Schwarzer haben wir wohl nur vorübergehend auch einmal weniger helles Gaslicht gehabt, aber das gehörte doch zu den seltensten Ausnahmen, während meist vorzügliches Gas brannte. Der Preis des Gases ist dabei ein so hoher, nämlich 2⅔ Thlr. für 1000 Cubikfuß, daß man dafür wohl besseres verlangen kann. Die Beschwerden kommen besonders aus den großen Etablissements, die Ladenbesitzer haben sich schon vielfach mit Petroleumeinrichtung versorgt. — Den Diaconissen, welche auf Veranlassung des evang. Gemeindekirchenrathes hier die Krankenpflege besorgen, ist auf das Gesuch des Kirchenrathes hin, statt des früher v. Briesen'schen Grundstückes auf der Sonnenstraße, nunmehr vom 1. April 1868 an bis auf Weiteres unter Vorbehalt des Widerrufs das gleichfalls der Stadtcommune gehörige, ehemals Walter'sche Haus auf der Bautzener-Straße miethsfrei überlassen, welches bisher 152 Thlr. Miethe brachte. Obwohl die Baufachcommission die Vermiethung an die Diaconissen für 80 Thlr. befürwortet hatte, genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung die völlig miethsfreie Ueberlassung in Anerkennung der segensreichen und opferfreudigen Thätigkeit der Diaconissen, deren Wirken vorzugsweise den städtischen Armen zu Gute kommt. — Der Normaletat für die hiesige Realschule wird mit Neujahr in volle Kraft treten, da dann auch die beiden Lehrer, welche bisher noch nicht das etatsmäßige Gehalt bezogen, die im Normaletat festgestellten Gehälter von 1000 resp. 950 Thlr. beziehen. — Im neuen Theater hat diese letzte Abende Regisseur Müller aus Hannover, ein sehr tüchtiger Charakterspieler, der 1852—53 der hiesigen Bühne angehörte, mit Beifall gastirt. Der Besuch des Theaters ist bis jetzt ein guter gewesen, da Director Grosse für ein gewähltes Repertoir gesorgt hat. Es ist ihm gelungen, für das classische Drama hier wieder Interesse zu erwecken, die Berliner Posse ist fast ganz von der Bühne ferngeblieben.

E. **Hirschberg**, 13. Dec. [Zur Volkszählung und Communales.] Erstere betreffend, habe ich meine frühere Mittheilung dahin zu rectificiren, daß die amtliche Feststellung schließlich folgendes Resultat ergab: Hirschberg zählt 1867: Civilbevölkerung 9924, Militärbevölkerung 535. Im Ganzen zählt unsere Stadt 10,459 Personen und somit seit 1864 eine Zunahme von 430 Civil-Personen. — In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Bürgermeister-Wahl bis zum 23. d. M. verschoben, obwohl dieselbe für heute angekündigt war. Es waren deßhalb auch weder die Herren Bürgermeister Vogt, noch Kämmerer Zander, sondern Herr Forst-Inspector Semper, als Vertreter des Magistrats erschienen. Ebenso fanden auch keine Neuwahlen für die ausscheidenden Magistrats-Mitglieder ꝛc. statt.

⊠ **Trebnitz**, 13. Decbr. [Zur Tageschronik.] Im Laufe der Jahre sind hierorts viele belästigende Umgänge, die in ihrem Entstehen ein Zeichen der Liebe und des Zutrauens, später aber Vielen ein unangenehmer Besuch waren, der eben so ungern gemacht als angenommen wird, aufgehoben worden. Jetzt ist es auch gelungen die Umgänge derjenigen evangelischen Lehrer, deren Stellen aus früherer Zeit originiren, auf Grund eines zwischen dem Magistrat und den Berechtigten geschlossenen Abkommen, durch ein aus der evangelischen Schulkasse zu zahlendes Fixum aufzuheben, so daß auch diese an Weihnachten und Ostern abgehalten gewesenen Umgänge von jetzt ab aufgehört haben. — Zu der ausgeschriebenen Vorsteherstelle am hiesigen Unterrichts-Institute sind bereits viele Meldungen eingegangen, über welche mit Ende dieses Monats Beschluß gefaßt werden wird. — Nachdem nunmehr der Rathhausbau fest beschlossen ist, werden die im jetzigen Rathhause sich befindenden, für die Unterrichtsanstalt eingerichteten Localitäten, sowie die im Communalhause am Ringe für das Mädchenschul-Institut bestimmte Räume anderweit gesucht werden müssen, da ein Theil dieses Hauses zur Aufnahme der Bureaus des Magistrats und dessen Kassen bestimmt worden ist. — Seit 14 Tagen ist unser Thal in Schnee eingehüllt, welcher bereits vielfach Veranlassung gegeben hat, die Schlitten hervorzusuchen und diese zu benutzen. Seit vorgestern ist milderes Wetter eingetreten, welches theilweise den Schnee hat schmelzen lassen, jedoch durch das heut Nachmittag wieder eingetretene Frostwetter die Hoffnung auf längeres Liegenbleiben befestigt hat.

—r. **Namslau**, 12. December. [Communales.] In der am 9. d. M. abgehaltenen und gestern fortgesetzten Stadtverordneten-Versammlung kamen folgende wichtige Vorlagen zur Erledigung: 1. In der Angelegenheit, betreffend die Aufnahme einer tritten Escadron des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments (Nr. 8) hat der Magistrat den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, durch welchen für die vom Militär-Fiscus vorzuschießenden Baucapitalien statt der geforderten 4 pCt. nur 3½ pCt. Zinsen bewilligt wurden, nochmals mit dem Ersuchen an die Stadtverordneten-Versammlung zurückgegeben: doch nachträglich die geforderten 4 pCt. zu bewilligen, da möglicher Weise durch die Versagung dieser 4 pCt. das ganze Project in Frage gestellt werden könne. Die Stadtverordneten-Versammlung blieb jedoch bei ihrem früheren Beschlusse stehen. — 2. Für die kürzlich hierher in Garnison gelegte 5. (Ersatz-) Escadron des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments sollte nach einem früheren Beschlusse eine auf 80 Mann berechnete Kaserne gebaut werden. Dieser Beschluß wurde dahin erweitert, daß nunmehr eine auf 120 Mann berechnete Kaserne gebaut wird. — 3. Dem Herrn Cantor Flögel, der 1794 in Brieg geboren, und nachdem er den Feldzug von 1813/14 mitgemacht, im Jahre 1815 als Lehrer, Cantor und Organist an die hiesige katholische Stadtschule berufen worden war, und der bereits am 28. Mai 1863 sein goldenes Dienstjubiläum gefeiert hat, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Schule bei seiner Pensionirung der volle Lehrergehalt als Pension bewilligt. — 4. Für den beabsichtigten Bau einer Chaussee von Namslau nach Polnisch-Wartenberg stellte die Stadtverordneten-Versammlung eine Beihilfe in Aussicht und autorisirte den Magistrat, über diese wichtige Angelegenheit mit den betreffenden Behörden in nähere Beziehung zu treten. — 5. Für die Stadt-Armen, an welche nach dem Etat der Hospitalkasse alljährlich zehn Klaftern Holz aus dem Hospitalwalde zur Vertheilung kommen, genehmigte die Stadtverordn.-Versammlung auch für diesen Winter 10 Klaftern Holz aus dem Kämmereiwalde, und wird die Vertheilung dieser 20 Klaftern Holz an unbemittelte Bürger nächstens erfolgen. — 6. Behufs Beschaffung von Geldmitteln bis zur Höhe von 45,000 Thalern zum Bau einer Gasanstalt und zu den Straßenanlagen nach dem Bahnhofe, autorisirte die Stadv.-Versamml. einstimmig den Magistrat zur Einschlagung des Czisogs, der sog. Haide, eines Theiles des nach Poln.-Marchwitz zu gelegenen Waldes und zur theilweisen Abholzung der sog. Kieferhaide. Es wurde eine Deputation, bestehend aus den Herren Bürgermeister Pallaske, Beigeordneten Wilde, Forst-Rathmann Heinzelmann und Stadtverordneten Haselbach gewählt, welche sich wegen dieser Angelegenheit alsbald nach Breslau begeben soll, um von der königl. Regierung die Genehmigung zum Einschlagen dieser Waldungen zu erlangen. Der erste Holzverkaufs-Termin soll bereits im Januar k. J. stattfinden, die abzutreibenden Flächen aber sollen theilweise nicht mehr bebaut, sondern als Acker hergerichtet und verpachtet werden. Durch letzteren Beschluß haben sich Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung den gerechtesten Anspruch auf Dankbarkeit erworben, denn diese ausgedehnten Waldungen, in denen trotz der besten Aufsicht entsetzlich gestohlen wird, bringen der Stadt nur höchst unbedeutende Revenuen, während diese Flächen als Ackerland gewiß bedeutende Pachtquoten aufbringen werden.

[Notizen aus der Provinz.] * Lauban. Nach dem „Anz." ergiebt die am 3. d. M. stattgehabte Volkszählung eine Gesammt Bevölkerung von 8035 Seelen: demnach hätte sich die Einwohnerzahl seit 1864, wo dieselbe 7432 betrug, um circa 600 vermehrt.

+ Hoyerswerda. Die Resultate der letzten Volkszählung in hiesiger Stadt ergaben 2602 gegen 2660 im Jahre 1864, also um 58 Personen weniger. — In Niemitsch fand eine Frau ihren Tod im Backofen. Sie war hineingekrochen, den gedörrten Flachs hinauszuwerfen. Jedenfalls lagen vor dem Backofen Funken, wodurch der aus dem Ofen geworfene Theil des Flachses in Flammen gerieth und das Weib im Ofen verbrannte oder vielmehr erstickte.

△ Goldberg. In seiner letzten General-Versammlung hat der hiesige Turn- und Rettungs-Verein in dankbarer Anerkennung der Verdienste des jüngst verstorbenen Herrn Assessor Bluhm beschlossen, demselben durch Gründung einer Bluhm-Stiftung ein bleibendes Gedächtniß in unserer Stadt zu sichern. Der Ertrag der Stiftung ist dazu bestimmt, denen, die bei einer Feuersgefahr einen Unfall erleiden, oder sich durch Muth und Tüchtigkeit besonders auszeichnen, eine Unterstützung resp. Belohnung zu gewähren. Als Stammcapital der Stiftung sind die aus dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Bluhm von dessen Erben dem Vereine überlassenen Feuerwehractien anzusehen. Dasselbe ist jedoch durch freiwillige Schenkungen bereits auf's Doppelte (einige fünfzig Thaler) angewachsen. (Fama.)

≅ Freiburg. Nach Angabe unseres „Boten" betrug am 3. d. M. die Bevölkerung der Stadt überhaupt 6442. Darunter sind Militärpersonen mit ihren Angehörigen 343; die Civilbevölkerung beträgt sonach 6099.

⊙ Sprottau. Vorläufiges Resultat der hiesigen Volkszählung: In 353 bewohnten Häusern mit 1279 Familien wurden 5287 Civil-Einwohner gezählt. Vom Militär sind z. Z. 349 Personen anwesend. In Summa 5636 Einwohner. Die Zählung von 1864 ergab 5261 Einwohner.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 12. December. [Schwurgericht.] Die Staatsanwaltschaft vertrat Ger.-Assessor Bartsch. Die Vertheidigung führten Justizrath Fischer und Rechtsanwalt Lent. Von den drei angestandenen Verhandlungen war die erste von keinem weiteren Interesse, bei den letzten beiden dagegen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Es wurden der Klemptnergeselle Herrmann Heinrich Moritz Heindorf wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle, verübt an Kleidungsstücken des Restaurateur Kastner hierselbst, Breitestraße Nr. 14, zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht, der Colporteur Friedrich Wilhelm Landeck und der Schlossergeselle Friedrich Carl Ennicht wegen einfacher Hehlerei bezüglich dieses Diebstahls, Landeck zu 1 Monat Gefängniß und Entziehung der Ehrenrechte auf 1 Jahr, Ennicht zu 2 Monaten Gefängniß und den beiden Ehrenstrafen verurtheilt. Bei dieser Verhandlung verdient hervorgehoben zu werden, daß der Hauptangeklagte Heindorf anscheinend in einer Anwandlung von Großmuth seine beiden Complicen, die er früher bezüchtigt hatte, in der mündlichen Verhandlung vollständig zu entlasten suchte, ohne daß indessen wegen dieses, wie die Vertheidigung meint, hübschen und gemüthlichen Zuges mildernde Umstände zu erlangen noch die Freisprechung seiner Schützlinge zu erwirken.

In den beiden Verhandlungen wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit wurde der Tagearbeiter Carl Thuerauf freigesprochen, dagegen der Bäckermeister Gottlieb Schruttke zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 13. Dec. So geringe Ansprüche die Börse in der abgelaufenen Woche auch auf das Prädicat „lebhaft" erworben hat, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß die Thätigkeit eine erfreuliche Zunahme erfahren hat. Berücksichtigt man gleichzeitig, daß der Grundcharakter des Geschäfts keiner Verstimmung zugänglich wurde, so ist der Schluß berechtigt, daß die Börse gegen die Einflüsse der Politik, wenigstens in dem Bereiche der italienischen Frage vollständig abgestumpft ist und sich mit ihr zu befassen auch keine Veranlassung nehmen wird, so lange dieselbe der Phase angehört, von der nichts mehr als Discussionen in den Parlamenten zu befürchten stehen. Daß das Conferenzproject als gescheitert zu betrachten ist, hat die Börse ebenso gleichgültig gelassen, wie die kategorischen Erklärungen Moustier's und Rouher's, daß den Italienern Rom für immer verschlossen bleiben solle. Ein ungleich größeres Interesse gewann die günstige Haltung des Pariser Platzes, der sich früher in der Befürchtung größerer Geldbedürfnisse einem fortwährenden Pessimismus hingegeben hatte. Wenn der Bericht des Finanzministers, wie verlautet, die Entbehrlichkeit jeder Anleihe nachweist, so darf auch in Paris auf die weitere Dauer der Haussebewegung und deren Reflex auf unsern Platz gerechnet werden. In dieser Voraussetzung interessirte sich die Speculation für Lombarden, welche, an Stelle der bisher bevorzugten Franzosen, den ersten Rang einnahmen.

Die von Wien abhängigen Devisen litten unter dem Eindrucke der matteren Tendenzen, welche dort während einiger Tage zur Herrschaft gelangten. Für die österreichischen Staatspapiere waren die Nachweise des Finanzausschusses nicht sonderlich ersprießlich. Das einzige Papier, welches der Politik wesentliche Zugeständnisse machte, waren Italiener. Amerikaner erfuhren zwar eine Werthsteigerung, jedoch nicht in einem dem Sinken des Goldagios entsprechenden Grade. Der Nimbus, welcher sie umgab, ist seit jenem Tage geschwunden, wo die Frage der Papierzurückzahlung zum ersten Male auftauchte, und alle beruhigenden Versicherungen, daß das Interesse der Staatsgläubiger keine Einbuße erleiden solle, haben das frühere Vertrauen nicht wieder herstellen können. Ohnehin gewährte die Suspendirung der dem Schatzsecretair ertheilten Vollmacht, monatlich 4 Millionen Noten einzulösen, dem Gefühle der Unsicherheit neue Nahrung.

Daß trotz der im Allgemeinen vertrauensvollen Stimmung der Eisenbahnactienmarkt nur schwache Lebenszeichen von sich giebt, erscheint um so räthselhafter, als die Erfahrung früherer Jahre lehrt, daß mit dem nahenden Jahresende das Interesse für die schweren Eisenbahnactien — so genannt nach den schwerwiegenden Dividenden, welche an ihnen haften — zuzunehmen pflegt. Befriedigend waren die Umsätze in Oberschlesischen, Rheinischen und Köln-Minden; aus den Reihen der leichten Devisen traten Görlitzer und Rhein-Nahebahn hinzu. Die letzteren fanden auf das Gerücht einer nahe bevorstehenden Fusion der Bahn mit der Rheinischen Eisenbahn Liebhaber, die sich zurückzogen, als sich herausstellte, daß die Nachricht jedes Grundes entbehrt und nur durch Fälschung von Namensunterschriften den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden hat. Eine verhältnißmäßig regere Thätigkeit herrschte in dem Bereiche einiger Bankactien, in welchen die Hausse ungleich reichere Früchte getragen hat, als in Eisenbahnactien. Theils entsprang die Anregung Berichten, nach denen die Jahresübersichten die Ersprießlichkeit des Bankgeschäfts im laufenden Jahre constatiren ließen, theils war die Ausdehnung des Notenverkehrs einiger Banken Veranlassung, ihren Actien rege Aufmerksamkeit zuzuwenden. Größere Umsätze fanden in preußischer und sächsischer Bank, sowie in Berliner Handel und Discontocommandit statt. Heute waren auch schlesische Bankvereins zu erhöhter Notiz in Frage.

Die Novembereinnahmen der schlesischen Eisenbahnen waren, abgesehen von der niederschlesischen Zweigbahn und der Freiburger, befriedigender Natur. Eine hervorragende Rolle spielten wieder Getreide-Transporte, deren Richtung auf dem Wege von Ungarn über Cosel nach Stettin zu verfolgen ist.

Die Einnahmen betrugen bei der:

	November 1867	gegen 1866	%	b. Ende Nov.	geg. 1866	%
Oberschles. Hauptbahn	536417	+ 95839	+ 21¾	5149303	+ 1019648	+ 24¼
Bresl.-Posen-Glogau	162116	+ 23916	+ 17¾	1412472	− 4196	− ¼
Stargard-Posener	129525	+ 39993	+ 44¾	993356	+ 100653	+ 11¼
	828058	+ 159748	+ 24	7555131	+ 1116105	+ 17¼
Cosel Oderberger	109359	+ 29443	+ 37	711470	+ 93930	+ 15
Breslau-Freiburger	114968	− 10932	− 8¾	1359977	− 24978	− 1¾
Brieg-Neisser	15320	+ 522	+ 3½	152617	− 17112	− 10¾
Oppeln-Tarnowitzer	18105	+ 79	+ ½	201854	+ 17754	+ 9
Niederschles. Zweigb.	19717	− 9035	− 31½	245049	− 32254	− 11½

Die November-Einnahme der Oberschlesischen Hauptbahn betrug für

		Personen	Güter
1867	Thlr.	46851	408951
1866	„	52788	344871
1865	„	44151	342288
1864	„	39396	264559
1863	„	39542	251660

Die Breslau-Posen-Glogauer nahm ein für

		Personen	Güter
1867	Thlr.	28207	123098
1866	„	41389	85644
1865	„	24344	82811
1864	„	22552	64822
1863	„	25298	73363

und die Stargard-Posener für:

---

füllt wird, daß er die Kraft sich gewinnt, jenes Lied, das ihm längst in der Seele geruht und das ihn unsterblich gemacht hat, zu singen. Nochmals zur Herzogin kehrend, doch ohne sich selbst ihr ersichtlich zu nähern, vertraut er die herrlichste Frucht seines Geistes, welche die Liebe sowohl wie das Elend gezeitigt, nur ihrer Hand an. Der Kampf ist bestanden. Welch' herrlicher Sieg! Aus dem Leide das Lied, aus dem Liede die Versöhnung, Unsterblichkeit Beiden.

Aber wie fern ist das alles von schwächlicher Sentimentalität! wie naiv, wie naturwahr im Gegentheil Alles! Alles, — so daß wir auch das, was, wie Andere schon richtig bemerkten, bisweilen schon hart an das Widersinnige streift, nur mit Dank von dem Dichter empfangen, der gerade darin seine reiche und kräftige Natur offenbart, daß er dicht an die zartesten Klänge des tiefsten Gemüths eine Komik zu fügen versteht, welche nirgends verletzt, weil sie überall ganz zu den wirklich vorhandenen Verhältnissen paßt und welche daher in grotesker Natur auch wohl selber grotesk wird.

Ob nun ein solches Buch wohl die Ausstattung verdient, die es in der That nicht allein zu einem der köstlichsten Festgeschenke, sondern zu einem der prächtigsten Zeugnisse für die Vollendung erhebt, zu welcher zwar nicht die zeichnende Kunst, wohl aber die Kunst des Druckers und Buchbinders in Deutschland gediehen ist? — Ein Prachtwerk denn also in jeder Beziehung, so liegt es heute vor uns. Möge die Freude, die wir an demselben empfinden, recht bald sich in weitere Kreise verbreiten! Wir wüßten kein Buch, welches begüterte Hände mit größerem Rechte zu denjenigen fügen könnten, welche schon jetzt ihren Lesetisch zieren. Den Preis von 3⅓ Thlr. wird man mit uns schon beim ersten Anblicke des Werkes, das dem Janke'schen Verlage alle Ehre macht, für sehr mäßig befinden. — s.

Spiegelbilder aus dem Leben der Völker. Erzählungen für die Jugend von Franz Kühn. 1. Band: Gott verläßt keinen Deutschen. 2. Band: Peter Szapar. (à 7½ Sgr.) Verlag von Oehmigke in Neu-Ruppin.

Unter den zahllosen sogenannten Jugendschriften giebt es sehr viele, welche auf diesen Namen am allerwenigsten Anspruch haben. Oft weiter nichts, als ein blasser Abklatsch irgend eines überspannten Romans, oder im günstigeren Falle, eine handwerksmäßige Fabrikarbeit ohne jede pädagogische Tendenz, erstreben sie nur ein Ziel: das des Geldeinbringens, und richten nicht selten mehr Schaden als Nutzen an. — Zu dieser Art von Schriften gehören die Kühnschen nicht. Sie suchen nicht blos zu unterhalten, sondern in einer angenehmen Form zu belehren und das Herz zu bessern, wie es von einem Mann, der selbst Pädagoge ist und sich als solcher auch auf anderen Gebieten der pädagogischen Literatur einen Namen erworben hat, nicht anders zu erwarten ist. Die Darstellung ist kindlich und spannend, ohne die Phantasie zu überreizen, die Diction fließend und gewandt. Die Erzählungen werden, dessen bin ich gewiß, von der Jugend eben so gern gelesen werden, wie die von demselben Verfasser früher in anderem Verlag erschienenen, deren Zahl bereits über 20 Bändchen beträgt. — Ich kann dieselben allen Eltern und Lehrern, namentlich als passende Weihnachtsgabe für Kinder reiferen Alters, bestens empfehlen. Der Preis ist bei der schönen Ausstattung ein mäßiger. Kuznik.

❖ „Blumen aus Rübezahls Garten" nennt sich ein kleines Büchlein, welches in Prosa und Vers auf unseren Weihnachtstischen in schlesischer Mundart ein Wörtlein mitzureden gedenkt. Der Verfasser ist Herr Friedrich Zeh, Lehrer zu Alt-Friedersdorf im Eulengebirge, der uns schon manche nette Sage, Geschichte oder auch Schnurre in den „Schles. Provinzialblättern" sowohl wie in anderen Schriften erzählt hat. Freunde unseres schlesischen Volkswitzes, wie überhaupt einer heitern Unterhaltung werden in dem Vorliegenden ihre volle Rechnung finden. Wenn auch nicht alle diese circa 50 Stücklein gleich wohlgelungen sind, so ist doch wiederum manches in Form und Farbe vortrefflich gerathen. Durch Fritz Reuter und Claus Groth hat ja die Genußfähigkeit und Vorliebe für deutsche Dialektdichtung große Fortschritte gemacht, nachdem sie schon lange zuvor speciell für das Schlesische durch unsern Holtei gewonnen war. So wird es auch dieser bei J. Berger (Rosenthals Buchhandlung) zu Hirschberg erschienenen, und durch den geringen Preis von 7½ Sgr. zum Volksbüchlein erklärten schlesischen Gabe nicht an Erfolg fehlen.

[Für National-Oekonomen] als Notiz die Worte eines alten Arbeiters aus dem Oldenburgischen, wie alles Unglück und der schlechte Verdienst in unseren Tagen von „der Mäßigkeit" herstamme. „Gewiß van de Mäßigkeit, det globen Se man! Früher, da gungen die Buure in' Weerthshus und drunken Branwien; denn haer die Weerthe n Verdienst. Dann worden se hitzig un slogen Fenster un Stöhle und Dische intzwei — dann herr'n de Gläscher un de Dischler wat to dohn. — Dann slogen se sik Löcker in 'n Kopp — denn verdeente de Dokter wat. Naher, denn gung't in Saken (kam es zur Klage), denn kregen de Affkaten wat to leben. Aberst nu? wat is't nu up Stä? (auf der Stelle, gegenwärtig). Nu steckt se de Fööt an 'n Aben (Ofen) und lef't in de Böcker; so weert jo woll noch luter Pastoren, un all de Verdeenst von de Annere, de fallt weg."

— Aus Riga soll, wie der „Münch. P." berichtet, folgende Adresse beim norddeutschen Bundeskanzler eingetroffen sein:

In höchster Schwulitätja wendowa wir unski an Eure Excellentschikoff. Denken Sie sich nur: Germanow abschaffski, Czaar aufzwingski Idiomski Moskowitija! Schmerzensschreyem zu Dir, grand Bismark Schutzpatronitzky Nationalitätja Allemania! Jetzt schon könnimow beinahe nix mehr Deutsch. Studia knutificata, vakanski ibirsli semper in Aussicht, Kalender rückwärtsikoff, supprimitscheff Zeitgeist säcularewisch. Germania Borussiewna, erhöre uns! Erfüllimoski Missionsca tua Teutonja. Wenn's nicht anders geht: annexikoffe den ganzen Krempel. Auxiliumski, bevor erstickiki in Ueberschwemmlia Panslavatschka!

Die vereinigten Ostseeprovinzler und gebrochenen Deutschen Rußlands.

		Personen	Güter
1867	Thlr.	17012	105729
1866	"	27074	52280
1865	"	16223	68915
1864	"	15630	39931
1863	"	19284	50748

Auf allen drei Bahnen erlitt bis Ende November der Personenverkehr einen Ausfall von 493,998 Thlr. oder 31 pCt. (im vorigen Jahre waren die starken Militär-Transporte von großem Einfluß), während im Güterverkehr 1,407,993 Thlr. oder 31¼ pCt. und bei den Extraordinariis 201,126 Thlr. oder 42 pCt. mehr erzielt wurden. Die Zunahme der letzteren steht anscheinend mit der größeren Ausnutzung des der Oberschlesischen Bahn gehörigen Wagenparks durch fremde Bahnen in Verbindung. Im Güterverkehr hatten Getreide-Transporte einen vorwiegenden Antheil; dieselben alimentirten die ganze Bahn bis Stargard, abgesehen von der Linie Lissa-Glogau, welche im vorigen Jahre die Getreidezufuhren von Posen nach Sachsen vermittelte und in diesem Jahre unter der veränderten Constellation des Getreidebedarfs zu leiden hat.

Einen gleichen Ursprung hat das sich auf 20,443 Thlr. oder 37 pCt. beziffernde Plus der November-Einnahmen der Cosel-Oderberger Bahn, durch welches der ganze diesjährige Mehr-Ertrag auf 93,930 Thlr. oder 15 pCt. erhöht wird. Der Zunahme des im directen und Durchgangs-Verkehr für Güter erzielten Ertrages von 97 pCt. steht eine Abnahme im inneren Verkehr von 12¼ pCt. gegenüber. Die Extraordinarien lassen einen Mehr-Ertrag von 50 pCt. erkennen.

Der November ergab auf der Cosel-Oderberger Bahn

		Personen	Güter
1867	Thlr.	9500	83589
1866	"	8094	60958
1865	"	8263	56099
1864	"	7382	45919
1863	"	7500	43704

Derselbe hat also seit 1863 in diesem Jahre, sowohl im Güter- als auch im Personenverkehr, die höchste Einnahme geliefert.

Die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn zeigt auch in diesem Monat den Einfluß, welchen die Concurrenz der schlesischen Gebirgsbahn ihrem Güterverkehr bereitet und welcher bald noch schärfer hervortreten wird. Die November-Einnahme schließt mit einem Minus von 10,932 Thlr. oder 8¾ pCt., indem der Güterverkehr 12,964 Thlr. oder 14¼ pCt. weniger, der Personenverkehr dagegen 1,472 Thlr. mehr brachte.

Die Breslau-Freiburger Bahn ergab im November für

		Personen	Güter
1867	Thlr.	29723	78290
1866	"	28251	91254
1865	"	26893	85195
1864	"	26137	74342
1863	"	24718	69662

In diesen Blättern ist bereits gemeldet worden, daß Seitens des Verwaltungsraths der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn der Direction anempfohlen werden wird, die vorbereitenden Schritte für den Bau einer Eisenbahn von Liegnitz über Glogau und Küstrin nach Altdamm und einer zweiten Eisenbahn von Jauer nach Ruhbank zu unternehmen. Die erstgenannte Bahn stellt in Verbindung mit der Cosel-Neisse-Frankensteiner Linie eine zweite Schlesien durchschneidende Linie von der österreichischen Grenze bis Stettin her, während die Bahn von Jauer nach Ruhbank eine Abkürzung der Route nach Böhmen begründet. Es wird indessen abzuwarten sein, ob die seitens der Verwaltung an das Project geknüpften Bedingungen, soweit sie namentlich die Pression des Handelsministers auf die Oberschlesische Bahn zum Ausgangspunkt nehmen, zu realisiren sind.

Die Brieg-Neisser Bahn hat im November c. im Personenverkehr 633 Thlr. weniger und im Güterverkehr 1071 Thlr. oder 14 pCt. mehr eingenommen. Sie nahm ein für

		Personen	Güter
1867	Thlr.	4700	8680
1866	"	5339	7609
1865	"	4101	7272
1864	"	3871	5349
1863	"	3600	5886

Die Oppeln-Tarnowitzer Bahn erhielt sich im November auf der Höhe ihrer vorjährigen Einnahmen. Dieselben betrugen für

		Personen	Güter
1867	Thlr.	2484	12629
1866	"	2419	12619
1865	"	2582	10886
1864	"	2161	8225
1863	"	2580	8429

Bis Ende November c. erreichte die Einnahme einen Ueberschuß von 17,754 Thlr. oder 1754 Thlr. pro Bahnmeile. Da der Netto-Ueberschuß der Bahn nach Dotirung des Reserve- und Erneuerungsfonds ca. 8400 Thlr. und die Netto-Mehreinahme ca. . . . . 1037 "

zusammen 9437 Thlr.

beträgt, zur Aufbringung der Zinsen für die 7,500,000 Thlr. rechte Oderuferbahn Stammprioritäten aber 9225 Thlr. Nettoeinnahme pro Meile erforderlich sind, so ist dieses Erforderniß bereits überschritten.

Die niederschlesische Zweigbahn hat abermals einen starken Einnahme-Ausfall zu beklagen, obgleich der Personenverkehr ein kleines Plus geliefert hat; dagegen stand im Güterverkehr die Centnerzahl um 107,397 oder 31 pCt. und die Einnahme um 9221 Thlr. oder 43 pCt. zurück. Damit ist die Frequenz des Güterverkehrs unter das niedrigste Niveau seit dem Jahre 1863 gesunken und die Minder-Einnahme bis Ende November auf 32,224 Thlr. oder 11¼ pCt. gesunken.

Die November-Einnahme betrug für

		Personen	Güter
1867	Thlr.	7076	12142
1866	"	6889	21362
1865	"	5921	14427
1864	"	5612	13007
1863	"	5787	16445

Rechte Oderuferbahn-Stammprioritäten waren fast täglich Gegenstand guter Nachfrage, während Stammactien vernachläßigt blieben. Ebenso gingen Ostpreußische Südbahn 5procentige Prioritäts-Obligationen zu 94 in Privatbesitz über.

Zinstragende Papiere fanden wenig Beachtung, ohne daß die Course darunter litten.

Geldmarkt flüssig, feinste Briefe 2¼ bez.

Cours:

	7. Decbr.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	13. Decbr.
Bergisch-Märkische	139⅞	140	139⅞	140
Breslau-Schw.-Freib.	126¾	126¾	125	125
Neisse-Brieger	92	93	92	93
Kosel-Oderberger	75¼	76¼	75¼	75¼
Köln-Mindener	142¾	143	142¾	143
Niederschl. Zweigbahn	77½	77½	76	76½
Oberschlesische A. und C.	199	199⅞	199	199¾
" B.	178¾	179¼	178¾	179
Oppeln-Tarnowitzer	73¼	73½	73¼	73½
Rechte-Oder-Uferb.-St.-A.	73¾	73¾	73⅝	73⅝
dito Stamm-Priorit.	86¼	86⅝	86¼	86¼
Rheinische	119½	119⅞	119¾	119¾
Franzosen	136	136	133⅝	134
Lombarden	95½	96⅞	95½	96¾
Oesterr. Credit	75⅞	77¼	75¾	77
1860er Loose	69⅝	70	69⅝	69⅞
Schles. Bankverein	113½	113⅞	113½	113⅞

• Breslau, 14. Decbr. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse hat auch in dieser Woche den vorwöchentlichen Charakter beibehalten; der Verkehr im Allgemeinen war beschränkt und die Haltung träge. Wenn wir auch nicht in der Lage sind, diese Abspannung mit neuen Gründen zu belegen, so können wir doch wenigstens wiederholt constatiren, daß es die Politik nicht ist, welche die Börse in diesem Augenblick beeinflußt. Auf dem Eisenbahnactien-Markte schwankten die Course nach Bruchtheilen, und selbst die enormen Mehreinnahmen, besonders der Oberschlesischen Eisenbahn, blieben einflußlos. Nur in zwei Devisen waren die Umsätze im Verhältniß zu der großen Geschäftsstille von einiger Bedeutung, in Amerikanern auf niedrigeres Goldagio von Newyork und in österr. Credit-Actien auf höhere Notirungen, von Wien. Beide schließen mit einem Cours-Aufschwung von 1% resp. 2%. Es stellten sich die Course von österr. Effecten:

Credit-Actien	75¾—77½
Nat.-Anleihe	55¼—55½—55¼
Loose von 1860	69¾—70⅞
Banknoten	84⅛—84⅜

und von Eisenbahn-Actien

Oberschlesische	199⅞—199⅝
Freiburger	126¼—125
Coseler	75½—75
Tarnowitzer	73½—73¼.

Fonds behaupteten sich im Allgemeinen, nur schlesische Rentenbriefe erlitten einen kleinen Cours-Rückgang.

In ital. Anleihe ruht das Geschäft gänzlich. Wechsel bei schwachem Verkehr wenig verändert.

Monat Dezember 1867.

	9.	10.	11.	12.	13.	14.
Preuß. 4proc. Anleihe	90	90	90	90⅛	90⅛	90⅛
Preuß. 4½proc. Anleihe	97¼	97	96¾	96¾	96⅞	96⅞
Preuß. 5proc. Anleihe	103¼	103¼	103¼	103½	103⅛	103⅛
Preuß. Staatsschuldscheine	83½	83¾	83⅝	83⅞	83½	83½
Preuß. Prämien-Anleihe	116¾	117	117	117	117	117
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	83⅞	84	84	83¾	83⅝	83⅞
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	91⅞	92	91⅞	92	92	92⅛
Schles. Rentenbriefe	91¼	91¼	91½	91	91¼	91
Schl. Bankvereins-Antheile	114	114	114	114	113⅞	114
Kosel-Oderberger	75½	75⅞	75½	75	74¾	75
Freiburger Stammactien	126½	126¼	125	125¼	125	125
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	199⅞	199¾	199½	199¼	199½	199⅝
Oppeln-Tarnowitzer (Rechte-Oder-Ufer)	73½	73½	73⅝	73⅝	73½	73⅞
Neisse-Brieger	—	—	—	—	—	—
Warschau-Wiener E.-A.	61	61¼	61¼	61¼	61¼	61
Minerva-Bergwerks-Actien	28½	28½	28½	28½	29	28⅞
Russ. Papiergeld	84¼	84¼	84¼	84¼	84⅜	84½
Oesterr. Banknoten	84⅛	84⅛	84⅛	84¼	84⅜	84⅜
Oesterr. Creditactien	75⅝	76¼	76⅝	76¼	76⅞	77½
Oesterr. 1860er Loose	—	—	—	—	69¾	70⅞
Oesterr. 1864er Loose	—	—	—	—	—	—
Oesterr. National-Anleihe	55¼	55½	55½	55½	55¼	55¼
Baierische Anleihe	—	—	—	—	—	99
Amerikanische 1882er Anl.	76⅝	76⅝	77	77	77¼	77¼

Breslau, 14. Decbr. [Producten-Wochenbericht der landwirthschaftlichen Sämereien-, Düngmittel- und Producten-Handlung von Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5.] Die Witterung war in der verflossenen Woche veränderlich, Schneetreiben, Thauwetter und Frost zeigten sich in stetem Wechsel. Die Feuchtigkeit dürfte den Feldern erwünscht sein, für die Schifffahrt war sie ohne Bedeutung, weil die Oder Eisstand behielt.

Der Schifffahrtsverkehr blieb bei der vorgerückten Jahreszeit gehemmt, obgleich Kahnraum hier belangreich zu haben ist. Fracht wurde für 2150 Pfd. Getreide im Winterstande zu laden nach Stettin 2½ Thlr., nach Berlin 3½ Thlr., nach Hamburg und Magdeburg 4½ Thlr. bewilligt.

Ueber den Geschäftsverkehr im Getreidehandel des hiesigen Platzes haben wir wiederum wenig Ermuthigendes zu berichten und haben sich Preise im Allgemeinen nur schwerfällig behaupten können.

Weizen wurde im Laufe der Woche bei ruhiger Frage zu wenig veränderten Preisen langsam umgesetzt, da die hiesigen Notirungen nach auswärts kaum Nutzen bieten. Am heutigen Markte wurde bei schwacher Zufuhr per 84 Pfund weißer 102—110—114 Sgr., gelber 102—108—113 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, pr. Dezember 90 Thlr. Br. pr. 2000 Pfund. — **Roggen** verlor am Landmarkte fast täglich an Beachtung, Preise behaupteten sich in den ersten Tagen nur schwerfällig und mußten in den letzten nachgeben. Am heutigen Markte blieb matte Stimmung vorherrschend, pr. 84 Pfd. 85—86 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel zeigte sich dieselbe Tendenz, welche schließlich gegen die Notirungen der Vorwoche einen Preisdruck von 1 Thlr. pr. 2000 Pfd. zur Folge hatte. An der heutigen Börse galt pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 68½ Thlr. Br. u. Gld., März-April 68¾ Thlr. bez., April-Mai 69¼—69 Thlr. bez. — **Mehl** war beschränkt beachtet; Preise zeigten keine bemerkenswerthe Aenderung; wir notiren daher pr. Centner unversteuert Weizen- I. 6—6½ Thlr., Roggen- I. 5$\frac{5}{12}$—5¼ Thlr., Hausbacken- 4⅚—5$\frac{1}{12}$ Thlr., Roggen-Futtermehl 53—57 Sgr., Weizenschalen 42—44 Sgr. pr. Ctnr. — **Gerste** blieb nur in weißer, vollkörniger Waare beachtet, dunkele oder flachkörnige Qualitäten waren sehr schwer verkäuflich, wir notiren pr. 74 Pfund loco 56—60 65 Sgr., pr. 2000 Pfund pr. December 55 Thlr. Br. — **Hafer** war mehr angeboten, als gefragt, und demzufolge zuletzt billiger zu haben; wir notiren pr. 50 Pfd. loco 35—36 Sgr., feinster 37 Sgr. bezahlt, per 2000 Pfund pr. December 50 Thlr. Br., April-Mai 52½ Thlr. Br.

Hülsenfrüchte wurden beschränkt umgesetzt. Wir notiren **Koch-Erbsen** pr. 90 Pfd. 78—80 Sgr. **Futtererbsen** 74—77 Sgr. **Wicken** ohne Angebot, pr. 90 Pfd. à 60—63 Sgr. **Linsen**, kleine 80 bis 110 Sgr., große böhmische 5 bis 5½ Thlr. Weiße **Bohnen** pr. 90 Pfund 88—100 Sgr. **Lupinen** pr. 90 Pfund gelbe 46 bis 48 Sgr., blaue 44 bis 46 Sgr. **Buchweizen** 60—66 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse**, roher 75—82 Sgr. pr. 84 Pfd., gemahlener 7½ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert. — **Kukuruz** mit 83—88 Sgr. pr. Ctr. angeboten.

Kleesaat, roth, behauptete sich bei unverändert kleinen Angeboten vollkommen im Preise, obwohl die Nachfrage nur sehr schwach war, demungeachtet verharrte der Markt in fester Stimmung und sind Preise von 13½—15¾ Thlr. pr. Ctnr., hochfein darüber zu notiren. Von **weißem Kleesamen** sind die Offerten noch kleiner, dieselben beschränken sich auf unbedeutende Partien meistens mittlerer Qualität. Die Stimmung blieb diesem Product günstig. Wir notiren Preise von 16—23 Thlr. pr. Ctnr. **Schwedischer Kleesamen** wenig beachtet, ist 28—36 Thlr. zu notiren. — **Timothee** bei ruhigem Geschäft 8½—9½—10½ Thlr. pr. Ctr.

Oelsaaten zeigten sich bei beschränkter Nachfrage schwach preishaltend. Wir notiren per 150 Pfd. Winterraps 192—194—204 Sgr., Winterrübsen 180—190 bis 194 Sgr., Sommerraps 172—184 Sgr., und Rübsen 160 bis 176 Sgr., Leindotter 160—170—176 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, per 2000 Pfund per diesen Monat 92 Thlr. Br. — **Hanfsamen** 1866er Ernte pr. 60 Pfund brutto 53—56 Sgr. — **Blauer Mohn** pr. 132 Pfd. brutto mit 9 Thlr. bezahlt. — **Schlaglein** blieb ohne bemerkenswerthe Nachfrage. Wir notiren pr. 150 Pfd. 5⅚—6½—6¾ Thlr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** blieben gut gefragt, bezahlt wurde 64 bis 67 Sgr. pr. Ctnr. **Leinkuchen** 90 bis 94 Sgr. pr. Centner.

Rüböl zeigte sich im Laufe der Woche bei trägem Geschäftsverkehr wenig verändert. Bei eher festerer Stimmung galt heute pr. 100 Pfd. loco 10¼ Thlr. Br, pr. diesen Monat, December-Januar und Januar-Febr. 10⅙ Thlr. Br., Febr.-März 10⅓ Thlr. Br., April-Mai 10½ Thlr. bez.

Spiritus blieb so reichlich zugeführt, daß Preise für Loco-Waare unter die Notirungen für den laufenden Monat zurückgingen. Der Geschäftsverkehr blieb still, da sich der Abzug nach Süddeutschland nur auf Erfüllung früherer Schlüsse beschränkte. Im Preisstande ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Bei matter Stimmung galt heute pr. 100 Qrt. à 80% Tralles loco 19½ Thlr. Br., 19$\frac{5}{12}$ Gld., pr. diesen Monat, December-Januar u. Januar-Febr. 19½ Thlr. Gld., $\frac{7}{12}$ Br., April-Mai 20 Thlr. Gld., $\frac{1}{12}$ Br.

Kartoffeln 28—38 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Heu** 22—30 Sgr. pr. Centner. — **Stroh** 6—7 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfund. — **Butter** 15 bis 19 Sgr. pr. Qrt. — **Eier** 25—28 Sgr. pr. Schock. — **Zwiebeln** 44 bis 46 Sgr. pr. Scheffel.

Breslau, 14. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 12½—13½ Thlr., mittle 14—14¾ Thlr., feine 15—15½ Thlr., hochfeine 15½—15⅚ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert, gek. 3000 Ctr., pr. December 68½ Thlr. Gld., December-Januar, Januar-Februar 68½ Thlr. Gld., Februar-März —, März-April 68¾ bezahlt, April-Mai 69¼—69 bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 90 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 55 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 50 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 92 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest. gek. — Ctr., loco 10¼ Thlr. Br., pr. December, December-Januar und Januar-Februar 10⅙ Thlr. Br., Februar-März 10⅓ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 10½ Thlr. Br.

Spiritus matter, gek. 25,000 Quart, loco 19½ Thlr. Br., 19$\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. December, December-Januar und Januar-Februar 19½ Thlr. Gld., $\frac{7}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 20 Thlr. Gld., 20$\frac{1}{12}$ Thlr. Br.,

Zink fest ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

= **Breslau**, 11. Decbr. [18. Sitzung der Handelskammer vom 10. d. M.] Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages hat an seine sämmtliche Mitglieder das nachfolgende Schreiben gerichtet:

„Aller Voraussicht nach wird der bevorstehenden ersten Session des Zollparlaments durch den Bundesrath eine Vorlage gemacht werden, welche sich auf die Vereinfachung des Zolltarifs und auf Modificationen der Zollordnung bezieht, und es darf angenommen werden, daß die zu einer solchen Vorlage nothwendigen Vorarbeiten Seitens des Bundesraths bereits in Angriff genommen sind.

Die Mitglieder des deutschen Handelstages sind bei diesen Materien vorzugsweise betheiligt und empfiehlt es sich daher, ihre Interessen und Wünsche möglichst vollständig und präcise bei der maßgebenden Stelle zur Geltung zu bringen. Am Gewichtigsten würde dies allerdings durch eine Berathung und Beschlußfassung einer Plenarversammlung des Handelstages geschehen. Da wir indessen eine Zusammenberufung desselben zu einem bestimmten Termine heute noch nicht in sichere Aussicht nehmen können, das Zollparlament aber höchst wahrscheinlich schon in den ersten Monaten des künftigen Jahres hier in Berlin zusammentreten wird, so haben wir beschlossen, sofort schon an die Mitglieder des Handelstages die Bitte zu richten, ihre Wünsche und Vorschläge in Betreff des Zolltarifs, namentlich bezüglich dessen Vereinfachung, des Zollgesetzes und der Zollordnung schleunigst an unser Central-Bureau einzusenden. Wir gehen dabei von der Voraussetzung aus, daß sämmtlichen Mitgliedern das Material wenigstens in den dringendsten Fragen hinlänglich gegeben und geläufig ist und es mithin tiefer eingehender und zeitraubender Vorarbeiten für Sie nicht bedürfen wird.

Mit Rücksicht auf den Umfang und die Bedeutung der Aufgaben haben wir eine besondere Commission niedergesetzt, um die uns mitgetheilten Wünsche und Vorschläge zusammenzustellen und zu ordnen, und auf diese Weise eventuell eine genügende Grundlage für die Berathungen der Generalversammlung des Handelstages, jedenfalls aber Material für eine collective Geltendmachung der Wünsche des Handelsstandes bei dem Bundesrath und dem Parlamente des Zollvereins in jeder gegebenen Weise, sei es auf schriftlichem Wege oder in mündlicher Verhandlung, zu gewinnen.

Stimmen Sie, wie wir hoffen dürfen, dieser unserer Auffassung von der Behandlung der vorliegenden Fragen bei, so werden wir mit unserem Ersuchen uns spätestens bis zum 20. December d. J. Ihre Mittheilungen und Rückäußerung zugehen zu lassen, bei Ihnen keine Fehlbitte thun.

Berlin, den 1. December 1867.

Der Ausschuß des deutschen Handelstages.

Liebermann. v. Sybel."

Die Versammlung beschloß hierauf zu antworten, daß sie in erster Linie die Aufhebung der Reiszölle, welche ein wichtiges Lebensmittel vertheuern, beantrage. Sodann wünsche sie eine wesentliche Reform durch Vereinfachung des Zolltarifs in Beziehung auf Chemikalien und Droguen herbeigeführt zu sehen. Bei diesen Artikeln sei der Tarif am verwickeltsten und gestatte zweifellos die völlige Absetzung vieler Artikel, welche weder ein finanziell-erhebliches Resultat brächten, noch zum Schutze der einheimischen Industrie einer Steuer bedürften. Dem Collegium sei kein einziger in diese Kategorie fallender Artikel bekannt, in Beziehung auf welchen die Beibehaltung der Steuer sich als eine Nothwendigkeit darstelle. Was sodann die Textil-Industrie betrifft, so wurden mit Rücksicht auf den gedrückten Zustand derselben im gegenwärtigen Augenblicke keine allgemeine Anträge auf Zollermäßigung beschlossen, dagegen der von der Kammer früher bereits mehrfach erörterte Antrag wieder aufgenommen, im Interesse der zollvereinsländischen Weberei eine Ermäßigung der Zölle auf die geringeren Leinengarne von Nr. 40 ab herbeizuführen. Was endlich die Zölle auf Roheisen und auf Maschinen betrifft, so wurde eine Commission niedergesetzt, welche die Frage vorzubereiten hätte, wie weit der Stand der schlesischen Eisen-Industrie eine Ermäßigung dieser Zölle zulässig mache.

Auf ein zweites seinem specielleren Inhalte nach bereits durch die Presse bekannt gewordenes Schreiben des deutschen Handelstages beschloß die Versammlung zu antworten: Sie sähe die Ausdehnung des norddeutschen Bundes auf ganz Deutschland und demgemäß das Aufgehen des Reichstages in das Zollparlament, folgerichtig also die Ausdehnung der Competenz des Zoll-Parlaments auf alle jetzt dem Reichstage überwiesenen Gegenstände als das unverrückbar im Auge zu haltende Ziel unserer politischen und wirthschaftlichen Bewegung an. Es empfehle sich jedoch, daß von Seiten des Nordens kein Druck, auch nicht von rein moralischer Art, auf den Süden ausgeübt werde. Jeder Schritt indessen, der von Seiten des Südens in dieser Richtung geschehe, müsse von Seiten des Nordens ein freudiges Entgegenkommen finden. Wenn die Südstaaten es für angemessen halten sollen, successive der Competenz des Zollvereins einzelne der im Artikel 4 der norddeutschen Bundes-Verfassung aufgeführte Gegenstände zu unterwerfen, so könne uns weder ein wirthschaftliches noch ein politisches Interesse verbieten, auf diesen Weg einzugehen. — An den Herrn Handelsminister soll die Bitte gerichtet werden, der Handelskammer ein Exemplar der im Druck erschienenen in englischer Sprache vorliegenden Tarif-Reform-Vorschläge zugänglich zu machen, welche der russische Handelsminister der für diese Reform vom Kaiser von Rußland ernannten Commission unterbreitet hat. — Nachdem der Herr Handelsminister für eine größere Anzahl von Eisenbahnen veranlaßt hat, bis zum Ende September 1868 die Fracht für Getreide und Hülsenfrüchte, sowie für Kartoffeln bei Waarenladungen von 100 Centner auf den Satz von 1½ Pf. pro Ctnr. und eine Expeditionsgebühr zu ermäßigen, sofern diese Sendungen nach der Provinz Westphalen dirigirt sind, beschließt die Handelskammer den Antrag zu stellen, daß im Interesse des hiesigen Geschäfts die gleiche Ermäßigung auf die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn angeordnet werde.

Es wird ferner der Beschluß gefaßt, bei dem Herrn Handelsminister dahin vorstellig zu werden, daß die bei Pommerzig und oberhalb Frankfurt seitens der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft zu errichtenden Brücke mit je einem Durchlaß für Kähne mit stehenden Masten sowohl als für Dampfschiffe versehen werden. Zwar hat der Herr Handelsminister einen gleichlautenden Antrag der Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft bereits ablehnend beschieden, indessen soll demselben vorgestellt werden, daß durch eine solche Erschwerung der Oderschifffahrt derselben ein viel größerer Nachtheil zugefügt werde, als durch alle Regulirungen des Oderbettes ihr bisher Nutzen gebracht sei. — Mit Rücksicht auf die mit dem 1. Januar bevorstehende Erweiterung des Stadtgebietes wird der Beschluß gefaßt, die Schlußscheine für Producte dahin zu ändern, daß die Abnahme nur verlangt werden könne von solchen Orten, die auf gepflasterten oder chaussirten Straßen erreicht werden können. Die betreffende Redaction des Schlußscheines soll indessen zuvor 8 Tage lang im Büreau der Handelskammern zur allgemeinen Einsicht ausgelegt werden behufs Erhebung etwaiger Reclamationen. — Für die Erhebung des Fremdengeldes an der Börse sollen vom 1. Januar ab, um vielseitig geäußerten Wünschen zu entsprechen, folgende Normen in Kraft treten: Personen, die nicht in Breslau ansässig sind, sollen berechtigt sein, die Börse einmal unentgeltlich zu besuchen. Dieser Besuch darf indessen im Laufe desselben Kalender-Quartals nicht wiederholt werden. Für wiederholten Besuch, sowie für die in Breslau ansässigen Besucher bleibt das bisherige Fremdengeld von 15 Sgr. pro Woche bestehen. Die Einführung jedes Fremden muß durch ein Börsenmitglied erfolgen, welches eigenhändig die Eintragung in das Fremdenbuch bewirkt. Dasselbe haftet für die nach obigen Grundsätzen etwa erforderliche nachträgliche Zahlung des Fremdengeldes persönlich. Ferner sollen Jahres-Fremdenkarten für die nicht in Breslau domicilirenden Fremden auf Verlangen zum Preise von 6 Thlr. ausgefertigt werden.

(Schluß folgt.)

Sprechsaal.

△ **Breslau**, 13. Decbr. Auf der Wilhelmsbahn treten am 15. d. M. zwei seit langer Zeit von vielen Seiten angestrebte Einrichtungen in's Leben. Es werden nämlich mit den Schnellzügen Passagiere 3. Wagenklasse befördert, und kommen außerdem die erhöhten Schnellzugpreise in Wegfall. Wir können diese Einrichtungen den übrigen Verwaltungen, welche dergleichen Züge ablassen, nicht dringend genug empfehlen, und sind der Ansicht, daß etwa entstehende Betriebserschwernisse, deren die Wilhelmsbahn allerdings nur wenig zu erleiden haben wird, weil auf ihr die Schnellzüge nur eine kurze Strecke und mit geringer Frequenz verkehren, vollständige Ausgleichung in den zu erhoffenden Mehreinnahmen und in dem Umstande finden dürften, daß einem wirklichen Bedürfniß des Publikums Genüge geschieht. Zudem vermögen wir nicht einzusehen, weshalb bei den Schnellzügen höhere Fahrpreise als bei den Personenzügen und andererseits bei den gemischten Zügen mit geringer Fahrgeschwindigkeit die gleichen Preise wie bei den Personenzügen zur Erhebung gelangen.

Bei dieser Gelegenheit nehmen wir Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Verwaltung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn für die 4. Wagenklasse immer noch ein höheres Fahrgeld als die Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen, nämlich 1¾ Sgr. gegen 1½ Sgr. pro Meile erhebt.

Die betreffende Bahn ist von nicht unbeträchtlicher Länge und hat seit Jahren hohe Dividenden zur Vertheilung gebracht, so daß jede Motivirung für die erwähnte Abnormität fehlt.

Telegraphische Depeschen
aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Florenz, 13. Dec. Deputirtenkammer. Der Justizminister Mari vertheidigt das Verfahren der Regierung gegenüber Garibaldi. Die Expedition Garibaldi's verletzte die Gesetze und die politische Schicklichkeit. Alle Parteien wünschen das Aufhören der weltlichen Macht des Papstes; die Lösung jedoch sei nicht durch Gewaltmittel zu beschleunigen, sondern abzuwarten, bis Rom selbst einsehe, daß eine Regierung, welche der Intervention und der Söldlinge bedarf, verloren ist. Mögen diejenigen, welche die September-Convention verletzt, den Glauben an das Parlament festhalten, nicht aber zu Gewaltthaten schreiten.

Rente 51, 30.

Paris, 14. Dec. Die „Patrie" dementirt, daß ein kaiserliches Manifest an Europa über die Bürgschaften der Integrität des Kirchenstaates, daß die Kammerauflösung und eine Vor-Conferenz in Paris behufs der Feststellung des Programmes bevorstehe.

Der „Moniteur" bedroht die Journale, welche sich nicht auf die Wiedergabe der amtlichen Kammersitzungs-Berichte beschränken, mit Gerichtsverfolgungen.

Das Moniteur-Bulletin sagt über die Florentiner Kammersitzung vom 12. d.: Bertani ließ sich zu heftigen Angriffen gegen die italienische Monarchie und die französische Armee hinreißen. Menabrea war genöthigt, energisch gegen die Beschuldigungen zu protestiren.

London, 13. Decbr., Nachts. Mehrere Häuser neben dem Clerkenwell-Gefängniß wurden Nachmittag unzweifelhaft durch die Fenier behufs der Befreiung des Häuptlings Burke in die Luft gesprengt. Das Gefängniß blieb unversehrt, 12 armselige Nachbarhäuser stürzten ein. Mehrere Menschen wurden getödtet und viele verwundet. [Wiederholt.]

Berlin, 14. Decbr. Abgeordnetenhaus. Berathung des Finanz-Etats. Die Gehaltszulagen wurden, außer für die Ministerial-Directoren, sämmtlich gestrichen. Der Finanzminister verheißt die Vorlage des Vertrages mit dem Kurfürsten von Hessen. Die Rate für den Fürsten Sayn-Wittgenstein (1000 Thaler) wurde bis zur Vorlegung des Vertrages gestrichen. Der Antrag Virchows auf Vorlegung der Anordnung wegen der Trennung des städtischen vom Staatshaushalt in Frankfurt wurde angenommen. Bei dem Etat der Ober-Präsidien wünscht Virchow, die Regierung hätte das Gesetz betreffs der Organisirung der neuen Landestheile vorgelegt. Der Minister des Innern erklärt, die Organisirung der Verwaltungs-Behörden sei eine königliche Prärogative, der Landtag habe nur das Recht der Geldbewilligung. Jedoch wünsche die Regierung vor der Organisirung die Ansicht des Landtags zu hören. Die Sitzung wurde ohne Beschluß vertagt.

Wien, 14. Decbr. Das Abgeordnetenhaus ging über Berger's Resolution *) zur motivirten Tagesordnung über, und nahm sodann das Handelszollbündniß mit Ungarn in zweiter und dritter Lesung an.

*) Dieselbe lautet: Der Umstand, daß Ungarn zu den Lasten der Staatsschuld nur einen fixen, keiner weiteren Aenderung unterliegenden jährlichen Beitrag zu leisten erklärt, begründet für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder keinerlei rechtliche Verbindlichkeit, den ganzen hierdurch entstehenden Rest des für die Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld nöthigen Erfordernisses zu übernehmen und zu bedecken, und es behält sich die Vertretung dieser Königreiche und Länder bevor, über die Tilgung und Verzinsung der Staatsschuld so wie deren Bedeckung nachträglich Beschlüsse zu fassen.

München, 14. Decbr. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung über das Wehrgesetz fort. Der Antrag des Abgeordneten Schmidt, wodurch die Verwendung der künftigen Landwehr im Kriege wesentlich beschränkt würde, wurde mit allen gegen 13 Stimmen abgelehnt. Die Annahme des Wehrgesetzes ist mit mehr als Dreiviertel Majorität sicher.

London, 14. Dec. Die Explosion tödtete 3 und verwundete 36 Personen. Das mit Pulver gefüllte Faß wurde durch 3 Individuen an die Gefängnißmauer angelehnt und angezündet; die Gefängnißmauer wurde theilweise zerstört, das Gebäude blieb unversehrt. Die Trauerprocessionen in Leeds, Liverpool, Clommel, Mallow und Queenstown wurden verboten.

Die „Times" bringt folgende Depesche aus Suez vom 11. d.: Die Gefangenen waren in Magdala am 28. November. Ihr Zustand war befriedigend, 3 Dörfer mit 12,000 Bewohnern boten Freundschaft an. 4000 Egypter waren in Massowah.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 14. Decbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 140 B. Breslau-Freiburger 124¾. Neisse-Brieger 93⅞. Kosel-Oderberg 75. Galizier 86 Köln-Minden 142⅞. Lombarden 96½. Mainz-Ludwigshafen 127¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96½. Oberschlef. Litt. A. 199 B. Oesterr. Staatsbahn 135. Oppeln-Tarnowitz 73. Rheinische 119¾. Warschau-Wien 61¼ B Darmstädter Credit 81½. Minerva 28⅞. Oesterreich. Credit-Actien 77¼ Schles. Bank-Verein 114 B. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅜. 4½proc. Preuß. Anleihe 96⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 83¼. Oesterr. National-Anl. 55 B. Silber-Anl. 61 B. 1860er Loose 69½. 1864er Loose 42. Italien. Anleihe 44½. Amerik. Anleihe 77⅛. Russ. 1866er Anleihe 97⅞. Russ. Banknoten 84⅞ Oesterreichische Banknoten 84½. Hamburg 2 Monate 151. London 3 Monate 6, 24. Wien 2 Mon. 83⅝. Warschau 8 Tage 84⅞. Paris 2 Mon. 81¼. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62⅞. Poln. Pfandbriefe 57½. Baier. Präm.-Anl. 99⅛ B. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93¼. Schles. Rentenbriefe 91⅞. Posener Creditscheine 85⅞. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 48. Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien 73¼. Rechte-Oder-Ufer-Stammprior. 86½. — Schluß matt.

Berlin, 14. Decbr. **Roggen**: ruhig. December 74⅞, Decbr.-Jan. 73¼, Januar-Febr. —, April-Mai 73⅞. — **Rüböl**: still. December-Januar 10⅞, April-Mai 10⅝. — **Spiritus**: niedriger. December 20⁵⁄₁₂, December-Jan. 20⁵⁄₁₂, Januar-Febr. 20⅝, April-Mai 20⅞.

Wien, 14. December. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 40. National-Anl. 65, 40. 1860er Loose 81, 80. 1864er Loose 74, 70. Credit-Actien 184, 70. Nordbahn 170, —. Galizier 204, 50. Böhm. Westbahn 147, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 239, 80. Lombard. Eisenbahn 171, 25. London 121, 25. Paris 48, 10. Hamburg 89, 25. Kassenscheine 178, 50. Napoleonsd'or 9, 70. Sehr matt.

Petersburg, 13. Decbr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 33 d., dto. auf Hamburg 3 Mon. 29⅞ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 164½ Ct., dto. auf Paris 3 Monate 346 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anl. 118¼. 1866er Prämien-Anleihe 113. Imperials 6 R. — Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handg.) 47. Gelber Lichttalg loco 45½. Fest.

Manchester, 3. Decbr., Nachm. [Von Harry Natan u. Sons.] Garne, Notirungen pr. Pfd.: 30r Mule, gute Mittel-Qualität, 10 d. 30r Water, bestes Gespinnst, 13 d. 40r Mayoll 11 d. 40r Mule, beste Qualität, wie Taylor 2c., 13⅛ d. 60r Mule, für Indien und China passend, 14⅛ d. Stoffe, Notirungen per Stück: 8¼ Pfd. Shirting prima Calvert 117 d., do. gewöhnliche gute Makes 111 d. 34 inches ¹⁷⁄₁₇ printing Cloth 9 Pfd. 2—4 oz. 129 d. Markttendenz: Ruhig.

New-York, 13. Decbr., Abends. Wechsel auf London 110⅛. Gold-Agio 33⅝. Bonds 107⅞. Illinois 133⅛. Erie 73. Baumwolle 15½. Petroleum —.

Stettin, 14. Decbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] **Weizen** pro Decbr.-Jan. 94 Gld. Frühjahr 97⅞. — **Roggen** pro Dec.-Jan. 73¼ bez. Frühjahr 73½. — **Gerste** pro Frühjahr 53 Br. — **Hafer** pro Frühjahr 36½ Gld. — **Rüböl** matt, pro Dez.-Jan. 10⁵⁄₁₂. April-Mai 10⅞. — **Spiritus** niedriger, pro Dec.-Jan. 20. Jan.-Febr. 20⁵⁄₁₂. Frühjahr 20⅝.

Inserate.

Gegen Katarrh, Husten, Heiserkeit ꝛc.

giebt es nichts Besseres, als den Schlesischen Fenchel-Honig-Extract von **L. W. Egers** in Breslau, Messergasse 17, „zum Bienenstock". Dieses Mittel empfiehlt sich durch seinen guten Ruf und weitverbreiteten Absatz besser, als durch alle Marktschreierei. Es will durchaus kein Geheim- oder Universal-Mittel sein, denn es nennt schon durch seinen Namen seine Hauptbestandtheile, und daß letztere gegen alle katarrhalischen Uebel von guter Wirkung sind, weiß Jedermann. **Gegen Verstopfung** nimmt man je nach Bedürfniß den Extract eßlöffelweise, sonst theelöffelweise. Der Verkauf ist in stets frischer Qualité im Fabrik-Comptoir, Messergasse 17, „zum Bienenstock", eine Stiege hoch. [5558]

Danksagung.

Ich litt an einem **entzündeten Ballen** am linken Fuße, welcher so bösartig wurde, daß er zum Aufbruch kam. Auf Anrathen wandte ich **die Universal-Seife** des Herrn **J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz 6,** nach Vorschrift an, und nach Verbrauch einiger Krausen wurde ich von meinem schmerzhaften Leiden vollständig geheilt, was ich zum Wohle ähnlich Leidender hiermit öffentlich anzeige.

Lehmgruben, Breslau, den 7. December 1867.

F. Scholz, Bäckermeister.

Ich litt seit fünf Wochen an der **reißenden Gicht** im rechten Beine. Da las ich ein Dankschreiben in der „Posener Zeitung" **von der Gesundheits- und Universal-Seife des Herrn J. Oschinsky in Breslau,** Carlsplatz 6. Ich beschaffte mir dieselbe und wurde in 8 Tagen gesund. Ein Freund, dem ich dieselbe empfahl, genas gleichfalls in 8 Tagen **von der Gicht.**

Ich fühle mich daher gedrungen, hiermit Herrn **J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz 6,** meinen wärmsten Dank abzustatten. [5568]

Glukawy bei Ryczywol. **Johann Kreuz.**

Fortwährend erhalten wir aus der großen Zahl der resp. Consumenten eclatante Anerkennungen unserer seit 20 Jahren bereits viel tausendfach gewürdigten [5579]

Ed. Groß'schen Brust-Caramellen,

welche nicht nur die Beseitigung leichter Beschwerden der Athmungs-Werkzeuge, sondern auch langwieriger, eingewurzelter Uebel durch unser gediegenes Fabrikat außer Zweifel stellen, und lassen wir hierbon nachstehend mit Genehmigung des geehrten Herrn Einsenders ein hochachtbares Schreiben wiederholt folgen.

Reproducirt. Herrn Kaufmann **Eduard Groß**, Wohlgeboren in Breslau.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich ergebenst um gefällige Zusendung von zwei Carton Ihrer berühmten Brust-Caramellen, à Carton 15 Sgr.. Zugleich theile ich Ihnen noch mit, daß ich durch den Gebrauch Ihres Fabrikates, welches ich vor ungefähr 4 Wochen erhielt, von meinem langwierigen Husten befreit bin. Den Betrag bitte ich per Post-Vorschuß zu entnehmen.

Mittel-Langendorf bei Wartenberg, den 21. Februar 1866.

Hochachtungsvoll ergebenst

Dittrich.

General-Debit: Handlg. Eduard Groß

in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Prima-Schweinefett, [5022]

versteuert und unversteuert, zu billigsten Engros-Preisen stets auf Lager, bei

S. H. Joachimssohn, Carlsstr. 26.

Für nur 15 Sgr.

eine höchst elegante Briefmappe mit Schloß und Schlüssel und einer Papeterie-Einrichtung, enthaltend 24 Briefbogen, 24 Briefcouverts, 12 Correspondenzfedern, eine Stange Briefsiegellack, einen Federhalter, eine Bleifeder und ein Couvert Oblaten, alles zusammen [5618]

für nur 15 Sgr.

empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung

J. Bruck, Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Großer Ausverkauf echter Goldwaaren.

Derselbe wird nur bis 24. d. Mts. fortgesetzt. Das Lager ist noch groß und mannichfaltig und bietet daher Gelegenheit, geschmackvolle Weihnachtsgeschenke gut und billig zu kaufen. [5536]

Verkaufsstunden von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Hotel blauer Hirsch,

Zimmer Nr. 4.

Für gutes Gold garantirt J. Bruck.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VIII. Jahrg. Nr. 50 (Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dienstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

Elegante Korbwaaren und Möbeln

in größter Auswahl empfiehlt:

G. Goetz, am Rathhause Nr. 2, vis-à-vis dem Herrn Hoflieferanten Immerwahr. [5390]

Die Buch- und Kunsthandlung von Trewendt & Granier

in Breslau, Albrechtsstrasse Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, [5528]

empfiehlt bei der Wahl von Festgeschenken ihr reiches Lager aus allen Gebieten der Literatur und Kunst zur geneigten Beachtung.

Die Verlobung unserer Tochter **Mathilde** mit dem Wein-Kaufmann Herrn **C. Franck** in Breslau beehren wir uns allen lieben Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch anzuzeigen. [5523]

F. Schadow senior und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Schadow.
Carl Frank.

Als Verlobte empfehlen sich: [4622]
Bertha Berg, geb. **Neumann.**
Rymarczik,
Königl. Post-Exped.-Vorsteher.
Neustadt OS. Beuthen a. O.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Regina** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Neisser** in Breslau beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [6370]

Poln.-Lissa, den 14. December 1867.

Adolf Loewenthal und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.
A. Reichenbach.
Johanna Reichenbach, geb. **Elias.**
[5515] Neuvermählte.
Berlin, den 9. December 1867.

Meine liebe Frau, **Helene**, geb. **Sachs**, beschenkte mich heute mit einem munteren Knäblein. [6396]

Breslau, den 14. December 1867.

Wilhelm Landsberg.

Gestern Abend 10 Uhr wurde meine liebe Frau **Bianca**, geb. **Müller**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Kattowitz, den 13. December 1867.

[4623] **Still**, Registrator.

Statt besonderer Meldung.

Heute Mittag 12 Uhr wurde meine liebe Frau **Agnes** von einem kräftigen muntern Mädchen glücklich entbunden. [4626]

Ratibor, den 12. December 1867.

Hermann Linke.

Am 13. d. M. verschied zu Steinau a. O. nach mehrwöchentlichem Leiden unser inniggeliebter Gatte, Vater, Großvater und Urgroßvater, der vormalige Kaufmann **Isaac Wiener**, im Alter von 79 Jahren. Wer seinen braven biederen Charakter gekannt, wird unserem Schmerze eine stille Theilnahme nicht versagen.

[6424] **Die Hinterbliebenen.**

Stadttheater.

Sonntag, den 15. December. **„Lucia von Lammermoor."** Tragische Oper in 3 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammarano von C. C. Käßner. Musik von Donizetti. (Miß Lucia, Fräul. Langlois, vom königl. Hoftheater zu Wiesbaden.)

Montag, den 16. December. **„Der Pariser Taugenichts."** Lustspiel in 4 Akten, nach dem Französischen von Dr. Carl Töpfer. Vorher, auf Verlangen: **„Nicht fluchen."** Dramatische Kleinigkeit in 1 Akt von Förster. Zum Schluß: **„Sitala, oder: Das Gauklermädchen."** Ballet in 1 Akt, arrangirt von Fräul. Louise Richter. Musik von verschiedenen Componisten.

F. z. ⊙ Z. 17. XII. 6. J. □ I.

H. 17. XII. 6½. R. □ III.

Archäologische Section.

Montag, den 16. Decbr., Abends 7 Uhr:
1. Herr Prof. Dr. Rossbach: Ueber den Bogenprüfenden Eros.
2. Herr Dr. phil. Förster: Ueber den sogenannten Leichnam im Fischernetz.
3. Herr Dr. phil. Blümner: Ueber Kadmos und Harmonia auf einem Vasenbilde.
4. Wahl des Secretärs für die nächste Etatszeit. [5562]

Oeconomische Section.

Dinstag, den 17. Decbr., Abends 6 Uhr: Wahl eines neuen Secretärs. [5560]

Technische Section.

Dinstag, den 17. Dec., Abends 6 Uhr: Wahl des Secretärs für die nächste Etatszeit.

Meteorologische Section.

Dinstag, den 17. Decbr., Abends 6 Uhr:
1. Herr Prof. Dr. Galle: Ueber die zwischen den Sternschnuppen und Meteoren und zwischen den Cometen aufgefundenen Beziehungen.
2. Wahl des Secretärs für die nächste Etatszeit. [5561]

Philologische Section.

Dinstag, den 17. Decbr., Abends 6 Uhr:
1. Herr Gymnasial-Director Professor Dr. Schönborn: Ueber die Entzifferung der Inschriften in lycischer Sprache.
2. Wahl des Secretärs für die nächste Etatszeit. [5555]

Handw.-Verein. Mittelschule, Nikolai-Stadtgr. 5. **Montag**, Hr. Dr. **Rhode**: Sachsens religiöse u. sittl. Zustände. — **Donnerstag**, Hr. Dr. **Stein**: Culturhistorische Skizzen. — **Heute Gesellige Zusammenkunft** im „Casino".

Bresl. Gewerbeverein.

Montag den 16. December Abends 7 Uhr (in der alten Börse): Vortrag des Herrn Fabrik-Director **Minßen** über Baumwollspinnerei. — Verschiedenes. [5592]

Turnverein „Vorwärts".

Vom 16. bis 26. December fällt das Turnen aus, da der Magistrat, wie er dem unterzeichneten Vorstande angezeigt, in der sichern Voraussetzung der Zustimmung der beiden Turnvereine die Turnhalle für diese Zeit dem hiesigen königl. Postamte miethweise überlassen hat. [5617]

Der Vorstand.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Trewendt's Hauskalender 1868.

Mit Notizblättern. 8. Elegant brosch. 5 Sgr. Steif broschirt und mit Papier durchschossen 6 Sgr., enthält außer dem vollständigen Kalendarium 1) eine Tafel zur Stellung der Uhr; 2) den Datumzeiger für 1868; 3) Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Planeten; 4) die Preußische Stempeltaxe bei Quittungen, Obligationen, Schuldverschreibungen, Pfandbriefen, Actien ꝛc.; 5) eine Einnahme- und Ausgabe-Tabelle; 6) eine spannende Erzählung von Gustav Nieritz: „die Pußta und der Räuber"; 7) Mannigfaltiges; 8) gemeinnützige Mittel und Rathschläge; 9) Anekdoten; 10) die Genealogie der regierenden Häuser; 11) das Verzeichniß sämmtlicher Jahrmärkte in den Provinzen Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen, sowohl chronologisch als alphabetisch geordnet.

Die mit jedem Jahre wachsende Auflage (für **1868: 80,000** Exemplare) spricht für die Beliebtheit dieses bereits in **21** Jahrgängen verbreiteten Kalenders. [5619]

Im Saale des Hotels zum „blauen Hirsch".



Heute Sonntag, den 15. December:

Paul Hoffmann's

große Vorstellung über [6352]

Dante's göttliche Comödie.

Einlaß 6½ Uhr.
Anfang 7 Uhr.

Geld auf kurze Zeit wird nachgew., Sparkassenbücher werden gekauft Hinterdom, **Uferstraße 20a**, 3 Treppen, Thüre 18.

Im Verlage der **Buch- u. Musikalien-Handlung F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestrasse 13, Ecke der Schuhbrücke Nr. 27, erschien soeben: [5591]

Musica sacra,

Sammlung von Hymnen und Motetten für Männerstimmen herausgegeben von

B. Kothe,

Königl. Musikdirector in Oppeln.

Zweite, wesentlich erweiterte **Auflage** der **Katholischen Männerchöre** von **B. Kothe.**

In drei Theilen.

Erster Theil: Weihnachtskreis. Partitur 20 Sgr. Stimmen (à 6 Sgr.) 24 Sgr. — Der zweite Theil: **Osterkreis**, erscheint im Februar 1868. —

Weißgarten.

Heute, Sonntag den 15. December:

Großes Concert

der Springer'schen Kapelle, unter Direction des königlichen Musik-Directors Herrn **M. Schön.**

Zur Aufführung kommt u. A.: **Fantasie aus dem Freischütz** von **Moeser**, vorgetragen von Herrn **Adalbert Schön.** [6357]

Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Liebich's Etablissement.

Gartenstraße Nr. 19. [5573

Heute Sonntag, den 15. December.

Großes Nachmittags- und Abend-Concert,

ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direct. des **Kapellmeisters Herrn R. Börner.**

Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
Kinder und Dienstboten 1 Sgr.

Hunde dürfen im eigenen Interesse des Publikums durchaus nicht mitgebracht werden.

Schießwerder-Halle.

Heute Sonntag den 15. December:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth, unter Leitung ihres Kapellmeisters **G. Löwenthal.**

Anfang 3½ Uhr. [5574]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Wintergarten.

Heute Sonntag den 15. Decbr:

Großes Concert

von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters **W. Herzog.**

Nach der dritten Abtheilung:

Auftreten

der eigens engagirten Theater-Gesellschaft, unter freundlicher Mitwirkung des Herrn **Max Wiedermann.**

Eröffnung des Christmarkts mit Colosseum-Spiel in den neu erbauten, elegant decorirten und gut geheizten Colonnaden.

Von heut ab kostet das Seidel **gutes Lagerbier nur 1½ Sgr.**

Anfang 3½ Uhr. [5587]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder und Dienstboten 1 Sgr.
Programms an der Kasse.

Verhältnisse halber ist ein gut rentirendes Leinengeschäft in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens zu verkaufen. Adresse sub W. G. 24 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Letzte Vorstellung vor den Feiertagen.



Circus Kärger.

Heute Sonntag, den 15. December:

Große brillante Soirée fantastique,

Darstellung von **Welt-Tableaux,**

gegeben vom kaiserl. russ. Hofkünstler **Hermann Monhaupt,**

verbunden mit angenehmer werthvoller **Präsenten-Austheilung,**

welche aus Silber, Gold und Brillanten bestehen und dem geehrten Publikum in 18 verschiedenen Gewinnen **gratis** vertheilt werden.

1) 1 Brod Zucker, extrafein, Stettiner Adler-Raffinade,
2) eine goldene Broche im Etui;
3) ein silbernes Besteck, bestehend aus Messer-Gabel und Löffel im Etui;
4) ein Pelz-Muff;
5) ein goldenes Medaillon mit echten Perlen gefaßt und franz. Emaille im Etui;
6) ein Doppel-Operngucker mit achromatischen Gläsern, weiß, mit Goldverzierung, im Leder-Etui;
7) zwei große Porzellan-Blumenvasen, reich vergoldet;
8) eine silberne Cylinder-Taschenuhr mit Goldrand, im Etui;
9) ein Damen-Necessaire mit vollständiger Einrichtung;
10) ein Goldschmuck, bestehend aus Broche und Ohrgehängen im Etui;
11) 2 Metall-Porzellan-Figuren-Leuchter;
12) eine große Pariser Pendule-Uhr, ganz vergoldet, mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, unter Glassturz;
13) ein seidener Regenschirm im Futteral;
14) ein großes goldenes Armband, emaillirt, im Etui;
15) ein Quart-Album, elegant gebunden, mit Bronce-Verzierung, zu 100 Portraits;
16) ein goldener Ring, mit franz. Emaille und einem Brillant;
17) eine elegante Cartonnage, gefüllt mit verschiedenen feinen Parfümerien und Toilette-Gegenständen;
18) eine goldene Damenuhr im Etui.

Billets sind am Tage bei Herrn **A. Ehrlich**, Nikolaistraße Nr. 13, zu haben.

Mittwoch, den 25. December 1867:

[5615] **Große brillante Vorstellung mit Präsenten-Vertheilung.**

Circus Werner,

Neue Antonienstraße Nr. 3, in der Preuße'schen Reitbahn.

Heute Sonntag:

2 große Vorstellungen

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik,

unter Mitwirkung des berühmten Artisten Herrn **Artiselli** vom **Cirque Napoleon** aus **Paris.**

Anfang der ersten Vorstellung um 4 Uhr, der zweiten Vorstellung um ½8 Uhr.

Zu der heute um 4 Uhr Nachmittag stattfindenden Vorstellung hat jede erwachsene Person **ein Kind frei.**

Das Nähere die Anschlagezettel.

[5616] **A. Werner**, Director.

Zeltgarten.

Täglich [5295]

Großes Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre ꝛc. Wundarzt **Lehmann**, Altbüßerstraße 59, Breslau. Discretion Ehrensache. [6377]

J. Wiesners Brauerei und Concert-Saal,

Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).

Heut Sonntag: [4950]

Großes Concert,

ausgeführt von der „Helm-Kapelle", unter Direction des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.,
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Programme an der Kasse gratis.

Sehr billige Musikalien.

Schubert's Erlkönig u. Wanderer (f. Ges.), à nur 2 Sgr. — Ouverturen zu Freischütz, Oberon, Euryanthe, Jubel-Ouvert., Don Juan, Zampa, w. Dame, Stumme etc., 2hdg. à 2½ Sgr., 4hdg. à 5 Sgr. — **Weber, Aufforderung zum Tanz,** Klostergl., Gebet der Jungfr., Silberfischchen etc., à nur 3 Sgr. — Beethoven, Adelaide u. 6 geistl. Lieder, Schubert, Lob der Thränen (f. Ges.) und Walzer e. Wahns., à nur 3 Sgr. — Erwachen d. Löwen, à nur 3 u. 10 Sgr. Quadr. a. schöne Helena, 7½ Sgr., Freischütz und Don Juan, Opern 2hdg. à 15 Sgr., Fidelio und Oberon mit Text à nur 24 Sgr., Schöpfung u. Zauberflöte mit Text à nur 17½ Sgr. u. v. A. sehr billig. [6409]

F. W. Gleis, Schuhbrücke 70, Ecke Albrechtsstr.

Zu Ostern k. J. kommt an hiesiger Fürstenschule **die vierte ordentliche Lehrerstelle** zur Besetzung. Candidaten, welche sich in den alten Sprachen oder der Mathematik die facultas docendi erworben haben, werden ersucht, ihre Zeugnisse bis zum 20. Dezember d. J. an den Unterzeichneten einzusenden. Das Gehalt der Stelle beträgt 500 Thaler.

Pleß OS., den 21. November 1867.

[4447] Dr. **Schoenborn.**

Schüler, welche von Ostern k. J. ab die hiesige **Fürstenschule** besuchen sollen, sind möglichst bald bei dem Unterzeichneten anzumelden. Vorläufig können neue Schüler nur in die vier unteren Gymnasialklassen (VI.—III. incl.) aufgenommen werden. [4448]

Pleß OS., den 21. November 1867.

Dr. **Schoenborn.**

Den 1. April 1868 wird eine Lehrerstelle mit einem Jahrgehalt von 350 Thlr. an der hiesigen Synagogen-Gemeinde-Schule vacant. Reflectant, geprüfter Lehrer, muß gründlichen Unterricht in den Elementar-Gegenständen und im Hebräischen ertheilen können, und wird außerdem noch der Unterricht in der lateinischen und französischen Sprache, zur Vorbereitung für die unteren Klassen eines Gymnasii, verlangt.

Bewerber wollen ihre Offerten franco einreichen.

Myslowitz, den 13. December 1867.

Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand.

Schaefer. [4627]

Heiraths-Gesuch.

Ein kinderloser Wittwer, 37 Jahre alt, der ein sehr rentables, kaufmännisches Geschäft in einer an der Eisenbahn belegenen Garnisonstadt betreibt, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaften eine Lebensgefährtin. Dieselbe mag Jungfrau oder Wittwe, jedoch ohne Anhang sein, muß 20—30 Jahre alt sein und ein sicheres Vermögen von 3—4000 Thlr. besitzen. Hierauf Reflectirende wollen ihre Antwort nebst Photographie unter der Adresse W. B. 28 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [4624]

Reelles Heirathsgesuch.

Ein in wohlh. Verhältnissen leb. Gutsbesitzer, ca. 30 Jahr alt, wünscht sich zu verheirathen. Bildung und entsprechendes Vermögen Bedingung. Gef. Meldungen mit Photographie erbittet sub v. V. poste rest. Ober-Glogau.

Oberschlesische Eisenbahn.



Die Ausgabe der neuen Serie der vom 1. Januar 1868 ab auf fünf Jahre laufenden **Zins-Coupons und Dividendenscheine** zu den **Oberschlesischen Stamm-Actien** Littr. A. B. u. C. wird
a. bei unserer **Hauptkasse** hierselbst **vom 6. bis 31. December** d. J., demnächst aber erst wieder **vom 27. Januar k. J. ab** täglich,
b. durch diesseitige Beamte **in Berlin im Geschäftslokale der Direction der Disconto-Gesellschaft** in der Zeit **vom 6 bis 20. Januar k. J.**

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, — ausschließlich der Sonn- und Festtage — erfolgen.

Die zur Erhebung der neuen Serie berechtigenden Talons für Zinscoupons und Dividendenscheine sind nicht zu trennen und mit einem vom Präsentanten — unter Angabe des Standes und der Wohnung — zu vollziehenden Verzeichnisse, welches die zusammen vorgelegten Talons nach der Reihenfolge der Nummern nachweist, zu übergeben. Für die Talons jeder Emission (A. B. und C.) ist ein besonderes Verzeichniß zu fertigen.

Formulare zu den Verzeichnissen werden bei unserer Hauptkasse in den nächsten Tagen und in dem oben bezeichneten Geschäftslokale zu Berlin von Ausgangs December d. J. ab unentgeltlich verabfolgt werden.

So weit bei gleichzeitiger Präsentation einer größeren Zahl von Talons die Ausgabe der neuen Coupons- rc. Bogen nicht auf der Stelle zu ermöglichen ist, wird eine Bescheinigung über Ablieferung der Talons ertheilt und in dieser der Tag der Ausgabe bezeichnet werden. Schriftwechsel und Sendungen finden nicht statt.

Breslau, den 1. December 1867. [5072]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.



Vom 15. December d. J. tritt auf unseren Bahnen für Transporte von Rohzucker und Farin, wenn diese Artikel unter Steuervergütung zum Export aus dem Zollvereinsgebiete bestimmt sind und in Wagenladungen von mindestens 100 Centnern zur Beförderung gelangen, ein ermäßigter Specialtarif in Kraft, welcher auf dem Einheitssatze von 2 Pfennigen pro Centner und Meile neben einer Expeditionsgebühr von 6 Pfennigen pro Centner beruht. [5609]

Exemplare des Tarifs à 1 Sgr. sind auf den Stationen zu haben.

Breslau, den 14. December 1867.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

In nächster Zeit sind für hiesige Gesellschafts-Bur aus erforderlich:



1) 10 **Riß Briefpapier** à **480 Bogen,**
2) 12 **Rieß Canzleipapier** dto.
3) 20 **Rieß Conceptpapier** dto.
4) 5 **Rieß Packpapier,**
5) 1500 **Stück Couverts,**
6) 15 **Quart schwarze Dinte,**
7) 20 **Pfund feinen Siegellack,**
8) 12 **Pfund ordinären** dto.

Proben hiervon liegen aus im Bureau der Betriebs-Direction am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 8. [5588]

Offerten auf Lieferung der genannten Gegenstände nach diesen Proben werden bis zum 10. Januar k. J. von **hiesigen** Schreibmaterialienhändlern entgegen genommen. Der Zuschlag erfolgt bis 20. Januar k. J. Die Hälfte des obigen Bedarfs ist sofort, die andere Hälfte am 1. Juni 1868 zu liefern.

Breslau, den 11. December 1867. **Betriebs-Direction.**

Neisse-Brieger Eisenbahn.



Am 15. Januar 1868 tritt auf unserer Bahn ein neuer Tarif in Kraft, welcher vielfache wesentliche Ermäßigungen enthält.

Exemplare dieses Tarifs sind vom 1. Januar 1868 ab, zum Preise von 2¼ Sgr. pro Stück bei unseren Güter-Expeditionen käuflich zu haben. [4359]

Breslau, den 27. November 1867.

Directorium.

Ertel. Haber. Reichenbach. Fromberg.

Breslau, den 3. December 1867.

Bekanntmachung.

Erfahrungsmäßig tritt während der Weihnachtszeit eine sehr bedeutende Steigerung des Post-Päckerei-Verkehrs ein. Zwar werden seitens der Postbehörden die umfassendsten Maßregeln getroffen, um die ordnungsmäßige Expedition der außerordentlich zahlreichen Packetsendungen sicher zu stellen. Das Publikum ist indeß im Stande, auch seinerseits dazu beizutragen, daß jener ungewöhnlich steigende Verkehr pünktlich bewältigt werde, sobald nicht der überwiegend größte Theil jener Sendungen erst in den letzten Tagen bei den Posten zusammentrifft. Es ergeht deshalb an die Versender das Ersuchen, die Aufgabe der Päckereien mit Weihnachts-Sendungen nicht auf die letzten Tage und die äußersten Fristen hinauszurücken, vielmehr im eigenen Interesse und zur Förderung des Gesammt-Verkehrs auf **eine angemessen frühzeitigere Absendung** jener Päckereien Bedacht zu nehmen.

Zugleich wird empfohlen, daß die Signatur und der Name des Bestimmungsortes auf den Packeten recht deutlich und unzweideutig angegeben und etwaige ältere Signaturen, welche sich noch auf der Emballage befinden sollten, von derselben entfernt oder wenigstens unkenntlich gemacht werden.

Der Ober-Post-Director.

Schroeder. [2680]

Bilanz

des Vermögens-Standes der „Ornontowitzer Actien-Gesellschaft" am 31. December 1866.

Tit.	Activa.	Thlr	Sgr	Pf	Thlr	Sgr	Pf	Thlr	Sgr	Pf
I.	**Noch nicht ausgeschriebene Actien-Einzahlungs-Raten**							165,260	—	—
II.	**Rückstände auf ausgeschriebene Actien-Raten**							11,680	—	—
III.	**Fonds**							61,471	7	6
IV.	**Geschäfts-Etablissements und deren Ausrüstung:**									
	1. Steinkohlengruben:									
	a. Louis-Grube	26,815	20	8						
	b. Fristende Gruben	28,829	14	5						
	c. Gruben-Antheile	12,217	13	8						
					67,862	18	9			
	2. Eisenstein-Gruben				15,154	—	—			
	3. Sandstein-Brüche				5,083	5	4			
	4. Landwirthschaftliche Güter				474,559	2	5			
	5. Forsten				156,917	13	8			
	6. Arbeiter-Colonie				7,934	23	9			
	7. Verwaltungs-Bureau-Inventarium				673	29	9			
	8. Chaussée-Bauprojecte				247	9	—			
								728,432	12	8
V.	**Betriebs-Bestände:**									
	1. der Landwirthschaft	36,956	18	10						
	2. der Forsten	3,682	6	8						
								40,638	25	6
VI.	**Streitige Forderungen**							1,218	20	—
	Kassen-Bestände							14,284	14	1
VII.	**Hypotheken**							10,000	—	—
	Summa der Activa							1,032,985	19	9
	Passiva.									
I.	**Actien-Capital**				935,400	—	—			
II.	**Anleihen und Pfandbriefe**				63,338	12	5			
III.	**Gewinn- und Verlust-Conto**				34,247	7	4			
								1,032,985	19	9

Berlin, den 31. December 1866. [4625]

Der Verwaltungs-Rath.

Kündigung von Breslauer Stadt-Obligationen à 4 und und 4½ pCt.

Bei der heute stattgefundenen Auslоosung der **Termin Weihnachten 1867** zu amortisirenden hiesigen **Stadt-Obligationen** sind gezogen worden und zwar:

a. von den Stadt-Obligationen à 4 pCt.

über **500 Thlr.** Nr. 4340. 5509. 6151. 6200. 6751. 6792. 6942. 7000. 7062. 7086. 7126. 7152. 7160. 7187. 7200 und 8481,
über **400 Thlr.** Nr. 5531 und 5533,
über **300 Thlr.** Nr. 755,
über **200 Thlr.** Nr. 3272. 3278. 4202. 4310. 5684. 6272. 6306. 7351. 7421. 7472. 7506. 7567. 7633. 7665. 7703. 7720. 7756. 7762. 7793. 7824. 8611. 8641 und 8653,
über **100 Thlr.** Nr. 313. 1485. 1521. 2410. 2603. 2720. 2722. 2897. 2929. 3362. 4060. 4130. 4200. 4329. 4470. 5038. 5116. 5730. 5746. 5764. 5896. 6049. 6114. 6426. 6444. 6460. 6514. 6593. 6624. 6633. 7932. 7998. 8068. 8149. 8187. 8294. 8369. 8370. 8730. 8735. 8759. 8769 und 8782,
über **50 Thlr.** Nr. 356. 493. 1061. 1225. 1238. 1407. 1739. 2946. 4797. 4842. 5444. 5845. 5920. 5951. 5967 und 5972,
über **25 Thlr.** Nr. 4074. 4456. 4620. 4891. 4985. 5014. 5045. 5271 und 5439,

zusammen über einen Capitals-Betrag von **19,025 Thlr.**

b. von den Stadt-Obligationen Littr. A. à 4½ pCt.
(ausgefertigt auf Grund des allerh. Privilegii **vom 28. März 1855**)

über **500 Thlr.** Nr. 15. 24. 40. 184. 378. 405. 476 und 489,
über **200 Thlr.** Nr. 923. 963. 1022. 1052. 1103. 1105. 1117. 1180. 1255. 1272. 1275. 1304. 1320. 1363. 1547. 1558. 1663. 1677. 1744. 1918. 2181. 2202. 2210. 2330. 2438. 2441. 2485. 2518 und 2568,
über **100 Thlr.** Nr. 2869. 2888. 2914. 3008. 3057. 3074. 3102. 3131. 3150. 3158. 3193. 3214. 3304. 3332. 3542. 3581. 3658. 3685. 3698. 3749. 3764. 3832. 3851. 3891. 4083. 4157. 4171. 4190. 4224. 4294. 4303. 4319. 4494. 4755. 4801. 4872. 4884. 4886. 5000. 5079. 5109. 5178. 5196. 5215. 5241. 5456. 5620. 5791. 5856. 5900. 5923. 6018. 6022. 6095. 6106. 6126. 6185. 6209. 6309. 6320. 6431. 6487. 6518. 6641. 6672. 6674. 6717. 6736 und 6739,

zusammen über einen Capitals-Betrag von **16,700 Thlr.**

Die Besitzer dieser Obligationen werden aufgefordert, die ihnen zustehenden, hiermit **gekündigten** Capitalien **Termin Weihnachten 1867** gegen Rückgabe der Obligationen und der von da ab laufenden Zins-Coupons in unserer Stadt-Hauptkasse im Rathhause in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der ausgelooſten Obligationen, von denen ein Nummern-Verzeichniß vom 24. d. M. ab in der rathhäuslichen Dienerstube sowohl als auch an den Rathhausthüren und in sämmtlichen hiesigen städtischen Kassen ausgehängt sein wird, hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Capitals anberaumten Termine auf und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte, von Termin Weihnachten d. J. ab laufende Zins-Coupons von den Capitalien in Abzug gebracht werden.

Gleichzeitig werden die Inhaber der nachgenannten, bereits an **Termin Johannis 1866 zur Baarzahlung an Termin Weihnachten deſſ. Jahres verlooſten und gekündigten Stadt-Obligationen** und zwar:

a 4 pCt.

über **500 Thlr.** Nr. 6746. 6844. 7074 und 7175,
über **200 Thlr.** Nr. 5630 und 7362,
über **100 Thlr.** Nr. 2493 und 7969,
über **50 Thlr.** Nr. 1477 und 5837,

b. Littr. A. à 4½ pCt.

über **500 Thlr.** Nr. 109,
über **200 Thlr.** Nr. 1474. 2088 und 2440,
über **100 Thlr.** Nr. 2884. 3142. 3831. 4334. 4498. 4609. 5483 und 6217.

zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die baldige Rückgabe dieser Obligationen und der zugehörigen Zins-Coupons gegen Empfangnahme der Valuta hiermit erinnert.

Breslau, den 15. Juni 1867. [2745]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Aufkündigung

von Pfandbriefen des neuen landschaftlichen Creditvereins für die Provinz Posen.

Bei der heutigen, im Beisein eines Notars öffentlich bewirkten Auslоosung der nach § 17 u. ff. des Statuts vom 13. Mai 1857 und § 19 des Regulativs vom 5. November 1866 zum 1. Juli zu tilgenden Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen sind nachfolgende derselben gezogen worden:

Ser. I. à 1000 Thlr. — Nr. 7. 189. 796. 1495. 2314. 2424. 2936. 2984. 3193. 3535. 3781. 4281. 4795. 4954. 5897. 6193. 6371. 6475. 6655. 6739. 6985. 7588. 7827. 8097. 8117. 8926. 9347. 9373. 9663. 10,162. 10,213. 10,306. 10,451. 10,741. 11,038. 11,292. 11,798. 11,879.

Ser. II. à 200 Thlr. — Nr. 139. 281. 446. 475. 875. 929. 1617. 1674. 1757. 1938. 2024. 2047. 2065. 2699. 3256. 3398. 3482. 3567. 3850. 3858. 3952. 4018. 4530. 4613. 4654. 4775. 6081. 6288. 6315. 6476. 8067. 8161. 8240. 8361. 9211. 9453. 10,130. 10,584. 10,820. 11,539. 11,711. 11,967. 12,426. 13,074. 13,075. 14,071. 14,715. 15,214. 15.629. 15,650. 16,969. 17,320. 17 417. 17,630. 17,778. 18,020. 18,495. 18,502. 19,246. 19,300. 19,568. 19,656.

Ser. III. à 100 Thlr. — Nr. 811. 820. 1055. 1196. 1215. 1727. 1819. 2470. 2938. 3448. 3698. 4314. 4890. 5733. 6041. 6058. 6455. 6646. 7043. 7875. 8373. 8716. 8887. 9040. 9482. 9783. 9924. 10,028. 10,449. 10,564. 10,567. 10,908. 10,926. 11,768. 11,876. 12,187. 12,708. 12,717. 12,719. 13,369. 14,155. 14,191. 14,679. 14,887. 14,912.

Ser. V. à 500 Thlr. — Nr. 480. 547. 1712. 2011. 2048. 2733. 3029. 3441. 3555. 3871. 3935. 4102. 5130. 5310. 5695. 5840. 6320. 6567. 6679. 6689. 6703.

Ser. VI. à 1000 Thlr. — Nr. 122. 153. 183. 413. 431. 476. 553. 757. 798. 812. 875. 991. 1359. 1446. 1586. 2105.

Ser. VII. à 500 Thlr. — Nr. 128. 338. 464. 549. 551. 732. 870. 936.

Ser. VIII. à 200 Thlr. — Nr. 172. 189. 226. 249. 326. 548. 576. 740. 778. 795. 854. 861. 937. 975. 1025. 1280. 1646. 1908. 2113.

Ser. IX. à 100 Thlr. — Nr. 10. 31. 224. 288. 347. 361. 549. 722.

Diese Pfandbriefe werden hierdurch den Besitzern zum 1. Juli 1868 mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag derselben gegen Rückgabe der Pfandbriefe in coursfähigem Zustande, sowie der dazu gehörigen, erst nach dem 1. Juli 1868 fälligen Coupons Nr. 3 bis 10 und Talons, von dem gedachten Kündigungstage an auf unserer Kasse hierselbst baar in Empfang zu nehmen.

Zur Bequemlichkeit des Publikums wird nachgegeben, daß die gekündigten Pfandbriefe nebst Coupons und Talons unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt, eingesandt werden können, in welchem Falle die Gegensendung der Valuta, wo möglich mit umgehender Post, aber unter Deklaration des vollen Werths, ohne Anschreiben und unfrankirt erfolgen soll.

Die Verzinsung der gekündigten Pfandbriefe hört mit dem 1. Juli 1868 auf und der Geldbetrag etwa fehlender Coupons wird deshalb von der Einlösungsvaluta in Abzug gebracht. Ohne Talon kann die Einlösung eines Pfandbriefes überhaupt nicht stattfinden.

Die Valuta der bis nach Ablauf der ausgegebenen Coupons-Folge, d. h. bis zum 1. Juli 1872 nicht eingegangenen gekündigten Pfandbriefe wird nach Abzug des Betrages der Coupons Nr. 3 bis 10 an das Königliche Kreisgericht hierselbst abgeführt werden, welches die Amortisation solcher Pfandbriefe zu veranlassen hat.

Außerdem sind aber nach Abschnitt II. des Regulativs vom 24. November 1859 heute noch an Pfandbriefen Litt. B. gezogen worden:

Ser. II. à 500 Thlr. — Nr. 30.
Ser. V. à 50 Thlr. — Nr. 33,

welche den Besitzern zum 1. Juli 1868 unter den vorstehenden Bedingungen ebenfalls gekündigt werden. [2751]

Posen, den 12. Dezember 1867.

Königliche Direction des neuen landschaftlichen Creditvereins für die Provinz Posen.

Aufruf.

Am 1., 2., 8., 9 und 22. Mai dieses Jahres ist die 133. Auction verfallener Pfänder im hiesigen Stadt-Leih-Amte abgehalten worden.

Der diesfällige Erlös für die veräußerten Gegenstände hat nach Berichtigung der Darlehne und der davon bis zum Verkauf der Pfänder aufgelaufenen Zinsen, sowie des Beitrages zu den Auctionskosten einen Ueberschuß bei folgenden Nummern und zwar:

A. Aus dem Jahre 1863.

Nr. 63,670. 65,576. 66,709. 68,067. 69,687. 70,216.

B. Aus dem Jahre 1864.

Nr. 71,099. 71,533. 72,424. 72,609. 73,226. 73,973. 75,152. 76,194. 76,289. 77,271. 77,959. 78,848. 80,266. 81,910. 82,315. 84,441. 85,198. 85,412. 85,759. 86,140. 86,389. 86,441. 86,713. 87,240. 87,600. 87,604. 87,617. 87,619. 87,857. 88,241. 88,435. 88,880. 89,114. 89,184. 89,262. 89,348. 89,500. 89,574. 89,872. 90,508. 90,743. 90,836.

C. Aus dem Jahre 1865.

Nr. 43. 506. 1059. 1390. 1538. 2147. 2280. 2851. 4153. 4910. 4980. 5410. 5866. 6012. 6394. 6599. 6788. 6916. 6975. 7575. 7992. 8002. 8309. 8757. 9054. 9223. 9225. 9843. 10,852. 11,563. 13,580. 13,919. 14,081. 14,548. 16,988. 17,250. 17,275. 17,298. 17,435. 17,477. 17,491. 17,623. 17,731. 17,765. 18,103. 18,234. 18,391. 18,414. 18,509. 18,512. 18,617. 19,011. 19,071. 19,645. 19,684. 19,735. 19,845. 19,930. 19,958. 19,959. 20,049. 20,106. 20,109. 20,533. 20,650. 20,679. 20,748. 20,753. 20,910. 21,012. 21,066. 21,074. 21,115. 21,148. 21,256. 21,334. 21,403. 21,486. 21,582. 21,852. 21,876. 21,938. 21,949. 21,989. 22,033. 22,043. 22,048. 22,137.

D. Aus dem Jahre 1866.

Nr. 22,336. 22,411. 22,539. 22,558. 22,665. 22,829. 22,834. 22,843. 22,865. 22,973. 23,044. 23,185. 23,224. 23,357. 23,373. 23,417. 23,441. 23,482. 23,620. 23,739. 23,770. 23,854. 23,875. 23,953. 23,967. 24,023. 24,231. 24,394. 24,517. 24,575. 24,708. 24,770. 24,846. 24,858. 24,884. 24,886. 24,930. 24,942. 24,964. 24,977. 25,041. 25,063. 25,093. 25,124. 25,129. 25,198. 25,240. 25,315. 25,320. 25,409. 25,448. 25,559. 25,583. 25,593. 25,600. 25,614. 25,732. 25,757. 25,762. 25,830. 25,851. 25,881. 25,931. 25,952. 25,979. 26,050. 26,101. 26,155. 26,373. 26,467. 26,512. 26,523. 26,537. 26,578. 26,583. 26,588. 26,590. 26,597. 26,662. 26,710. 26,796. 26,809. 27,040. 27,116. 27,166. 27,230. 27,295. 27,346. 27,433. 27,434. 27,658. 27,679. 27,681. 27,692. 27,700. 27,780. 27,899. 27,943. 27,951. 27,989. 28,004. 28,024. 28,109. 28,143.

ergeben. [1910]

Die betheiligten Pfandgeber werden daher hiermit aufgefordert, sich in unserem Stadt-Leih-Amte bis spätestens den 24. Juni 1868 zu melden und den verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheins in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Haupt Armen-Kasse zum Vortheile der hiesigen Armen werden überwiesen werden.

Breslau, den 24. Juni 1867.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Der Buchhalter **Emil Heider** hat für den Buchhalter **Otto Buchwald** hierselbst, welcher nach dem Tode des Häuser-Administrators **Schmidt** in der Zeit vom 29. September 1866 bis zum 31. December 1866 inl. als stellvertretender Häuser-Administrator fungirte, als Amts-Caution 1500 Thlr. bestehend in:

a) dem 3½ % Schlesischen Pfandbriefe Nr. 5, Tillowitz, Kreis Oppeln, über 500 Thlr.,
b) dem 3½ % Schles. Pfandbriefe Nr. 92, Höckricht, Glazer Kreis, über . . . . 500 „
c) dem 4 % Posener Credit-Pfandbrief, Ser. V. Nr. 1148 über . . . . 500 „

niedergelegt, welche zurückgewährt werden soll.

Alle, welche Ansprüche an diese Caution zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf [2753]

den 18 Februar 1868, Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Herrn Assessor **Sommer** im Terminszimmer Nr. 37, im 2. Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumten Termine bei uns anzumelden, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche an die Caution für verlustig erklärt und lediglich an die Person des Schuldners werden verwiesen werden.

Breslau, den 11. December 1867.

Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

[1583] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Graben sub Nr. 16 des Hypothekenbuchs der Stadt vol. 15 fol. 113 belegenen, auf 5821 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 21. Januar 1868, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Büstorff** im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 15. Juni 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2746] **Bekanntmachung.**

Die Jagd auf den gutsherrlichen und bäuerlichen Ländereien und in den Forsten von Nieder-Stephansdorf, Kobelnick und Jäschkendorf, Neumarkter Kreises, zusammen in ungefährem Flächen-Inhalte von 4100 Morgen, soll auf den Zeitraum von 6 Jahren, vom 1. März 1868 ab, anderweit meistbietend verpachtet werden.

Hierzu steht ein Termin

auf Sonnabend den 28. December d. J.,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr, in unserm Bureau II. auf dem Rathhause

an, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Verpachtungs-Bedingungen in der Dienerstube des Rathhauses eingesehen werden können.

Breslau, den 11. December 1867.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[2749] **Bekanntmachung.**

Der hierselbst am 14. November 1867 verstorbene Apotheker **Carl Sckeyde** hat in seinem am 30. November d. J. eröffneten Testamente folgende Bestimmung getroffen:

„Jedes meiner Geschwister beziehlich deren Kinder und sämmtliche Geschwister v. **Gruttschreiber** sollen aus meinem Mobiliarnachlasse ein werthvolles Andenken erhalten, ebenso auch die Geschwister meiner Frau. Meine übrigen Verwandten und Freunde sollen mit je einem kleinen Andenken an mich bedacht werden. Die Art der Vertheilung von Andenken überlasse ich meiner Frau oder meinem Bruder **Joseph** oder dem nächstältesten Erben."

Die der Zahl, sowie dem Aufenthalte nach uns unbekannten Anverwandten des 2c. **Sckeyde** werden von dieser Bestimmung hierdurch in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 3. December 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. II. für Testaments- und Nachlaß-Sachen.

Bekanntmachung. [2683]

In dem Concurse über das Vermögen des Gastwirth **Gustav Hauff** zu Tarnowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 30. December 1867, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 4, vor dem unterzeichneten Commissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Beuthen OS., den 28. November 1867.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses: **Grützner.**

Concurs-Eröffnung. [2748]

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation zu Gostyn.

Den 12. December 1867, Nachmittags 4 Uhr.

Ueber das Vermögen des Schänkers **Moritz Buttermilch** zu Kroeben ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 10. d. Mts.

festgesetzt worden.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Januar 1868 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [2747]

Das über den Nachlaß des Schankwirths **Carl Wilhelm Grasse** von Droschkau am 20. Juli d. J. eingeleitete erbschaftliche Liquidations-Proceß-Verfahren ist beendigt.

Grünberg, den 2. December 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2752] **Bekanntmachung.**

An der evangelischen Elementarschule hierselbst soll vom 1. April k. J. ab die letzte Lehrerstelle, verbunden mit einem Einkommen von 200 Thlr. besetzt werden. Qualificirte Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen bis spätestens zum 30. d. Mts schriftlich bei uns einzureichen.

Jauer, den 10. December 1867.

Der Magistrat.

Mittwoch den 18. December c. von Vormittag 9 Uhr ab, soll im Forst-Revier Krieblowitz eine Partie Eichen-Stammholz in verschiedenen Stärken, meistbietend an Ort und Stelle, im diesjährigen Holzschlage stehend, verkauft werden, wozu Käufer einladet. [4561]

Krieblowitz, den 7. December 1867.

Die fürstl. Blücher v. Wahlstatt'sche Forst-Verwaltung.
Grienig.

[5557] **Auction.**
Am 20. December d. J., von Vormittags 9 Uhr ab sollen Ohlauerstraße Nr. 44 die zum Restaurateur Voigt'schen Nachlasse gehörigen Apparate aus der Selterwasserfabrik, bestehend in einem Haupt-Apparat mit Mischungs-Cylinder, 2 Gasbehältern, 1 Gas-Entwickelungs-Apparat, 1 Wasserreservoir, 3 Filtrir-Cylinder, 1 Kupferrohrleitung, 9 kupferne Ballons und verschiedene andere Utensilien und Gegenstände, versteigert werden
Waßdorf, stellvertr. Auctions-Commiss.

Große Oelgemälde-Auction.
Montag, den 16. December, Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich Ring Nr. 30 im Auctionslocal [5507]
ca. **50 Stück prachtvolle**
Salon-Oel-Gemälde
als: Landschaften, See- und Thierstücke und Genre-Bilder in den elegantesten Goldrahmen
meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Guido Saul, Auct.-Commiss.

Große Wein-Auction aus den Beständen der Gansauge'schen Nachlaßmasse.
Wegen Auflösung der Weinhandlung C. G. Gansauge hierselbst, soll Dienstag, den 17. December, Vormittags von 9, und Nachmittags von 3 Uhr ab, Reuschestraße 23, **das bedeutende Weinlager auf Gebinden und Flaschen, bestehend in Roth-, Rhein-, Ungar-, Moselweinen und dergl., ferner Arac, Cognac, Rum, Essenzen 2c. in größeren und kleineren Partien,** meistbietend versteigert werden.
[5471] Guido Saul, Auct.-Commissar.

Große Auction.
Mittwoch den 18. December c., Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich Ring 30, im Auctions-Lokal
eine große Parthie neuer Damenmäntel und Kinder-Garderobe
meistbietend versteigern. [5593]
Guido Saul, Auctions-Commiss.

Möbel-Auction.
Donnerstag den 19. Decmber, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring 30, 1 Treppe hoch
1) **verschiedene Möbels, wobei Sophas, Tische, Stühle 2c.,**
2) **eine Nähmaschine,**
3) **eine Parthie Bücher,**
meistbietend versteigern. [5613]
Guido Saul, Auctions-Commiss.

Auction.
Donnerstag, den 19. December d. J., Mittags 12 Uhr, werde ich in meinem Auctionslocal, Ring 30, 1 Treppe hoch,
1 fast neues, elegantes Polixander-Pianino
meistbietend versteigern. [5612]
Guido Saul, Auct.-Commiss.

Auctions-Fortsetzung.
Freitag, den 20. December d. J., Vormittag von 9¼ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich Ring Nr. 30 in meinem Auctionslocale [5594]
1 große Parthie neue, elegante Damenmäntel, Paletots, Rademäntel, Jaquets und Jacken 2c.,
meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Contobücher-Fabrik
von
T. T. Heinze in Brieg
effectuirt prompt und billig
Conto-, Wirthschafts- und Geschäfts-Bücher, Tabellen und Formulare,
linirt und lithographirt aller Art. [4619]
Gefällige Aufträge erbitte mit guten Referenzen.

Gebohrte Petschafte,
Stempel und Siegel fertigt:
Carl Waldhausen, Graveur, Blücherplatz 2.

Heute Abend: [5589]
frische Blut- und Leberwurst
mit Sauerkohl,
vorzüglich zubereitet, wozu ergebenst einladet:
C. Kaßner,
Kupferschmiedestraße 39,
zum Bär auf der Orgel.

Steinbutten, Schellfische,
Seezungen, Kabeljau, Dorsch, bei
E. Huhndorf, Weidenstraße Nr. 29.

[2750] **Bekanntmachung.**
Der Concurs über das Vermögen des Zimmermeisters **Herrmann Lange** hierselbst ist durch Accord beendet.
Schrimm, den 2. Decbr. 1867. [2750]
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Obwieszczenie.
Konkurs nad majątkiem majstra ciesielskiego **Herrmana Lange** tutaj został przez akord ukonczony.
Srém dnia 2 Grudnia 1867.
Król Sąd Powiatowy. Wydział I.

Jenke, Bial & Freund,
Junkernstrasse Nr. 12.

Musikalienhandlung: **Verkauf von Musikalien** zu Weihnachts-Geschenken vorzüglich geeignet, **mit höchstem Rabatt.** Alle von anderen Handlungen annoncirten Musikalien sind auch bei uns vorräthig.

Musikalien-Leihinstitut: Abonnements **mit u. ohne Prämie** zu den billigsten Bedingungen können mit jedem Tage beginnen.

Leih-Bibliothek: Die neuesten Erscheinungen der Roman-Literatur stehen den geehrten Abonnenten zur Verfügung. Wir nennen: **Gerstäcker: Der Erbe, Becker: Hedwig, Dingelstedt: Die Amazone, Raimund: Zweimal vermählt** u. A.

Pianofortemagazin: Lager von **Concert-, Salon-** und **Stutzflügeln** im Preise von 300—1000 Thlrn. aus den renommirtesten Fabriken von **C. Bechstein in Berlin, Schiedmayer & Söhne in Stuttgart** u. A. von anerkannt musikalischen Autoritäten bestens empfohlen.

Annoncen-Expedition: **Annahme von Inseraten** für alle **hiesigen** und **ausländischen** Zeitungen ohne irgend welche Spesen-Berechnung. Bei grösseren Aufträgen **wird höchster Rabatt** berechnet, wie solcher in den resp. Zeitungs-Expeditionen selbst bewilligt wird.

Journal-Expedition: **Annahme von Abonnements** auf **sämmtliche illustrirten** und **Mode-Journale** (Illustr. Ztg., Ueber Land und Meer, Bazar, Biene, Modewelt u. A.), welche auf Verlangen **frei** ins Haus geliefert werden.

Jenke, Bial & Freund,
Junkernstrasse 12. [5570]

41 große Illustrationen. **Prachtvolles Festgeschenk.** 41 große Illustrationen.
Märchen, illustrirt von Gustav Doré.
[5520]
Preis 4 Thaler. Vorräthig bei A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske). Preis 4 Thaler.

Schönste Bilderbücher in Farbendruck ausgeführt!
In H. Müllers Kunstverlag in Stuttgart ist so eben erschienen:
Eine Dorfgeschichte vom ungehorsamen Hundelein Ein heiteres Bilderbuch mit 12 Bildern und Versen in Quarto.
Preis Thlr. 1. [5620]
Hänschen Pechvogels erste Handelsreise oder Hänschen der sein Glück versuchen wollte. Ein gar lustiges Bilderbuch mit 16 Bildern und Versen in Quarto. Preis 27 Sgr.

Bilderbücher, Jugendschriften zu bedeutend ermäßigten Preisen. Kataloge gratis. | **Ring Nr. 14,** Becherseite. | **Spiele zur Selbstbeschäftigung,** Gesellschaftsspiele. Nebelbilder.

Priebatsch's Buchhandlung
für Geschenk-Literatur.
Ring Nr. 14, Becherseite. **Breslau.** Ring Nr. 14, Becherseite.

Classiker, Anthologien, Gebet- und Erbauungs-Bücher. | **Ring Nr. 14,** Becherseite. | **Pracht- und Kupfer-Werke, Photographische Sammelwerke** in größter Auswahl.

Nebelbilder- Apparate, nebst 22 beweglichen und unbeweglichen humoristischen Bildern, Chromatropen 2c., à 7½, 10, 12½, 15 bis 30 Thaler. [5603]
Laterna-magica nebst Bildern und Chromatropen, à 4, 4½, 6, 6½ Thaler.
Dieselben (einfache Construction) nebst 12 Bildern, a 17½, 25 Sgr., 1¼, 1½, 1¾, 2¼, 3 Thaler.
Stroboskope mit 12 humoristischen Bildern 2½ Thlr. (incl. Versandkiste 2¾ Thaler).
Schattenspiele nebst beweglichen und unbeweglichen Bildern, a 5/6, 1⅙, 1½, 1⅔ Thaler.
Selbstbeschäftigungs-Spiele.
Gesellschafts-Spiele in allergrößter Auswahl.
Bilderbücher, Jugendschriften.
Priebatsch's Buchhandlg.,
Ring Nr. 14, Becherseite, Ring Nr. 14.

Conditorei-Eröffnung.
von Franz Wolff,
Nr. 17. Schmiedebrücke Nr. 17.
in den vier Löwen.
Mein bisher Schmiedebrücke Nr. 50 innegehabtes Geschäftslocal habe ich mit dem heutigen Tage nach
Nr. 17. Schmiedebrücke Nr. 17
verlegt, woselbst die Localitäten auf das Geschackvollste und Eleganteste eingerichtet sind, und bin ich dadurch in den Stand gesetzt, allen an mich gerichteten Ansprüchen zu genügen.
Indem ich meinen geehrten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auf mein neues Local übertragen zu wollen. [6388]
Franz Wolff,
Nr. 17. Schmiedebrücke Nr. 17.

Coupons
von österreichischer 5proc. National-Anleihe
fällig per 1. Januar 1868 werden schon vom 15. December d. J. ab täglich ausgezahlt durch das Bankgeschäft von
Moritz Joachimssohn,
[6425] Junkernstraße Nr. 1, erste Etage.

Schwarze seidene Schürzen
für Erwachsene und Kinder
empfiehlt [5602]
Emanuel Graeupner,
Ohlauerstraße Nr. 87.

Endlich ist ein großes Bedürfniß und der allgemeine Wunsch der Damen erfüllt worden, indem sich eine zweite Haarkünstlerin unter der Firma Frau **Maria Koch**, Ohlauerstraße Nr. 35, etablirt hat; dieselbe fertigt nicht nur Ketten, Armbänder, Zöpfe und Chignons nach den neuesten Modells, sondern auch **französische Haararbeit**, die man jedoch mit leeren Wörtern nicht beschreiben kann, sondern die muß man selbst sehen und bewundern; sie ist hiermit den Damen bestens zu empfehlen.
[6367] Mehrere Damen.

Das
Weißwaaren- und Confections-Geschäft
von
Gustav Meiners
empfiehlt:
Ballroben
in brillanten Lichtfarben, waschbare **Gaze-Roben, Spitzen-Umhänge, Beduinen, Blousen** in **Mull, Cashmir** und **Tüll,** glatte und Spitzen-Taschentücher, ferner eine besonders **reiche** Auswahl in **Garnituren,** Schleiern, **Negligée-Jacken, Tüll-Decken, Unterkleidern, Putz-** und **Morgenhauben,** weiße und bunte **Cravatten, Chemisetts, Einsätze, Herrenkragen** und **Manschetten, Bacheliques, Mulls, Tülls, Nansoos, Batiste, Futter-Mousseline** und **Gaze,** sämmtliche **Gardinen-** und Negligée-Stoffe, so wie alle in das Fach schlagende Artikel **zu höchst mäßigen Preisen.** [5571]
Gustav Meiners, Schweidnitzer- u. Carlsstr.-Ecke Nr. 9. im Sokuhr'schen Hause.


Die Hut-Fabrik von
C. F. Martin,
Ohlauerstr. 10/11, Kupferschmiedestr. 17,
empfiehlt [6401]

ihr gut assortirtes Lager von Filz-, Seiden-, Sammet- und Winter-Stoffhüten, desgl. Jagd- und Winter-Mützen von Filz, Buckskin und Biber in den neuesten und elegantesten Façons zu den solidesten Preisen. **C. F. Martin,** Kupferschmiedestr. 17.

Guttmann u. Heisig,
Herrenstr. 26, Nikolaistr.-Ecke.,
empfehlen ihre

Fleisch-Zerkleinerungs-Maschinen,
deren Qualität erprobt ist, zu ermäßigten Preisen.
!Schlittschuhe!
größtes Lager
zu allerbilligsten Preisen.
Guttmann und Heisig,
Herrenstr. 26, Nikolaistr.-Ecke.


W. Flasch, Uhrmacher,

Nikolaistraße 81, vom Ringe links das dritte Gewölbe, empfiehlt sein Lager goldener und silberner Uhren, bestes Fabrikat, Pariser Penduien, Wiener Regulateure, sowie alle Arten Wanduhren mit mehrjähriger Garantie zu nur billigen und festen Preisen. Alle Arten Reparaturen werden prompt und billig effectuirt. [5605]

Die Pfefferküchlerwaaren- und Confituren-Fabrik des Albert Müller
empfiehlt zum bevorstehendem Feste ihr assortirtes Lager aller hierher gehörigen Artikel in bester Waare und größter Auswahl. Verkaufsstätten: Neuschestr. Nr. 5 und während des Marktes in der Budenreihe am Ringe, längs der Naschmarktseite, gegenüber des Einganges zur Stockgasse. [6426]

Schlettersche Buchhanddlung und Antiquariat

in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse haben wir zu:

Weihnachts=Geschenken

eine reichhaltige Auswahl unseres Lagers zum

billigen Verkauf

gestellt, unter denen besonders zu empfehlen: [5137]

ABC- und Bilder-Bücher von 1 Sgr. ab bis zu 6 Thlr.
Unzerreissbare Bilderbücher auf Leinwand und Cartonpapier zu 10, 15, 18, 20 und 25 Sgr.
Lebendige Bilderbücher m. beweglichen Figuren, zu ⅔, ⅚, 1, 1⅓, 1⅔ Thlr.
Jugendschriften f. die verschiedenen Altersstufen.
Kinder-, Gesellschafts- u. Beschäftigungs-Spiele.
Geduld-Spiele.
Anzieh-Puppen.
Erd- und Himmelsgloben, von 10 Sgr. bis 26 Thlr.
Tellurien nebst Lunarien zu 10, 16 und 25 Thlr.
Atlanten von 7½ Sgr. bis 25 Thlr.
Gallerien u. Prachtwerke m. **Holzschnitten, Kupfern u. Stahlstichen.**
Classiker und Dichter in Einzel- und Gesammt-Ausgaben in den elegantesten Einbänden.
Bibeln, Gebet-, Gesang- und Andachtsbücher.
Kalender und Almanache von 3 Sgr. bis 1⅓ Thlr.
Wörterbücher in den meisten europäischen Sprachen, dauerhaft gebunden.
Conversations-Lexica von 2 bis 35 Thlr.

Die soeben erschienenen Weihnachts-Kataloge mit bedeutend ermäßigten Antiquar-Preisen werden unentgeltlich ausgegeben, nach auswärts auf Verlangen unter Kreuzband franco versandt. — Sendungen zur Auswahl am Orte und an Auswärtige.

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch),
in Breslau, Schweidnitzerstraße 16—18.

Bei C. Flemming ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Das Leben der Vögel.

Dargestellt für Haus und Familie
von
Dr. A. E. Brehm.
Zweite Auflage.
41 Druckbogen in gr. 8. Mit 24 Abbildungen, sowie 3 Tafeln in Farbendruck, die Eier der Vögel darstellend.
Preis 4 Thlr., elegant gebunden 5 Thlr., mit Goldschnitt 5 Thlr. 10 Sgr.

Sagenbuch des preußischen Staats

von
Dr. J. G. Th. Gräße.
Erster Band. [5224]
50 Bogen gr. 8. in elegantem Einbande Preis 3 Thlr.

Empfehlenswerthe Jugendschriften

aus dem Verlage von
B. G. Teubner in Leipzig.

Andersen's sämmtliche Märchen. Prachtausgabe mit 125 Holzschnitten. 9. Auflage. Elegant gebunden 2¼ Thlr.
Andersen's ausgewählte Märchen für die Jugend. Mit zahlreichen Holzschnitten. 13. Auflage. Elegant cartonnirt 1 Thlr.
Sigismund Rüstig, der Bremer Steuermann. Ein neuer Robinson nach Marryat. Mit vielen Illustrationen. 11. Auflage. Cart. 24 Sgr.
Columbus. Die Entdeckung Amerika's für die deutsche Jugend erzählt von C. Goehring. Mit 11 Stahlstichen. 3. Auflage. Cart. 1¼ Thlr.
Das Leben und Wirken Friedrichs des Großen, für die reifere Jugend geschildert von Carl Weidinger. 3. Aufl. Mit 12 Stahlstichen. Cart. 1 Thlr.
Andreas Hofer und seine Kampfgenossen, oder die Geschichte Tirols im Jahre 1809. Von Carl Weidinger. 3. Aufl. Mit Stahlst. Cart. 1 Thlr.
Der heilige Christ. Das rechte Weihnachtsbuch für gute Kinder. Mit colorirten Bildern. 3. Auflage. Cartonnirt 15 Sgr.
Die Lebensbedürfnisse des Menschen, ihre Erzeugung und ihre Bereitung. Belehrungen eines Großvaters für die wißbegierige Jugend. Mit 63 Holzschnitten und 6 colorirten Bildern. Cartonnirt 1 Thlr.
Die Götter und Heroen des classischen Alterthums. Populäre Mythologie der Griechen und Römer. Von H. W. Stoll. 3. Auflage. Zwei Bände mit 42 Abbildungen. Elegant gebunden 2 Thlr. [5518]
(Anerkannt das beste Buch über diesen Gegenstand.)
Die Sagen des classischen Alterthums. Erzählungen aus der alten Welt von H. W. Stoll. 2 Bände. Mit 90 Abbild. Eleg. geb. 3 Thlr.
Geschichte der Griechen und Römer in Biographien. Von H. W. Stoll. 2 Bände.
I. **Die Helden Griechenlands** im Krieg und Frieden. Geschichte der Griechen in biographischer Form. Mit 1 Stahlstich. 8. Eleg. geb. 1 Thlr. 18 Sgr.
II. **Die Helden Roms** im Krieg und Frieden. Geschichte der Römer in biographischer Form. Mit 1 Stahlstich. 8. Eleg. geb. 1 Thlr. 25 Sgr.
Deutschlands Schlachtfelder oder Geschichte sämmtlicher großen Kämpfe der Deutschen. Von C. Goehring. 3. Auflage. Mit vielen Holzschnitten und Stahlstichen. 8. Cartonnirt 1¼ Thlr.
Choix de contes pour la jeunesse par H. C. Andersen. Traduits par Ch. Brandon. 2ième édition. Avec beaucoup d'illustrations. 1¼ Thlr.
Le livre des petits enfants. Nouvel alphabet, contenant des alphabets variés, des leçous graduées juspu'à la lecture courante, un recueil de notions usuelles, des contes moraux, historiettes, fables, poësies &c. Par Ch. Brandon. Avec beaucoup d'illustrations. 3ième édition. Cartonn. 22½ Sgr.
Sigismond Rustig ou le naufrage du pacifique. Nouveau Robinson par le Capitaine Marryat. 2ième édition. Avec 94 gravures. Cart. 1¼ Thlr.
Vorräthig in A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske).

Neue dünnschälige Wall-Nüsse

en gros empfiehlt zu den billigten Preisen [5462]
Breslau. **Oscar Lindner,** Ring 56.

Billiges Festgeschenk!

Von der allgemein bekannten und beliebten [3937]
Deutschen Jugendzeitung,
begründet von
Julin Fabricius,
bin ich im Stande, die 2 neuesten Jahrgänge in ganz neuen, elegant gebundenen Exemplaren
zur Hälfte des Ladenpreises
zu liefern, nämlich jeden Jahrgang zu 1½ Thlr., beide zusammen sogar zu 2⅔ Thlr.
Jeder Jahrgang umfaßt 52 Bogen groß Quart-Format und ist so reichhaltig an Inhalt, daß er einer ganzen Bibliothek von Jugendschriften gleichkommt. — Bei Aufträgen von Auswärts genügt Postanweisung mit Angabe des heutigen Datums.

E. Morgenstern,
(fr. A. Schultz u. Co.),
Buch- und Kunsthandlung,
Breslau, Ohlauerstr. 15.

Lahrer Hinkender Bote 1868,

stets vorräthig bei: [5081]
G. P. Aderholz, Ferd. Hirt (Mälzer), Joh. Urban Kern, A. Gosohorski (L. F. Maske). Max u. Ko., F. E. C. Leuckart, Maruschke u, Berendt, Trewendt u. Granier, H. Skutsch, Görlich u. Coch, E. Morgenstern, W. G. Korn. Br. Heidenfeld, L. Priebatsch, Kohn u. Hancke nnd der Hauptagentur: Vereins-Buchhandlung in Breslau.

Neue Mailänder Pr.-Loose

Zieh. 16. December,
mit Gewinnen von 100,000, 50,000, 30,000, 20,000 u. s. w.
1 ganzes Loos 2 Thlr. 20 Sgr.
nur bei schleunigsten Bestellungen noch zu beziehen aus

Schlesinger's Haupt-Agentur,
Breslau, Ring 4, 1. Etage.
[5453]



Bei Eröffnung meiner Weihnachts-Ausstellung empfehle mein reichhaltiges Lager von [5445]

Trink- und Dessert-Chocoladen,
Dessert-Zucker-Waaren,
Christbaum-Confecten,
Chinesischen Thee's

freundlicher Beachtung.
Dampf-Chocolade- und Zucker-Waaren-Fabrik, Theehandlung
Oswald Püschel,
Neue Graupenstraße Nr. 12.

Es sind noch vorräthig; [5227]
Hannoversche Loose 1. Klasse, Ziehung am 13. Januar k. J., ganze 4 Thlr. 10 Sgr., halbe 2 Thlr. 5 Sgr., viertel 1 Thlr. 2½ Sgr.;
Osnabrücker Loose 1. Klasse, Ziehung am 27. Januar k. J., ganze 3 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., halbe 1 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.
Der königl. preuß. Lotterie-Obereinnehmer L. Isenberg in Hannover.

Juwelen, Gold und Silber kauft zu d. höchsten Preisen:
H. Brieger,
22. Riemerzeile 22.

Filzschuhe und Wiener Zeugstiefel in allen Arten und größter Auswahl, sind nur am allerbilligsten, Schmiedebrücke 28. [6217]

Classiker und Gedicht-Sammlungen

in größter Auswahl vorräthig
bei Trewendt & Granier
in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank. [5530]

Im Verlage von Schmidt & Spring in Stuttgart erschien: [5522]
Der neue deutsche Jugendfreund zur Unterhaltung und Veredlung der Jugend, herausgegeben von Franz Hoffmann. Jahrgang 1867. Elegant gebunden Preis 2 Thlr. = 3 fl. 36 kr.
Vorräthig in der Hirt'schen Sortiments-Buchhandlung (M. Mälzer). Ring Nr. 4.

Oeldruck-Bilder in Barock-Rahmen

in größter Auswahl vorräthig
bei Trewendt & Granier
in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank.

Für Familienfeste.

In allen Buchhandlungen zu haben: [5529]
Der Rathgeber bei Festlichkeiten. Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher. Enthaltend: 69 Geburtstags-, 10 Polterabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfest-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchsverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epiloge. Verfaßt von **Philippine Sinnhold**, Lehrerin an der städtischen höheren Töchterschule in Bunzlau. Zweite vermehrte Auflage. 8. 13¼ Bogen. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.
Neueste Festgedichte für Kinder in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von **H. von Petit.** Zweite verbesserte Auflage. Nebst einem Anhange: **Polterabend-Gedichte für Erwachsene.** Miniatur-Format. Elegant broschirt. Preis 12 Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Bei C. Flemming ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Aderholz, Gosohorsky, Hainauer, Hirt, Kern, Kohn u. Hancke, W. G. Korn, Maruschke u. Berendt, Max u. Co., E. Morgenstern, Schletter, Trewendt u. Granier: [5400]

Hermann Wagner's
Hausschatz für die Jugend
ist anerkannt das beste Weihnachtsbuch für Knaben im Alter von 10 bis 16 Jahren; es liefert ebenso gediegene Unterhaltung, als Belehrung, sowie gute Abbildungen von den besten Künstlern. (Preis 2 Thlr. 15 Sgr.)
Kinderscherz für's Kinderherz
von Luise Thalheim, neue Folge, Preis 1 Thlr., eines der reizendsten Weihnachtsbücher für kleinere Kinder.
Weihnachtsmärchen
von Luise Büchner, Preis 25 Sgr., ein allerliebstes Buch für kleinere Kinder, mit 8 vorzüglichen Bildern.

Auflage 2325. Der Auflage 2325.

Niederschlesische Anzeiger,

das verbreitetste Volks- und Anzeigeblatt Niederschlesiens,
erscheint vom 1. Januar 1868 ab
täglich.
Preis pro Quartal bei allen königlichen Postämtern 25 Silbergr.
Inserate
für Niederschlesien findet die weiteste und wirksamste Verbreitung.
Druck und Verlag von Carl Flemming in Glogau. [5470]

In der G. Grote'schen Verlags-Buchhandlung in Berlin ist soeben erschienen:

Hermann und Dorothea.

Octav-Ausgabe.
Mit Illustrationen von E. Bosch.
Preis 10 Sgr., elegant gebunden 12½ Sgr. [5524]

Bei C. Flemming ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:
Töchter-Album. Unterhaltungen im häuslichen Kreise zur Bildung des Verstandes und Gemüthes der weiblichen Jugend, von Thekla von Gumpert. 36 Bogen Text u. 29 Abbildungen. 13ter Band geb. 2 Thlr. 7½ Sgr., in Callico 2 Thlr. 15 Sgr., roth Callico 2 Thlr. 17½ Sgr.
Das Geläute. Eine Erzählung von E. Ebeling mit 6 bunten Bildern, geb. 1 Thlr.
Immergrün. Erzählungen für die reifere weibliche Jugend von Rosalie Koch. Mit 6 bunten Bildern, geb. 25 Sgr.

Für kleine Knaben und Mädchen:
Herzblättchens Zeitvertreib, Unterhaltungen für Kinder zur Herzensbildung und Entwickelung der Begriffe, von Thekla v. Gumpert. Erschienen sind 12 Bände, jeder Band mit vielen colorirten und schwarzen Bildern, in Leinwand geb. mit Vergoldung 2 Thlr., cart. in elegantem, in Gold gepreßtem Umschlage zu 1 Thlr. 22½ Sgr. zu haben. Allgemein als eine der besten Schriften für kleinere Kinder anerkannt.
Kleine Erzählungen für kleine Kinder von Martin Claudius. 2te Auflage. Mit 6 bunten Bildern. In elegantem Einbande Preis 22½ Sgr.
Mutter Anne und ihr Gretchen. Eine Erzählung für Kinder von 4 bis 8 Jahren und ihre Mütter von Thekla v. Gumpert. Mit 6 Bildern von L. Venus. 2te Auflage. Elegant gebunden Preis 22½ Sgr.
Mère Anne et sa fille Margot. Conte pour des enfants âgés de quatre à huit ans et pour leurs mères par **Thékla de Gumpert.** Ouvrage illustré de 6 lithographies prix 22½ Sgr. [5525]

Zinnspielwaaren

eigener Fabrik in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt [4939]
R. Betensted, Zinnspielwaaren-Fabrikant, Schuhbrücke Nr. 23.

Zur Jagd

empfehlen wir unser großes Lager aller Systeme von Doppelflinten, sowie betreffende Munition und Jagdutensilien zu den wohlfeilsten Preisen. [4901]
Lefaucheux-Gewehre von 20 Thlr. an.
Lefaucheux-Patronen Kal. 16, I. Qual. 15 Thlr. pr. Mille, II. 8 Thlr., III. 6¼ Thlr.
Ring Nr. 3. W. Engels & Comp., Ring Nr. 3.

Hülfeschrei eines gemißhandelten Ohres. *)

Der Mensch wird seines Lebens erst
Im Vollgenusse inne,
Wenn er sich auch erfreuen kann
Fünf wohlgeschulter **Sinne**.

Von Obrigkeit und Polizei
Ward stets darauf gesehen,
Daß von den Sinnen **vieren** nie
Was Uebles darf geschehen.

Sie können alle ungestört
Sich ganz normal gestalten
Auf **Riechen, Fühlen, Schmecken** und
Auf's **Sehen** wird gehalten.

Den größten Schutz zuerst erfährt
Das **Riechorgan**, die Nase,
Wird die beleidigt irgendwie
Von einem faulen Gase

Dann lamentirt die ganze Stadt,
Dann referirt die Zeitung;
Man ruht nicht eher bis entfernt
Die Nasenqualbereitung.

Und das **Gefühl**, wie wird es erst
In warmen Schutz genommen!
Wenn man's verletzt, so kann man wohl
Arg in die Klemme kommen.

Nur eine kleine Prügelei
Bei einem Tanzvergnügen —
Sofort wird auch die Polizei
Den groben Unfug rügen.

Auch dem **Geschmack**, ihm läßt man heut
Beachtung widerfahren,
Die Kunst des Essens wird gepflegt
Wie nie in früher'n Jahren.

Was steht nicht denen zu Gebot,
Die gut zu schmecken lieben?
Carl Vogt und Brilat — Savarin
Die haben es beschrieben.

Daß endlich auch das **Sehen** nicht
Uns Anstoß je errege,
Das bringt die Sittenpolizei
Mit Leichtigkeit zu wege.

Auch in den Schulen wird man nicht
Das Sehen mehr behell'gen;
Man sorgt für Raum und Fensterlicht
Und neue Schulsubsellien.

So ist für Pflege jeden Sinn's
In Breslau man beflissen,
Nur von der Pflege des **Gehörs**
Will leider Niemand wissen.

Das arme Ohr muß in der That
Zuletzt wohl ganz verwildern;
Was dies Organ zu leiden hat,
Das läßt sich gar nicht schildern!

Das Rasseln und der Höllenlärm
Von vielen tausend Wagen,
Das läßt sich wohl noch als Geräusch
Zur höchsten Noth ertragen.

Denn Das **Geräusch** erweckt im Ohr
Nicht tiefere Gefühle;
Schläft doch der Müller endlich ein
Beim Klappern seiner Mühle!

Doch wird zum **Tone** das Geräusch,
Zur Harmonieverbindung,
Dann weckt es wider Willen selbst —
Die schlummernde Empfindung.

Dann wehe wenn der Ton nicht rein,
Die Melodie nicht edel!
Es martert unser Hörorgan
Zerreißt uns unsern Schädel!

Geht nur am Abend durch die Stadt
Und hört das Wtmmern, Grunzen
Von hundert **Leierkasten** an,
Wie sie Musik verhunzen!

Dann werdet ihr mir pflichten bei,
Euch überläuft ein Schauer,
Vergiftet wird das keusche Ohr
Durch ekle Gassenhauer!

Herbei **Bezirksgenossen** denn,
Die Sache nehmt zu Händen!
Die Leierkasten abgeschafft,
Es muß der Unfug enden!

M. S.

*) Vergleiche den Aufsatz „Die alte Leier“ im Sprechsaal der Breslauer Zeitung Nr. 580.

13. u. 14. Decbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330‴79	332‴34	332‴36
Luftwärme	— 6,2	— 6,0	— 5,2
Thaupunkt	— 8,6	— 7,4	— 7,7
Dunstsättigung	79pCt.	87pCt.	78pCt.
Wind	W 2	W 2	W 2
Wetter	heiter	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 14. December 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅜ B.
do. Staatsanl.	4½	97¼ B.
do. Anleihe..	4½	97¼ B.
do. do.	4	90⅞ B. 90⅝ G.
St.-Schldsch..	3½	83⅜ B.
Präm.-A. v. 55	3½	117¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	–
do. (neue)	4	85⅜ B.
Schles. Pfdbr.	3½	84¼ B.
do. Lit. A..	4	92⅜ B.
do. Rustical-	4	92¼ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92¼ G.
do. Rentenb.	4	91¼ B. 90⅞ G.
Posener do..	4	90 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85⅜ B.
do. do.	4½	93 B.
Obrschl. Prior.	3½	78¼ B.
do. do.	4	85⅜ B.
do. do	4½	94¼ B.
do do.	4½	93 B.
R. Oderufer..		86¼ B.
Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96⅞ G.
Louisd'or....		111⅛ G.
Russ. Bk.-Bil.		84⅞ B. 84⅛ G.
Oest. Währ..		84⅞ B. 84⅛ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	125 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	199¼ B.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	73½ B.
Wilh.-Bahn .	4	75 B.
R. Oderufer-B.		73⅝ B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60 RS.	5	61 B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	77½ bz.
Ital. Anleihe.	5	44⅝ B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57¼ B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	48¼ G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	55¼ B.
do. 60er Loose	5	70¼ B.
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl...	4	99 G.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	28⅞ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	45 G.
do. St.-Prior.	4½	51½ B.
Schles. Bank.	4	114 B.
Oest. Credit.	5	77½ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	—
do. 250 fl	2M	—
Hambrg. 300 M	kS	—
do. 300 M	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl..	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90 S. R.		—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war matt und geschäftslos, nur österr. Credit-Actien wurden zu höheren Coursen lebhaft gehandelt.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	110-114	107	101-105
do. glb., ...	109-111	107	101-103
Roggen	86	—	85
Gerste	62-65	59	55—57
Hafer	36—37	35	34
Erbsen	78—80	76	72—74

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 197. 188. 180. Winter-Rübsen 186. 176 166 Sommer-Rübsen 172. 162. 152 Dotter 170. 160. 150.

Kündigungspreise für den 16. December.
Roggen 68½ Thlr., Hafer 50 Weizen 90, Gerste 55, Raps 92, Rüböl 10½, Spiritus 19$\frac{1}{12}$.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 19½ B. $\frac{5}{12}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.